P. O. germ.
1061 R

Plattdütſche

Fabeln, Vertellungen un Märken

in Angelnner Mundart

von

Profeſſor Dr. N. M. Peterſen.

Dresden,
Selbſtverlag des Verfaſſers.
1865.

51 - K.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das Recht der Überſetzung wird vorbehalten.

Vorwort.

Die Liebe zu meiner Mutterſprache hat mich während meines 43jährigen Aufenthaltes in Sachſen ſtets belebt und mir in meinem jetzigen Ruheſtande den Antrieb gegeben, zu meiner Beſchäftigung und Unterhaltung dieſes Büchelchen zu verfaſſen.

Indem ich daſſelbe zunächſt an meine lieben Landsleute zur Begrüßung meiner noch lebenden Jugendgenoſſen richte, geſtehe ich aufrichtig, daß es mich ſehr freuen würde, wenn meine Ausdrucksweiſe darin von ihnen noch als eine echt vaterländiſche befunden werden ſollte.

Um jedoch auch meinen Bekannten und Freunden in Sachsen, die aus irgend einem Interesse ein Verlangen haben dürften meine kleinen Dichtungen in der Muttersprache näher kennen zu lernen, das Verständniß derselben zu erleichtern, habe ich ein vollständiges Wort-Register hinzugefügt und ermangele nicht, zu demselben Behufe noch folgende Erörterungen voranzuschicken.

In der Schleswigschen Landschaft Angeln, welche zwischen der Schlei, dem Flensburger Hafen, der Ostsee und der von Schleswig nach Flensburg führenden Landstraße gelegen und ca. 15 □ Meilen groß ist, war schon zur Zeit meines Knabenalters die plattdeutsche Sprache als Volkssprache vorherrschend und nur einige alte Leute sprachen in der nördlichen Gegend dieser Landschaft noch plattdänisch. In allen Kirchen Angelns aber wurde hochdeutsch gepredigt, in allen Schulen hochdeutsch, und zwar grammatisch genauer als in manchen Schulen hochdeutscher Länder gelehrt, so wie in gebildeten Kreisen hochdeutsch sorgfältiger als in manchen hochdeutschen Gegenden gesprochen wurde, so daß der gemeine, nur platt-

deutsch redende Mann das Hochdeutsche vollkommen verstand, die höher Gebildeten und Vornehmen plattdeutsch fertig sprechen konnten.

Diese Sprachverhältnisse, die in Angeln seit langer Zeit eingeführte Ablösung und Befreiung des Bauernstandes, der allgemeine Wohlstand desselben und das damit gewöhnlich verbundene Streben, gebildet zu erscheinen, haben dazu beigetragen, daß in die plattdeutsche Mundart Angelns eine Menge hochdeutscher Ausdrücke eingemischt und daß diese Mundart dadurch sowohl als durch eine weniger abgekürzte, vollere Aussprache der Endsylben in den Wörtern dem Hochdeutschen verständlicher geworden ist, als eine jede andere plattdeutsche Mundart.

Die Dehnung der Vocale aber, und zwar nicht bloß in den meisten Wörtern vor einfachen, sondern auch in vielen Wörtern vor zweifachen und sogar in einzelnen Wörtern vor dreifachen Consonanten hat die Angelnner plattdeutsche Mundart mit andern gemein. Ich habe die Fälle, in denen ein Vocal vor zwei und drei Consonanten lang, zur Unter-

ſcheidung von gleichen Fällen, in denen er kurz ge-
ſprochen wird, ſo wie auch die Dehnung des Voca-
les e vor einfachen Conſonanten, wo ich es für
nothwendig fand, nicht durch eine der Orthographie
widerſprechende Verdoppelung der Vocale, ſondern
durch den Accent ¯, und in einzelnen Fällen die Kürze
der Vocale vor einfachen Conſonanten nicht durch
eine der Orthographie gleichfalls widerſprechende
Verdoppelung der Conſonanten, ſondern durch den
Accent ˘ bezeichnet, den letztern Accent ˘ aber weg-
gelaſſen in folgenden oft wiederkehrenden einſylbigen
Wörtern, nämlich:

über a in: an, as, at, dat, har, mag, na, wat;

über e in: em, en, et, bet, de, he, hem, hen, her,
ſe, weg, wer;

über i in: if, is, dit, nich;

über o in: ob, of, om, op, drop, mot, ſo, to, wol, wor.

Den Accent ´ habe ich angewendet, um die Fälle,
in denen der Vocal e wie ä ausgeſprochen wird, wie
z. B. in vergêten, vergeſſen, bêden, bitten ꝛc. und
die Fälle, in denen der Vocal o wie in der hoch-

deutſchen Ausſprache des Wortes „Gott“ klingt, wie z. B. in Gôld, lôcken, zu bezeichnen.

Die plattdeutſche Sprache hat in allen ihren Mundarten viel Naives und Drolliges. Um das in meiner vaterländiſchen Mundart hervorzuheben, habe ich mir auch, wie z. B. in der fünften Fabel, erlaubt, auf humoriſtiſche Weiſe ſcherzhafte Anſpielungen zu machen, jedoch nur auf vorzeitige Zuſtände, ohne ſatyriſch ſein zu wollen, was auch eben ſo gut angenommen werden kann, als von neuern Kritikern, namentlich von Jacob Grimm angenommen iſt, daß die Satyre zum bekannten Fabelbuche „Reineke Fuchs,“ aus welchem ich den Stoff zu meiner zweiten, dritten und vierten Fabel entlehnt habe, die Grundlage nicht gebildet, ſondern daß nur die weitere Ausführung der von aller Satyre freien Anlage Veranlaſſung zu ſcherzhaften Anſpielungen gegeben habe.

Die erſte Fabel, ſo wie den Hauptinhalt der fünften Fabel habe ich vor einigen Jahren in Manuſcript hie und da mitgetheilt, was ich ſchließlich

noch erwähnen muß, um nicht, wenn von diesen Manuscripten ohne mein Wissen unter fremdem Namen zum Druck irgendwo Gebrauch gemacht sein sollte, in den Verdacht eines Plagiats zu kommen.

Dresden, den 20. Mai 1865.

Der Verfasser.

Fabeln.

De Swinêgel un de Haas.

Ēt wēr enmal ſo ſmuck en Fröhlingsdäg,
Dat in dat Liv vör Freu dat Hart ēn lach;
De Sönn de ſchin ſo warm, op alle Wiſchen
Un op dat Feld un op de Böm,
Da ſēg man luter bunte Blöm,
De Vageln floitern in de Büſchen;
De Kukuk rēp de lütge Dērns to,
De Jahr en jede luren mot, bet ſe blivt Fru;
De Bokwēt blör, de Immen weren ok nich wit,
Denn dat is ja för ſe de beſte Tid;
De Swölken un de Adebar,
De weren von ehr lange Reis all dar,
Un allet Kruperi, dat Winters is inſlapen,
Dat har de Sönn in't Leben werder rapen.
Da har denn ok en Swinêgel ſin Lôck verlaten,
Un wēr ut op en Acker krapen,

Nich op de Arbeid möt ji weten,
En Swinêgel ward nich sin Swēt vergeten,
He lēg blot da un sönner sick un sēg
De Lüder bi dat Meien to un swēg
Un wēr so loi, dat wenn em ok to Liv wat stēg,
He blot sin Kopp stēk in sin Stachelrump,
Un gans pamäle liggen blēv as wie en Klump.
So krēp he ok in sick tosamen,
As he en Haas sēg op sick kamen.
Herr Lampe rok just dat, wat he nich mag,
Von fērn en Prüschen Polwersnoftobak,
Un daher kēm et ok, dat he vör Il nich sēg,
Wat in de Weg em vör de Föte lēg,
Un dat he wor so rasend doll,
As he anstödt un op de Näs henfoll.
Wat ligst du Lüder hier in'n Weg, du fule Swin?
So schimp de Haas, dat Slan un Stöten lēt he sin.
Krup in din Lôck, du bist nich werth,
Dat di de Sönn beschint, du aische Dērt!
Ha! sär de Swinêgel, hol di nich op,
Ik bin so flink to Fot as du, du dumme Slopp.
Har ik en Hasenhart, as du, da schost du sehn,
Dat ik nich krēp un lēp so flink as du, du Schrinkelbēn.
Du mit mi lopen? sär de Haas, dat gelt en Boddel Win!
Ja, Lampe, ik mak mit, prampēr dat Stachelswin,

Heſt du ſo vêl Courag, min lêv Lankohr,
So ſett ik nôch dato en gôlden Lujedor.
Na, denn man to, ſeggt Lampe, un dat glik mintwêgen.
Nē, mēnt de Swinêgel, ik hev nôch nich to êten krêgen;
Ik bin kēn Windhund, ſo wie du,
Ik mot na Hus ērſt to min Fru,
Dôch mārn fröh, ſo wie de Klôck acht ſleit,
Bin ik hier op de Platz un to de Wett bereit.
Nu, ſeggt de Haas, du ſchaſt na mi nich lang utgapen,
Un ging to Hus, un lêr ſick ruhig ſlapen,
Denn he har ja en lewe ſtille Fru,
De ſär gar niks un deck'r em to.
Dôch as de Swinêgel kēm in ſin Dör,
So hēl de Fru em glik ſin Leben vör:
Wo kömmſt du her, wat heſt du dahn?
Ik komm von 't Feld, ik bin ſpatzeren gahn.
Heſt du denn anners niks to dohn, du Slot?
Letſt mi de ganſe Slêp un Noth?
He dammelt man omher, lett alles ſtahn un gahn,
As 't ſteit un geit, ob wi torüg ob vörwarts kam'n,
Is em ēndohnt; he kümmert ſick nich öm ſin Fru un Görn,
Ob ſe wat hett, ob de wat lehrn;
He itt un drinkt un ſett nich Hand in't Wark un kröpt
De ganſe Däg omher un kömmt to Hus un ſlöpt.

Wat ſchall ik ſtackels Fru anfangen,
Dat ik dôch bin mit ſo en Mann behangen?
Da is min Moder ſchuld, dat ik em krēg,
Ik wēr en bêtern werth, as ſo en Slēv.
Hör Fru, hölſt du nich glik din Klappermöhl,
So krigſt du fôrts wat mit en Beſſenſtöhl!
Wo ſügt ſe ut, at har ſe Für in'n Schôſten löſcht,
At har de Dübel Bohnen op ehr döſcht.
Schaff Eten op de Diſch, biſt du nich Fru in't Hus?
Dräg op din Grött un Arſenmus,
Un kümmre di man nich öm Männer=Saken;
Snuv du din Görn ſölvſt min Dērn,
Wenn du nich wiſt, will ik di't lehrn,
Un wat ik doh, lat di nich raken!
Mak di man nich ſo ſchreklig mit din Süſſel brēt,
Wat hölp uns denn din Hoi un Stoi, din Draſch un Swēt,
Wenn ik min Kopp nich har un bruk? de wahre Sêgen,
De flöd dôch blot ut dinen Mann ſin Brêgen.
Wenn du mit all din Slêp dôch kum verdēnſt dat Sôlt,
Verdēn ik mit min Kopp en Lujedor von Gôld.
För all din Mögd, da können wi blot Water drinken,
Wo min Verſtand uns deit in Win toblinken.
Drum hol de Mund mit din Gepappel
Von all din Dohn, din Draſch un Travvel,

Un märn fröh ſchaffſt du bi gode Tid,
En Fröhſtück, geiſt mit mi op't Feld nich wit,
Du ſchaſt mi bi en god Stück Arbeit helpen.
As ſo ehr Mann optrēr, har ſe niks mehr to Köp,
Se ſwēg un ging bedrövt to Berr un ſlēp,
Un märns fröh brögt ſe, wat he beſtellt,
Un watſchler dann gans ſwigſam mit ehr Mann to Feld.
As ſe nu beide bi de Acker weren,
So fung he an ſin Fru to inſtrueren:
Hör Fru, ik hev dôch göſtern mit de Haas hier wett,
Wer von uns ſneller lopen kann, du wētſt he hett
Wol flinkre Bēn as ik, allēn ſin Kopp, de Stackel,
Is ſwag, denn ſin Verſtand hett man en lütge Fackel.
Wi maken em daher gans licht en X för'n U,
Wenn du di gut anſtellen letſt, min lewe Fru.
Drum paß man op! hier op de Acker duk di dal;
Wenn Lampe lopen kömmt un nēg is, mit ēn Mal
Kik in de Högd un rop em to: Aha!
Her mit din Lujedor un Win! ik bin all da.
Un wenn he nu torüg mit di will werder lopen,
So ſtellſt du di bereit un moßt denn ropen:
Ēn, twe un dre, dann deiſt du man ēn Sprunk,
Un dukſt di werder dal un tövſt hier op din Punkt,
Un dat moßt du, ſo oft de Haas kömmt, repetērn,
Dat Dink is nich ſo ſwar, dat hölſt du ut min Dērn.

Mākſt du din Saken gut, krigſt du en gode Lohn,
Ik will da baben op dat Feld datſölve dohn,
Un ſo wölln wi de dumme Haas ſo lange knipen,
Bet he vör Angſt un Noth nich mehr kann gipen.
Da baben op dat Feld ſēt Lamp in Poſitur,
De Swinēgel kēm ok nu ſlink op de Menſur,
Un richt ſick in de Högd, de rechte Fot vöran,
Un ſär tom Haas: Nu wenn't belēvt Compan,
So will ik to de Lop dat Teken geben,
Mit ēn, twe, dre. Ja, mēnt de Haas, mintwegen.
Da rēp de Swinēgel: Ēn, twe, dre! dehr en Sprunk,
Un himer lut, un ſtrecker ut de Tung,
Dann dreih he om, un duck'r ſick ſachten dal,
Un blēv pamäle liggen op ſin Mal.
De Haas, de nehm ritut, de Lēbbel in de Nacken,
As wēr de Dübel ſölvſt em op de Hacken,
He ſēg vörut, nich na de Sid, kēk nich torüg,
Un as he dehr de letzte Sprunk, mit ēnmal ſchrēg
De Swinēgelſch em to: Aha!
Her mit din Lujedor un Win, ik bin all da.
Wat, ſär de Haas gans verhēſtbēſt,
Du wērſt all da du Swinebēſt?
He har man wenig lehrt un kun nich weten,
Wie man ok Swinēgels mot underſcheden;
He woßt kēn Grund, warum he't nich kun glöven,
Dōch woll he nōch enmal dat Lopen pröben.

Dat kloke Wiv wēr inſtruērt un rēp:
Ēn, twe, dre! un de dumme Haas fôrts lēp
So ſnell torüg, as he wēr kamen,
Un op dat anre Maal da baben,
Da föng datſölve Spêl von vörn an,
So lēp he veer un twintig Mal de ſölve Bahn,
Bet he henſtört un reck ſik ut,
Un em de rode Sup lēp ut de Snut.
Damit wēr denn ok min Vertellung ut.
Allēn min lütge Dērns un Jungen,
Holt nôch en Ogenblick ju Tungen!
Dat Döntgen von de Swinêgel un Haas
Hev ik nich blot vertellt tom Spāß,
Darin is ok entholen gode Lehr,
De kann ju ſin to Frommen ſehr.
Tom Erſten ſeht i hier im Spêgel,
Dat wer blot ſpringen, danſen lehrt
Un ſin Verſtand nich gut polērt,
Ward übertölpt von jedem Rêkel;
Tom Tweten givt et ju de Regel,
Dat blot en Swinêgelſch as Fru
För dem wat dögt, de ſölvſt ſick ſo
As Mann bedrögt as en Swinêgel.

De Foß un de Wulf.

Wer d' Wahrheit alltid ſeggen will,
De mot ok liden Findſchaft vêl,
Un mot ok faken buten ſtahn,
Wenn andre in de Harbarg gahn.
Dit Sprikwôrt is ut ole Tid,
Et will bedacht ſin oft mit Flid;
En Stück ut Reinke Foß, en Bok,
Dat jeder flitig leſen mot,
Kann ju as dütlig Biſpil denen,
Wat man mag mit dit Sprikwôrt menen.
Reineke de Foß vertellt:
Mit de Wulf, Herr Iſegrim,
En Kompan gans na min Sinn,
Gung ik enmal ut op dat Feld.
Wi fungen niks un as wi kemen
Hen an en Barg, un darin ſegen
En düſter Lôck gans dêp un lank,
Wor Iſegrim vör Hunger krank.
Min Fründ de is en Nümmerſatt,
Fritt alltid un ut jedem Fatt,

Sögt öberall, ob wat to êten,
Un fung daher an mi to bêden:
Ach Reineke, min lewe Ohm,
Ik will hier töven an de Bom,
Krup dôch in diſſet Lôck henin,
Ji ſyd ja flinker, as ik bin,
Ik glov dat is bewahnt gewiß,
Wo wi bekamen gode Spiß. —
Da krēp ik in ſo wie ik ſtun,
De Weg, de ik darbinnen fun,
Wēr ſchēv un krumm un gruſelig,
Wohen he föhr, dat woßt ik nich.
Toletzt fun ik en grote Hôll,
De wēr von lut Morapen voll.
As nu mit ēn Mal diſſe Dērter
Mit ehr Glubsogen, op ehr Stērter
Un mit ehr Ramſnuts, rotte Täns,
Mit Brökelarms un Schrinkelbēns
Un mit ehr wrängende Geſichter
As Dübelspack un Höllgelichter
Mi ankēk, wor mi dôch ſo ſlimm,
As krēg ik Dörfall un Bukgrimm;
Dôch ik bedacht dat eben recht,
Wat oft min Öllern hebn ſeggt:
Min Sän, dat moßt du obſerveren,
Wiſt du mit Glück dörg diſſe Welt,

Un in de Fick mit wenig Geld,
Moßt du di ſmiken un bücken lehren,
Un alle Lüder moßt du nicht
De Wahrheit ſeggen in't Geſicht,
Denn damit warſt du vêl vertören.
Drum mākt ik ok as ik trēr in
Tom böſen Spêl en gode Min.
Ik bücker mi, verneger mi
Na rechts un links, ik gröter ſe,
As höll ik ſe ſo hog un werth,
Ik krümm min Pockel, dreih min Stērt,
Ik fär ſe, dat ik mi moßt ſchämen,
Wil ik mi dehr de Friheb nehmen;
Allēn dat Moder mi har ſeggt,
Wi weren ja von ehr Geſlecht,
Un dat ſe darom wöll ſo gērn
Ik ſchöll mi Medderſch priſenteren,
Min goden riken Ohm toſprêken,
Ik könn op ehre Göde rêknen;
Dat von min Neffen un Couſinen,
Ik könn vêl lehren un gewinnen.
As ik nu ſo mit grote Mögd
Min Complimente har anbrögt,
So wor ik ok mit Fründlichkeit
Opnahmen un mit grote Freid.

De Olſche nödiger mi hen
To ſick un fär: ach Reineken,
Dat freit uns alle döch ſo ſehr,
Dat Se ſin kamen to uns her.
Döch wil ik Medderſch ſe har heten,
Moßt ik daför ok döchtig ſweten;
Dat fung ſick an in mi to hêben,
As ſe en Münne mi woll gêben,
Un da de ole Ap as Ohm
Sick berer har ik nog to dohn,
Dat ik nich lut fung an to grinen,
Un as de apiſche Couſinen
Mi drop anföllen mit ehr Mêkern,
Da kann ik gans gewiß verſêkern,
Dat ſe mi geben kên Aptit
To Lewe un na en Hochtid.
Von Dummrians, von Narrn un Apen
As Bedderchen ſick butzen laten,
Dat wêr ok nich na min Geſmack,
Allên in min Gebehr un Snack,
Da tier ik mi, as ob ſe alle
Mi bêſtlig weren na Gefalle.
Ên Dachter plier ik an apart,
As brenn vör Lew in mi dat Hart;
De Ole drücker ik de Hand,
As wêr min Affſicht em bekannt;

Mit Complimenten un Fledusen
Woßt ik de Olsche to berusen,
Un dat ehr Jungens in de Welt
Nôch wörden grote Rullen spêlen,
Dat hev ik ehr so vörgestellt,
As kun dat gans un gar nich fehlen.
Da ik se so har venerêrt
Wor ik daför ok gut traktêrt.
Wat dat en lecker Mâltid wêr,
Dat mi de Apen setten vör!
Se leten sick kên Kosten, Mögd verdreten,
Se brögten all ehr Raritäten,
Un as ik mi de Mund nu wisch
Un mit vêl Danken von ehr Disch
Opstun, un von se Affschêd nehm,
Wor ik as Vedder, lewe Sän,
As lütge Broder wor ik bêden,
Ik scholl se dôch nich gans vergêten. —
Nu Reineke, dat hev ik sehn,
Brumm Isgrim, as torüg ik kêm,
To Dênsten brukst du lange Tid,
En Fründ to Hölp löpst du nich wit;
Wenn mi de Dübel mal will halen
Un brukt en Bâr, kên bêtre wêr
As du, ik will di gêrn betalen,
Da bliv ik lang nôch op de Eer.

Ik ſeh du heſt en fett'ge Tung,
Heſt du mi wat mitbrögt min Jung?
Ja du letſt di et ſölvſt wol ſmecken,
Mag ik vör Hunger ok verrecken.
So ſegg mi dôch, wie is di't gahn,
Un oh ik op deſölve Bahn
Ok to en Māltid kamen kann?
Ja Ifegrim, dat geit wol an,
Du moßt di man darna bedrêgen.
Wer in en Hus fallt mit de Dör
Un kömmt de Lüder in de Quer,
Hett Prügel oft tom Māltid krêgen.
Wer knurrt un brummt, dat Mul verdreit,
Wenn't em nich glik na Willen geit,
Wer öber Häßlige un Apen
Un Pocklige ſick luſtig mākt,
De därf nich luren op en Braden,
För den ward wenig Eten kākt.
Ok därfſt du dat ja nich vergêten,
De Tid is lange floiten gahn,
Wo man de Fremden gēv to êten
Ehr man ſe kenner un woll wêten,
Woher ſe un woto ſe kam'n.
Wenn du henin geiſt, mark di dat,
Erſt kommt de Snack, toletzt dat Fatt!
Dröpſt du de Wirthſchaft nôch ſo flecht,

Finſt du nich alles gut un recht,
So will ik, wat du wiſt pareren,
Du warſt mit lere Mag omkehren.
Mākſt du din Saken nich verkehrt,
So warſt du hier gans gut traktērt.
Dat di to ſeggen is von Nöthen,
Un nu magſt du din Glück verſöken.
Ik har kum ſeggt dat letzte Wôrt,
Wēr Iſegrim to Wegs un fôrt.
Un nu will ik nôch kôrt vertellen,
Damit man fügt, wie dem dat geit,
De ſick to nehmen nich verſteit,
Wie Isgrim dehr ſin Diſch beſtellen.
He ſett ſin Fot nich in de Dör,
So lēt he marken de Morapen,
Dat ſe nich wērn to Dank em ſchapen,
Un dat verdrot' de Öllern ſehr.
Se frogen em, wat he hier woll,
As ſe em ſo kem'n, wor he doll,
Un fär, he woll't ſe nich verhehlen,
Ehr Dächter kēm he nich to ſtehlen,
Un dat he in ehr Hus nich kēm,
Om blot ehr Jungenstüg to ſehn.
Moßt he geſtahn, ok dat ehr Rop
Un all ehr Kram in't Hus to Hop

Em nich verlôft har, moßt he ſeggen
Om ſick lang bi ſe optoleggen.
Scholl he ſe op ehr grave Frag
En kôrte wahre Antwôrt geben,
Sin bröge Hals un lere Mag
Har in ehr Lôck em to ſe drêven.
Un nu fung he an na ſin Bruk,
Wenn he will ſargen för ſin Buk,
Ohn allen Snack un Complimente
Sick omtoſehn na alle Schränke.
Mit ēn Mal, heſt du mi geſehn,
Da kem'n de Apen op de Bēn.*)
Welk ſprungen op em in de Nack
Un andre beten em in de Flapp,
Veer woßten em de Fôt to packen,
Twe andre klaien em in de Backen
Un in de Ogen, twe toreten
De Ohren em, un andre ſpleten
De Näs entwei, dat Iſegrim
Op ēn Mal Hörn un Sehn verging,
Un dat he krēg en gode Lehr,
Wie wahr dat ole Sprickwôrt wēr.

*) Vgl. Reineke Fuchs von Goethe mit Zeichnungen von Kaulbach, auf Holz gezeichnet von Schnorr, geſtochen von Allgaier und Siegle. S. 185.

Reineke de Foß un Brun de Baar.
Mit Speck fankt man Mös, dat is wahr.

De Löw woll in ſin Rik, dat he regērt,
Wie't ju ſo manche Fabel lehrt,
En Richtsdäg holen un dato beſtellen
De ſlaue nêderträgte Foß,
Wil he em maker vêl Verdroß;
Wa dat togung, dat will ik ju vertellen.
Hör, ſär de Löw tom Baar, hör Brun,
Du biſt dôch ſonſt ſo flink to Fot,
Springſt öber jeden Grav un Tun,
Biſt modig, tapper, wis un klok,
To packen, ſnappen ſo alart,
Lop fôrts mal hen na Malēpart.

Da hölt ſick Reineke verborgen,
Lop glik un töv nich ērſt bet morgen.
Von diſſen Swinhund hev ik niks as Plag,
Von allen Siden Klag op Klag,
Grip em un rit em ut ſin Neſt,
Un hol em faſt, wenn du em heſt,
Un ſlêp em her! Lat di ja nich bedregen,
Denn he verſögt gewiß di vörtolegen.
A wat, ſprēk Brun, ſwig dôch, Herr König,
Om de Bangbüx ſchēr ik mi wenig.
Bring ik em nich, hett mi de Dübel hālt,
Von mi krigt he et rigtig nôch betālt.
Ik will de Angſt em ſo inwriwen,
Dat he nich wêten ſchall to bliven,
Un damit maker he ſick op de Weg,
Sprung haſtig öber Tun un Steg
Un beſer bald Barg dal Barg op,
Bald öber Moor un Waterpütt,
As kun he blot dör ſo en Lop
Sin egen Liv un Leben redden,
Un wēr em ſonſt kēn Middel nütt,
Bet em dat hele Fell fung an to ſweten.
He lēt ſick ok kēn Raſt un Wil,
Bet he de Foß, ſin Find, har grêpen,
So grote Haſt har he un Il
Em vör dat Halsgericht to ſlêpen.

Toletzt kēm he an dat Kaſtell,
Wo ſick de Foß verwahr ſin Fell.
Ja, de har ſick to faſt verwahrt,
Da wēr kēn Stig, kēn Dör, kēn Pört,
Kēn Utgang, Ingang wēr oplaten,
De Baar fun alles faſt toſlaten.
He ſnuvler lange mit ſin Snut omher,
He kratzer mit de Pot in alle Sprēken,
He brummer, brüller ut Begehr,
Dann woll he mit de Kopp dörbrēken,
Denn em ſin fine Näs et ſär,
Dat Reineke darbinnen wēr.
As he de Foß nich fôrts kun packen,
Fung he an em heruttolôcken.
Ach Reineke, min lewe Vedder,
Ik bin ja Brun, lat mi nich ſtahn
Hier buten in dat ſlechte Wedder,
Ik bin ſo wit to Fot her gahn.
Ik ſchall di von de König gröten,
He is, ik will et di geſtahn,
Nu in Verlegenheit un Nöthen,
Sin Hoflüd weten in te Dad
För em kēn Utweg un kēn Rath.
De klökſte, mēnt he, de mi ut de Klemm
Nu helpen könn, min Reinke, em

Hevt ſe dör ehr Bedrach un Legen
Un ehr Verrath von Hôf mi drêven.
As Brun to Reineke ſo ſprok,
De Foß darin de Richtsdäg rok,
So ſtêk he baben blot de Snut
Op ſin Kaſtell to'n Lôck herut*)
Un ſär: Ach Brun, ik bin ſo lēg
Von dat verdammte Honnigfrêten,
Min Olſche, töv ik mot mi brêken,
Min Fru hett hier gans in de Nēg,
Se har hüt anders niks to êten,
Om Middäg in ehr Dräſch un Il
Von unſer Nawer Ruſtevil
En ganſe Fatt voll Honnig hālt,
Un blot en Sösling d'för betālt.
De Kērl hett Hus un Hôf voll Immen,
Wie ik de Buk nu hev voll Grimmen.
Min Lêvedag itt ik nich mehr
Von dat vermaledeite Smēr;
Ik bin ſo ring, dat nich enmal
Ik kann de Trepp to di hendal.
Ach Vedder, mak kēn dumme Tüg!
Wat? Honnig kannſt du nich verdrêgen?
Ik ſegg di, Honnig is min Leben,
Bring mi dôch to de Bur torüg.

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 18.

Du kannſt mit Honnig in de Buk
Nich mal herunder von de Ledder,
Ik gah ſo oft to Hôlt un kuk
Mi öm na Honnig un ik kledder
De allerhögſte Böm henan,
Ik wag min Hals an ſo en Mältid dran.
Nu, ſprek de Foß, min lewe Bedder,
Ik hev ja dat verdammte Smêr
Utbraken un kên Liwweh mehr,
So lat uns gahn denn, da wi bruken
Na dat nich wit uns omtokuken,
Wona du heſt ſo vêl Begehr.
De Foß de maker ſick de Tid to nütt,
As Ruſtevil ſêt bi de Grött
Mit all ſin Lüd, he wêr en Timmermann
Un har en groten Ekenſtamm
To klöven op ſin Hôf anfungen,
Twe Kile op de ene Sid indwungen,
So dat de Ekſtamm ên El wit
Opklövt wêr bet hen in de Mitt.
Sieh da! hier wägſt du, lewe Bedder,
Din Hals nich un brukſt ok kên Ledder,
Denn diſſe Bom ligt op de Sid,
Finnſt du dat Frêten denn ſo wonnig,
Diſſ' Bom is baben voll von Honnig,

Ik rär di man, nimm nich to vêl,
Damit nich ok datſölve Spêl
Di in de Buk un Mag paſſêrt,
Wat mi hett Maat to holen lehrt.
De Baar ſtêk ohne Openthalt
De Kopp un Poten in de Spalt,
Un in dat Ogenblick da rêt
De Foß de Kilen ut de Ek,
Darin de Baar mit Kopp un Poten
Faſt inklemmt un gefangen ſtêk.
Da hölp kên Schellen un kên Ropen,
Kên Strampeln, Rucken un kên Pruſen,
Un as he lut fung an to hulen,
Kêk dör dat nêgſte Finſterrut
Nisgirig mâkt Herr Ruſtevil,
Un as he't ſêg, kêm he herut
Mit en gans grote ſcharpe Bil.
De Foß konn't aber dôch nich laten
De Baar en Arger nôch to maken,
Un rêp: Heſt du de Honnig fat?
Ik giv di nôch enmal de Rath,
Itt nich to vêl, un föhlſt du Pin
In Kopp un Liv, ſo lat dat Honniglekken ſin.
Töv man en bêt, et is mi ſo,
As krigſt du Tokoſt nôch dato,*)

* Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 23.

Un damit kehr he em de Rüg
Un lēp na Malēpart torüg.
As Ruſtevil nu in de Nēg
De Baar ſo in de Klemme ſēg,
Hal he glik von en Gaſteri
En Mengde Lüd to Hölp herbi,
Un as de von de Musfall hören,
Woll jeder gērn toērſt de Baar afmören.
De ērſte brögt en grote Fôrk,
De andere en ſcharpe Hark,
De drörre har en lange Spid,
De veerde brögt en Hacke mit,
De föfte har en Tunenſtak,
De ſöſte har en iſern Hak,
De Köſter kēm ok von de Gaſteri
Halv dun un däſig mit herbi,
De Preſterkäſch, man ſcholl't nich glöven,
Woll mit en Slēv de Baar de Kopp dörklöven.
Wer ins is weſt in ſo en Noth,
Un hett vör Ogen ſehn ſin Dod,
De kann de Baar ſin Lag begripen,
He moßt ſick mit Gewalt utriten,
Dat von ſin Kopp un von ſin Snut
Verloren gung de hele Hut,
Un dat he von de Vorderföt
De Klauen bi de Ruck afrēt.

He kun vör Blot nich ut de Ogen kiken,
Kun sick nich wehrn un kun nich wiken.
Nu gingen se em all to Liv,
De Timmermann, sin Sän un Wiv,
Un allet Vôlk, wat kamen wēr,
So dat sick Brun vör Angst bedehr.
He kun nich stahn, nich gahn un krupen,
He lēg beswimt da mank de Hupen.
Mit Gaffeln, Stangen, Schöffeln, Bilen,
Mit Spids, mit Plêgeln, Spaden, Filen,
Mit Knöppeln wor he stödt un slan un döscht,
Un em binah dat Lebenslicht utlöscht.
Dat wēr gewiß kēn söte Honnig,
De Reinke em beschrēv so wonnig.
Am meisten aber Brun verdrot,
Dat Job, en junge, dumme Slot,
Un Krisjan mit de krumme Bēn,
En Kumpen puckelig un klēn,
Un dat ehr Swager Kukelrei
Em reten nôch de Swans entwei,
Un dat Hans Quast un de Fru Jütte,
Un dat de Görn grot un lütte
Mit Scharn un Dreck em nôch besmeten,
Wen scholl so wat ok nich verdreten?
Vör Arger sprung he op un Iver
Un störter ünner d' Görn un Wiwer,

So dat se ut enander stoben.
Welk sprungen von se blind vör Schreck
To Siden in en depe Dreck;
Welk sollen, ja ji könnt mi't gloven,
Op ēn Sid in en Waterpütt.
De Drubel mākt sick Brun to nütt.
Sobald se alle von em lepen
Un na ehr Görn un Wiwer grepen,
So lēp he ilig von de Hôf
Un maker flink sick ut de Stôv.
Tofällig drēp de Foß em op de Strat,
He wēr na Höhner op de Fahrt,
Un rēp von fērn em to: Nu Vedder,
Kömmst du vom Honnigmarkt allwedder?
Wat Dübel fügst du denn nich to?
Du hest ja wêder Hanschen, Mütz nôch Schoh,
Hest du de denn bi Rustevil vergêten,
Min lewe Jung, lat mi dat wêten.
Wi können se ja werder halen.
Is di dat Tüg villicht ok stahlen?
Nu Reinke, wenn de Richtsdäg is,
Krigst du de Antwôrt gans gewiß.
Da will ik ok, du kannst drop tellen
För din Gastri din Lohn bestellen.
Nu Vedder, wenn't niks anders is,
Gröt man de König un segg em,

Se ſcholln dôch töven, bet ik kēm hen,
Nich fröher richten öber mi,
Bet op de Richtsdäg ſe mi hem,
Ik moßt ja ſölvſt ok ſin dabi;
Un ſegg, du harſt erfahren nüs,
Wie mit Speck man fankt de Müs.

Reineke Foß vör dat Halsgericht.
Et lögt ſick dör manch Böſewicht.

Lewer en falſche Eed mal ſworen,
As dat Liv un Leben verloren!
So dacht Reinke in ſin Noth,
As he fungen in Banden un Kêden
Moßt hen vör dat Halsgericht trêden,
Un vör Ogen ſêg ſin Dod.
De Minſchen ſind oft leger un ſwören
Lewer as dat ſe en Rechtsſak verleren,
Obglik ſe ut de Bibel et wêten,
Dat ſe för Meneb in de Höll möten ſweten.
Dat mag nu weſen, as dat will,
Hier is kên Rede von de Höll;
Min Sak is blot Bericht to geben,
Von dat Gericht op Liv un Leben,

Worin de grêpen und knêpen Foß
Sick hölp dör Eed un Legen los.
Nobel de Löw mit grimmiger Fratz
Har baben vör in't Halsgericht Platz.*)
De Tiger ſtun op de ene Sid,
Op de andre nôch de Panther mit.
Vör ſo en Dreblatt ward wol ſin Leben
En jeder Underdahn opgeben.
Böran von de ſēt nôch à part
As Richter da de Leopard;
Darneben ſtell de Bock Bellyn
En Anwald vör in de Termin.
To Rechten in en Rēg entlank
Da ſeten vêl Dērter op de Anklager=Bank:
Isgrim de Wulf un Brun de Baar,
Hinze de Kater wēr ok dar;
Lampe de Haas un Boldewyn
De Eſel, un nôch de Kêdenhund Ryn;
Wackerlos de Mops un de Zêgenbock,
De Oſſ un dat Pērd un dat Ekhōrn ok,
De Herſch un dat Reh un de wilde Ever,
De Adebar Barthold un Bokard de Beber,
Lütke de Kranig un Markward de Heher,
Tibbeke de Enk un Alheid de Gos,
Alle de klagern öber de Foß.

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 2.

Se harn dato nôch von alle Siden
Mitbrögt en grote Mengde Tügen.
Von vêlen Dörtern op't Feld herom
Har sick versammelt en Publikum,
Denn de Verhanlung wêr öffentlig,
Ji mögt et gloven oder nich.
Bald har ik vergêten ju weten to laten,
Wat se harn för Gerichtsadvokaten.
Nu Henning de Hahn, de stellern de Kläger,
Grimbard de Dachs defendêr den Verbrêker,
De snüvlige Windhund wêr ok nôch to Hand
Bi dat Gericht as Protokollant.
Op Königs Befehl trêr mit Sporen un Kamm
Henning de Hahn to de Schranken henan.*)
De hêver de Hals, de Flünken un dreier
De Kopp na alle Siden un kraier:
Reineke Foß, de to aller Freid
Endlig hier vör dat Halsgericht steit,
De klag ik as Röver un Mörer an,
He mag sick nu wehren, wenn he et kann.
In min Hus is he oft Nachts inbraken,
Nich blot as Dêv un Röver na Saken,
He hett mi vêl Küken un Wiwer werth
Dat ene na dat andre mört.

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 11.

He kann't nich lögnen un mot wol ſwigen,
Denn ik hev hier en Mengde Tügen.
As de ērſte Klag wēr protokollērt,
Wor Hinze de Kater as Kläger verhört.
Ik bruk kēn Tüg, min ene Og
Is för min Klag Bewis genog;
Dat andre hev ik verlörn in de Fall,
De mi de Foß hett ſtellt, dat wēt ji all.
Da ſtun de Anwald op, de Bock Bellyn,
Un wender in: Nē Hinze, angebrögtermaten
Is vör Gericht din Klag nich totolaten,
Kannſt du din Klag nich bēter föhren, lat et ſin.
Du ſchaſt uns Omſtänn, Tid un Ort vertellen.
Von dat Verbrēken, dat de Foß an di begahn,
Un wenn he't aflögnt, Tügen ſtellen,
Sonſt is din Sak nich halv afdahn.
Na denn, op des Gerichts Verlangen
Will ik von vörn an min Klag anfangen.
De König Nobel har beſlaten,
Ik ſcholl na Malēpartus gahn
Om Reinke vör Gericht to laden.
Ik wender in: O König grot,
Da ſchickſt du mi ja in min Dod.
Kun em de grote Brun nich öberwinnen,
Wat ſchall ik Stackel da mit em beginnen?

A wat, lat di man dat nich duren,
En lütge Snapper, glov mi dat,
Is bêter as en grote to ſo wat,
Du warſt em, denk ik, wol beluren.
As ik na Malêpartus kêm,
Ik mi as Fründ gans ungenêrt benehm;
Ik gröt de Foß, ſin Kinner un ſin Fru,
Ik ſprêk mit ſe op du un du,
Erinnre em an ole Tiden,
As wi op Vagelfang Pläſêr
As Fründe dehlten un Beſwêr;
Un wil ik em ſo gut kun liden,
So wêr ik ilig to em kamen,
Om hêmlig em wat to verraden.
De König wêr op em ſo doll,
Dat wenn he nich to Hôf ſick ſcherer
Sick to verdiffenderen, woll
He em belagern mit ſo vêl Dêrter,
Dat he mit Fru un Kinner ſcholl
Verhungern in ſin Malêpart,
He har em lang genog nu narrt.
Ach Hinze, lewe Jung, ſär Reinke, dat is wahr,
En Fründſchaft ſo grot, de is rar;
Op diſſe Eer, dat war ik di ok nie vergêten!
Fru, heſt du för min beſte Fründ nich wat to êten?

Ach Reinke, ſprēk Fru Armelin
Mit en verlêgen un bedröbte Min,
Fründ Hinze lêbt in vörnehm Hüſe mit ſin Fru,
He föhrt en bêtre Diſch as ik un du;
Mit dröge Mehl un rotte Beren
Kann man en Fründ dôch nich trakteren.
Ach Reinke, ſär ik, quäl dôch mit dat Eten
Din Fru nich, wētſt du nich, wie gērn
Ik Müs êt, darf ik unbeſcheden bêden,
So ſchaff mi blot en fette Mus,
De heſt tu dôch wol in din Hus.
Nē ſo wat, ſär he, ik har bald vergêten
Din lēvſte Wildprett op de Jagd,
Daran hev ik in't Ogenblick nich dacht.
Ach Jung, dat is dôch ewig Schade,
Dat wi ohn all Barmhartigkeit un Gnade
Mät mārn fröh hier affpatzērn,
Ik ſeh et in, et is de högſte Tid,
Mi endlig bi de König fölvſt to defendērn
Un gah daher ok mārn mit.
Ja kunnen wi nôch ēnge Tid hier töven,
De beſte Muskamer, du kannſt mi glöven,
Is hier in unſer Nawerſchaft.
Da kannſt du ohne Liſt un Jagd
So vêl du êten wiſt tolangen,
Du brukſt ſe gar nich ērſt to fangen.

As he na Müs op de Manēr
Har in mi oprört min Begehr,
So lôcker he mi in de Nēg,
Wo ik en Schün bi Mānschin sēg,
Un wiser mi en Lôck da in de Wand,
Un sär, krup dör! Hörst du nich pipen?
Dat sin de Müs, du kannst darbinnen gripen
So vêl du wist, itt aber di davon nich krank!
Ik krēp in't Lôck — wat sun ik dor?
Min Kopp mit ēnmal in en Snor,
Un as ik lut sung an to miauen,
To biten in de Snor un mit de Klauen
Em los to kratzen, sär he buten vör:
Ach Hinze, nē, dat is dôch en Malheur!
Nimm't man nich öbel, ik hev ja vergêten,
Dat ik hier göstern hev en Hahn torêten.
Da hett de Presterjung, om mi to fangen,
De Snor stellt, un nu moßt du för mi hangen.
Na dat is nôch min Trost darbi,
Dat du so vêl Lev hest to mi,
Un lēt mi damit höhnisch in min Noth.
De Falg davon wēr, dat ik zwar de Dod,
De he mi todacht har, entkēm,
Ik bēt de Prester in de Bēn,*)

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 38.

Allēn ik wor dôch unbarmhartig ſlan
Un moßt mit ēn Og ut de Klemm afgahn. —
En Mörd an Hinze hett de Foß tentērt,
So wor hierop protokollērt.
As Hinz de Kater ſo ſin Klag har dahn,
Da kēm en lütge Hündeken gahn,
Dat wor geropen Wackerlos,
Un wēr von Herkomſt en Franzos,
En ſnöcker Dērt, un klag: Ik bin ſo arm
Un gans torüg kam'n, dat ſick Gott erbarm!
Ik har mi ſpārt en klene Worſt,
Verſtêken in en dichte Horſt,
De hett mi Reineke wegnamen,
Nu mot vör Hunger ik ömkamen.
As diſſe jämmerlige Klag
De Richter Leopard vernehm,
De Sak verdächtig em vörkēm;
So richter he an Wackerlos de Frag:
Segg dôch, min Hündeken, woher
Harſt du de Worſt bekamen und wannehr?
Un dat du biſt ſo arm, kann ſin,
Heſt du denn ok en Hematſchin?
Dat arme Hündken Wackerlos
Foll in deſöwe Slingen,
Womit et dachte Reinke Foß,
Ein Dorfhind, to bedwingen.

Et har de Worſt ja ſölm gamſt,
As hēmlig an en Tun
De Käkſch har en Toſamenkomſt
Mit en Schomakerjung.
So wor de Klag to Siden leggt,
För Wackerlos en Badenlöck ſögt.
Drop hörde man en jämmerlige Klaggeſchrei
Von Markenuv, en ole Krai:
Ach, lewe Herrn, ſtaht mi bi,
Ik bin en arme Wêtmann worden;
Dör Reineke ſin Schelmeri
Hev ik min ſöte Wiv verloren,
Min ſmukke Scharpenippe lēv
Hett mi dodbêten diſſe Dēv.
Wi funnen op en grote Heide*)
De Foß ſo liggen in dat Krut,
Dat wi för dod em hēlden beide,
De Tung hung em to'n Hals herut;
De Flapp ſtun apen un de Ogen
Har he verdreit, da hölp kēn Ropen,
He rörer wêder Kopp nôch Fot,
So helden wi em denn för dod.
As ik nu kraier Hölp herbi,
Verſöker Scharpenippe ut Barmhartigkeit,

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 109.

De Wiwer ſin darto ja ſo bereit,
Ob ſe nich kunde irgend wie
De dode Reinke werder Leben
Dör Riben, Krabbeln, Striken geben.
As ſe em ſo de Föt un Buk betaſter,
Op ēnmal mit en Bitt he napper
De Kopp ehr weg, ſprung op un ſnapper
Na mi ok, dôch ik flog davon
Erſchrocken op de nēgſte Bom.
Ach Gott, wer kann de Jammer mêten,
De de hett, dem ſin gode Wiv,
Dat he lēvt as ſin egen Liv,
Ward vör ſin Ogen ſo opfrêten!
Wenn nich beſtraft ward ſo en Môrd,
Is't bêter ut de Welt to gahn,
As hier nôch vör Gericht to ſtahn!
Min Herrn, dat is min letzte Wôrt.
As de ſnüvlige Windhund nu to Hand
Sin Plicht har dahn as Protokollant,
So lēt ſick Iſegrim vernehmen,
Om von de Falſchheit un de Liſt,
De Reinke gegen em har wiſt,
En Biſpil dat Gericht to geben.
As Reinke, fär he, un ik gingen
Enmal nich wit von Elverdingen,

Da drepen wi op en gröne Wiſch
En lütge Fahl, ſo lecker, friſch
Un munter bi en grote Stut,
Gans gnitter ſwart mit en witte Snut,
Dat ik mi gar nich kun betêmen,
Allên dat Fahl ſo weg to nehmen,
Daran wor von uns gar nich dacht,
Et wor von de grote Stut bewacht.
Ik bên daher Reineke Foß,
Min Fründ un true Reisgenoß,
Dat he de Stute fragen ſcholl,
Ob ſe ehr Fahl verkopen woll?
Un wat ik daför ſcholl betalen,
So woll ik glik et von ehr halen.
As Reineke ſe frog, ſo ſär ſe: Gêrn
Verkop ik ju min Fahl, min Herrn,
Un wat ji mi daför ſchöllt geben
Steit achter op min Föte ſchrêven.
As Reineke mi gêv Bericht,
So klager he, de loſe Wicht,
He har nich ſchriven lehrt un leſen,
Dat wêr von uns dôch ſo verkehrt,
Dat wi as Jungens niks harn lehrt.
Wat? ſär ik, hev ik nich ſtudêrt
In Halle in min junge Jahren,
Un hör ik nich to de Gelahrten?

Bin ik nich Dôcter un Magiſter?
Ik wor ſo opgebracht un biſter,
Dat ik ohn alle Öberleggung lēp,
Om op de Stut ehr Achterföt
De Pris to leſen för ehr Fahl.
Se drei'r ſick öm un mit ēnmal
Lēt ſe mit Nagelköpp op ehr Hoſiſen
De Pris mi vör de Pann ſo wiſen,
Dat ik vör Schreck un Pin beſwimer,
De Foß de ſtun von fērn un griner.*)
Nu kēmen nôch en halv Stig Gös,
De weren ok nich wenig bös
Op Reineke, de klagden öber Heucheli
Un Röveri un Möreri,
Un gakkern ſo ünner enander,
Toletzt krēg denn dat Wôrt en Ganner:
Wi lēvden mange Jahr un Däg
In Fründſchaft, wie man bêter mag
Nich in Familie toſamen
So mit enander fründlig wahnen.
Wi dehren nemand wat to werdern,
Wi geben to de Schrift de Ferdern
Un unſer Flēſch ok gērn to êten,
Wi harn dabi en god Gewêten,

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 122.

Wi freuten uns öber unſre Kinner
Un funnen öberall kēn Arger un kēn Hinner.
Dat all hett diſſe Foß uns ſtört,
Un vêl darto von uns afmört.
Wi ſegen em ſo mannigmal
Gans nēg allēn bi en Krützpahl,
Da ſēt he trurig op ſin Stērt,
De Ogen in de Kopp verkehrt,
De Vorderföte in de Högd
Hēl he toſamen ſo geleggt,
Dat he von Harten ſchin bewêgt,
Un darbi har he ſin Geſicht
Stēts na de Himmel opgericht,
Un ſchin verjammert un verwēnt,
Un ſchrie, he har de Höll verdēnt.
As wi em frogen, wat em fehl?
Har he ſin Jammer gar kēn Hehl:
Ach Gott, ſchrie he, min lewe Kinner,
Ik bin en grote, grote Sünner!
Wat heſt du denn verſchüld, du arme Foß?
So frager em en ole Gos.
Heſt du denn ſo vêl Böſes dahn?
Wat ik, wat du, wat wi begahn,
Is alles bös, da is kēn Dērt,
Un höll et ſick ok nôch ſo werth,

Dat etwas Godes an ſick har; wi all
Sind Sündenknechte dör de Sündenfall,
Un Alles, wat von diſſe Welt geboren,
Dat is in Sünden ok verloren,
Un wer ſick nich hier gans bekehrt,
Ward in de Höll von Für vertērt!
Dat wēr ja gräſig antohören,
Wi beden em uns to bekehren.
Ja, ſövter he, dat is nich licht,
Un kēk nôch mal de Himmel an;
Ik will et dohn, ſo god ik kann.
Da mot en jede von ju ērſt to Bicht
Bi mi, un von de böſe Welt ſick trennen,
Will ſe ſick to min Glov bekennen.
Un ſo kēm he von Tid to Tid,
Hal ſick en Sweſter oder Broder mit,
Om ſick en heilige Gemēn
To bilden, ſo wi he et mēn,
Un fär, de wēr nu to ſin Freu
Op gode Wêge dör ſin Sündenreu!
Toletzt kun von ſin Öllern, Ohms un Meddern
En Gösling bi de Foß niks mehr as blot de Feddern.
Nu, Reinke, nehm dat Wôrt Bellyn de Bock,
Du fügſt wol in, din Maat is voll
Tom öberlopen, dat man ok
Ohn alle Omſtänn di verdammen ſcholl.

Allēn de nüe Mor will dat in'n Halsgericht
Sick defendēren kann en jeder Böſewicht.
Da richt ſick in de Högd de Foß un trēr
Hen vör de Thron frimodig mit Gebehrden,
As wenn gar kene Rede wēr
Von ſin Verbrēken, mit en Rüſt, dat alle hörden,
Wat he to ſin Vertheidgung ſär.
Hogmächtger König, ſprēk he, grötſter Herrſcher op de Eer!
Mit din Rik kann ſick kēn vergliken;
En jeder Potentate mot an Macht di wiken;
Din Underdahnen op de Welt,
De warn kum na Millionen tellt.
Allēn lat di davon belehren:
En Rik ſo grot god to regeren,
Da brukt en Herrſcher Helper mit Verſtand;
Darbi is aber ok bekannt,
Du kannſt et leſen in Aviſen,
Dat, de en König grote Hölp bewiſen,
De warn ſchimpt, verklagt, verfölgt, verbannt,
Un wenn en König luter dumme Hölp behölt,
Wie is et dann mit em un mit ſin Thron beſtellt?
De Antwôrt kannſt du jetzt gerade leſen
In de Aviſen, allens da geweſen.
Nu, König Nobel, ſeh di mal din Helper an,
De ſick beilt mi ut de Welt to bringen.

Mit ſo en Hölp ſchall di din Wark gelingen?
Denk di din Lag, wenn Reineke nich kann
Mit gode Rath un Dad di mehr biſpringen. —
De Klagen gegen mi ſind eben ſo verkehrt as dumm,
Ik hev blot di to Hölp Verbrêker ſtraft,
Dat kehren ſe mi vör Gericht hier um
Un heben as Verbrêker mi verklagt.
De König mener: dat Gericht
Hev ik to Hölp, Verbrêker to beſtrafen,
Dat hev ik eben nu toſamen rapen,
Om aftoſtrafen ſo en Böſewicht
As du biſt, un dat ſchall nu dohn ſin Plicht!
Drop ging dat Hochgericht to Rath
Öber Reinekes Miſſedad.
Et kēm bald darin öberēn,
Dat Reineke de Dod verdēn.
Man woll op allgemēn Verlangen
De Foß deſölve Däg ophangen.
As Reineke hoch opgeſtellt*)
Tom Affchü för de Dērterwelt,
Bedrövt da op de Galgenledder ſtun,
Bi nemanden Mitliden fun,
So bēr he nôch om ene Gnade,
Dat he afleggen därf ſin Bicht,

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 62.

Damit to ſiner Seelen Schade
He von de Welt affſcheder nicht.
Un as he darto krēg Verlöſt,
Verteller he ſchinbar bedröwt,
Wat in ſin Leben he begahn,
Un fung darbi von vörn an.
Sobald ik nich mehr von min Moder
Titt krēg, wor ik kēn gode Broder,
Verterer mehr as ik verdēn,
Min Stann un Lag wor mi to klēn.
As ik't nich kun na min Begehren,
Da fung ik an to ſtehln un mören,
Toērſt wol blot ut Leckeri
Drēw ik en bêten Röveri.
Nich lang darop ut Hungersnoth
Bēt Gösſlings ik un Kükens dod,
Un as ik krēg dat Blod to lappen,
Har mi de Dübel all to packen,
Un hēl mi faſt ok in ſin Macht.
Ik ſlēp bi Däg un wak bi Nacht,
Nich, om wat god wēr, to bedriven.
Min Unglück wider to beſchriven,
Krēg bald mi op min düſtre Straten
En ſlechte Sellſchop nôch to faten.
Toērſt kēm Iſegrim mi in de Möt
Un maker mi ſin Glück ſo ſöt,

Verſprok mi, et mit mi to dehlen,
Wenn ik woll mit em gahn to ſtehlen.
Darto kēm Brun ok nôch de Baar,
Da wor an mi dat Sprikwôrt wahr:
Wer ſick mit ſlechte Lüd omdrivt,
An de kēn gode Haar mehr blivt.
So wor ik denn, ik will et fri bekennen,
Om wegen Lögen bi de letzte Bicht
Nich ewig in de Höll to brennen,
En grote Dögenicht.
Et kēm ſo wit nôch mit mi, dat
Ik ſtohl en ganſe grote Schatt
Min egen Vader, ja en grote Schatt,
Ik will et vör min Dod nich mehr verhehlen,
Von luter Sölver, Gôld un von Juwelen,
So dürbar, dat en hele Königdom
He daför kopen un regeren kun.
As König Nobel dat vernehm, ſo ſchrie he, Wät?
Du heſt din Vader ſtahlen ſo en grote Schatt?
Wo heſt du den nu? ſegg et mi in Dübels Namen!
Wie is din Vader darbi kamen?
Wat hevt ji mit de Dürbarkeiten dahn,
Woto ſe brukt? Dat giv mi an!
O König Nobel, hol to Gnaden,
Ik kann min egen Vader nich verraden,

He ligt zwar lange in de Eer,
Ach wenn ik dôch bald bi em wēr!
Wi kannſt du ſo wat vör min Dod verlangen,
Ik ſchall ja ſtarben, lat mi hangen!
Du wiſt't nich ſeggen? Töv man, da lat ik
Di vör din Dod nôch mit din Galgenſtrick
Din Fell un Rippen ſo dörjakeln
Un di mit Roden ſo lang ſtrakeln,
Toletzt in Für di ſo lang braden,
Bet du mi alles ſchaſt verraden.
De Foß gebehr ſick jämmerlig,
Un frog: Heſt du nich hört von Emmerig,
De rike König, de mit Maten
Sin Gôld mēt, de nich woßt to laten
Sin Rikdom, de mit grote Sarg
De Hälfte in de Eer verbôrg?
Heſt du nich leſen in de Blädder,
Wi Nachts he in en gruslig Wedder
Berovt is worden un afmört,
Sin Slott afbrennt, heſt du't nich hört?
Wēiſt du, wat mit dat vêle Geld
För en Verbrêken wor anſtellt,
Un wer de ganſe Plan verdorben?
Du krēgſt et nich to wêten, wēr ik ſtorben.
De Mordbrenner kenn ik allēn
Un wer de Rikdom in Verwahrung nehm,

Om damit blot to din Verdarben
Oprörer in Gehēm to warben.
Ik har et di ok fröher seggt,
Allēn ik hēl dat nich för Recht,
Min Vader wēr in dat Complot,
Nu kann it't seggen, he is dod.
Ik har em in de Eer ok gērn erspart
De Schann, wenn du nich wērst so hart.
Om di denn gründlig to belehren,
De Mörer un Oprörer weren
Min Vader, Brun un Isegrim,
De haren sick versworen un in Sinn,
Di ut de Welt to schaffen un din Rik
Ömtokalfatern in en Republik.
De dre verdehlten sick de Rullen:
Min Vader wēr dato bestellt,
To warben un bestēken mit dat Geld;
Die beiden anderen, de schullen
De Wedderspenstigen to schrecken
Gesetze geben un vollstrecken.
Ik har min Ole lang aflurt, wo he to Hand
Sin Schatt har, ok wēr mi bekannt,
Wat he för Affsicht har et so to seggen,
Sin Geld ohn alle Zinsen antoleggen.
Ik dacht, en bētere Gewinn
Kannst du di maken von dat Gōld,

Un fär et min Fru Armelin,
De wēr denn ok ſo klok und holp
En Nacht mit mi de Schatt to ſtehlen,*)
Un wēr ſo tru et to verhehlen.
Wer Oprohr mākt, mot in de Bŭdel
Dat volle Geld hem, fehlt't an dat,
So hālt dat ganſe Spill de Dŭbel.
Dat Pērd haut achter ut, ſo wat
Paſſerer ok min Vader, as he von
De Reis torŭg kēm un ſin Schatt nich fun.
Sin Anhang kehrer om dat Spid,
Womit de König man afmören woll,
Un ſtēk min Vader dod damit,
Wil he nich mehr har alle Taſchen voll.
Op de Wis hev min Vader ik opgeben,
Min König rêrt ſin Rik un Leben.
As mit ſin Utſag wēr to Enn
De Foß, Grimbard de Dachs ſick an de König wenn:
Du ſŭgſt wol in, dat blot Oprörer,
Mordbrenner, Mörer un Verſwörer
Ehr Klagen darom utdacht hevt,
Wil Reineke allēn ſe kun verraden,
So lang he op de Eer nôch lêvt.
Darom dräg ik na Paragraphen

*) Vergl. Reinele Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 72

Der Riksverfatung an, dat Reineke
Sick dör en Eed von de Verdacht nu reinige.
Un as de Foß darto krēg de Beſchēd,
Swor he en körperliche Eed,
Dat he woll braden ewig in de Höll,
Wenn nich, wat he har ſeggt, ſick ſo verhöll.
Un ſo wor Reineke in Gnaden
Bi Hof as högſte Rath annahmen.*)
Wer dat nich glovt, de mag bedenken,
Wo licht de Könige ehr Ohren ſchenken
De Snüvlers, de to jede Tid
Verrath un Oprohr rüken, un wo wit
Et mannig andre Foß hett brögt,
De von Oprohr ſin König wat vörlögt.
Ja, ja, ſo geit et to, man kann et leſen
In de Aviſen, allens dageweſen.

*) Vgl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 202.

Vehpolitik.

Glovt ji dat ünner Minſchen blot,
Om Rik un Lann to reformeren,
Om Kark un Schol to reguleren,
Et oft Spitakel givt un Swerenoth?
Ik kenn von allet Veh un Kruperi dat Leben,
Un da vör ēnge Tid ik juſtement
Togegen wēr bi ehr Convent,
So will ik ju davon tom Beſten geben
En akkurate Schilderung,
Un ju vertellen, wie et da togung.
En Fabel is för Wahrheit ja dat beſte Kled,
Denn darin kann man gans frimodig malen
De Dübel un ſin Pomſtōck, un därf nich betalen
Mit Geld daſör un in en Lōck mit Angſt un Swēt. —
De Löw as König har toſamen ropen
Von allet Veh un Kruperi en grote Hopen.

Obglik von jeder Slăg man blot ēn Dērt
To de Verſammelung wēr invitērt;
Obglik he fölvſt ſin Thron har op en Högd,
So koſter et em dôch de grötſte Mögd,
Sin hele Vôlk ut all ehr Riken
Na alle Siden hen to öberkiken.
Wer wēt, dat oft de ſlechſten un de dümmſten Lüd
De högſte Rang innehmt un vêl bedüd,
De ward ſick dröber ok nich wunnern,
Wenn he bi Veh en Rang fügt, ſonnern
Et gans natürlig finnen, dat ſo wat
Bi König Löw ſin Hôf fun Statt.
De Tiger in en ſmukke Kled von Hermelin,
De nēgſte bi de König, maker Fratzen
So lēv, ſo ſöt, ſo true Min,
As wēr kēn Bös in em, un op ſin Tatzen
Lēt he ſin Kopp heraf ſo dēp,
As wenn ſin Sarg för't allgemene Beſte,
Denn he wēr in dat Rik de grötſte,
Sin Mögd un Kräfte öberlēp.
De Panther ſtun bi Hôf ok in de högſte Rēg,
Dat ſēg man op ſin Bôſt an all de grote Orden,
Dôch wenn man dana fragt, woher he ſe dôch krēg,
So wēt man blot, wil he wēr hog geboren;
So vêl is ſēker, dat he dör ſin Daden
Se nich verdēnt har, darop könnt i ju verlaten.

As Hoflüd ſēg man nôch apart
De Büffel, Bull un Leopard,
De Foß, de Baar un de Hyän,
De Elephant as Pächter von de Riksdomän.
As Cavalere ſwenzleren de Apen
Bi Hôf omher, om to begapen
De Damen de la cour, ik mēn de Papagain,
Un ſe dör ehr Geplapper to erfreun.
As Pagen hoppern af un to Kaninken
Un makern lehrte Anſtandsminken.
De Truthahn pluſterer ſick op as Hôfmarſchall
Un regulēr de Etikette öberall.
As Ritter ohne Furcht un Tadel
Gebehrden ſick von Wulf, von Foß,
Von Swinēgel, von Krebs, von Oß,
Von Hahn un andre hoge Adel.
So'n Junker har bi Hôf de Löw as König,
Dat övrige Behvôlk goll bi em verdübelt wenig;
Dat har man blot to geben Flēſch un Blot,
Wor plackt un ſchunden na de Swerenoth.
Dat kömmt wol ok in andre Rike vör,
Nich de, wer givt, wer nimmt, de hett de Ehr;
Nich wer wat lehrt un givt ſick Mögd,
Wer vörnehm von Geblöt, kommt in de Högd;
Nich de Vernunft, nē de Gewalt regērt,
Op Recht un Schuldigkeit ward wenig hört,

Un wer dagegen mukſt un ſick beſwērt
Ward as en Demokrat, as en Oprörer
Un as en ſtaatsgefährlige Verſwörer
Betracht, beſtraft un in en Haft
Op Lebenstid bi Siden ſchafft.
So wor ok von dat Rakkertüg, wat ik ſo eben
As Hoflüd bi de Löw benömt hev un beſchreven,
Dat Behvölk öberall tractērt,
Berovt, utplündert mehr as ördentlig regērt.
Dabi gēv ſick de Löw nöch üterlig de Schin,
As har he grote Sarg för all ſin Underdahnen,
Un darom lēt he ſe ok nu op en Termin
Sick för dat allgemene Beſt beraden,
So wie et Mor wēr in en Parlament,
Wie man bi Tiden ſo wat nennt.
Damit dat Parlament krēg gode Schick,
So gēv to Anfang König Löw, ſo god as andre ſick
In en pomphafte Rêr de grötſte Mögd to priſen,
Wo grot ſin Rik un ſin Regerung glücklig wēr,
Un dat dör vêle Biſpils to bewiſen.
He ſär: I Dērter all, de i lêvt op de Eer,
De i ſwêvt in de Luft un ſwimmt in't depe Meer,
Mit Stolz, ſo vêl därf ik wol römen,
Mit Stolz kann ik ju König un ju Herr mi nömen.
Wo is wol op de ganſe Welt en Rik
An Öller un an Gröt dat mine glik?

Min Rik is ja von unſer Herrgotts Gnaden
Toglik mit Eer un Himmel ſchapen.
Wo vêle andre Königsnamen ſind verſchollen,
Wo vêle andre Dynaſtien ſind in niks verfollen;
Min Stammbom blivt wol nôch en gode Bêtgen ſtahn,
Wenn andre Herrſcherſtammboms floiten gahn.
Kên Grotmacht kann mit min Gewalt ſick mêten,
So wit de Eer mit Lann un Water is bedeckt,
So wit de Sönn un Mahnd ehr Strahlen ſtreckt,
War ik, de Löw, en König heten.
Un dôch fehlt in min Herrſchaft et an niks,
Denn överall is de Verwaltung ſo in Wiks,
Dat in min ganſe Rik gewiß kên Dêrt
An Nahrung, Kledung un Behüſung wat entbehrt.
Kên Underdahn kann ſick beſweren,
Dat't em an Waffen fehlt, om ſick to wehren,
Dat he an Mitteln Mangel litt
To wat he brukt un nödig hett,
Un wat de Börgerörnung in min Rik bedröpt,
So is en jede Dêrt, wat geit, wat kröpt, wat löpt,
Ob man et to de Groten oder Klenen rêknet,
Genau na Rang un Klaſſ beteknet;
En jede Bok kann davon Tügniß geben,
Dat över dat Dêrterrik is ſchrêven.
Et is ok min Regerung ſtets bemöht,
Dat Konſt un Wetenſchaft, ſo wit es angeit, blöht.

De Spinneri tom Biſpil un de Neſterbu,
De Sidenfabrikation bewiſt et ju.
Et kennt en jede Dërt dat Krut,
Wat em bringt Nutzen oder Schaden;
Et wët de Tid, de Wind, dat Werder ok vörut,
Wenn et en grote Reis mot maken.
Wit öbert Weltmeer nimmt et g'nau ſin Tur,
Om da to rechte Tid de ſögte Stêr to drapen,
Un brukt dato nich Compaß, Stürmann un kën Uhr.
Daröber kann ſick wol kën Veh mit Grun beklagen,
Dat min Regerung ju to wenig Frihed givt,
Et kann tom Biſpil jede Dërt fri fiſchen, fangen, jagen
Un fri bedriven öberall, wat et bedrivt.
Om nôch toletzt en wigtge Sak hier to erwähnen,
So lêv ik mit min Nawers mannig Jahr,
Ik mën de Lewiathan un de Aar,
In gode Fründſchaft un in depe Frêden.
Dat kömmt daher, dat wi nich ſtören
Enander in ſin Art un Wis ſo to regeren
Dat Vehvölk, dat en Oprohr nich entſteit,
Wenn't de un de Parthi nich gans na Willen geit.
Ik öberlat dat Övrige nu an min true Stänn
Fri to beraden bet to Enn
In de Verſammlung, wat min Präſident
Ju vörlegt in dit Parlament.

As ſo de Löw ſin Behvölk har anſpraken
Un de Verſammlung woll verlaten,
So bröll dat ganſe Kruperi von alle Siden
En Hoch em to för alle Tiden.
Darop betrēr de Präſidentenſtohl
Mit Gravität de Tiger un empfohl
De Stänn, dat ſe ohne Fraction
Sick ſcharen möggen om de Löw ſin Thron.
Tonēgſt brögt en Amendement
De Eſel an un fun Anklang:
Man ſcholl ērſt, om Loyalität to wiſen,
De Königs Gnade in en Dankadreſſe priſen.
De Eſel, ſo en dumme Bēſt un ordinär,
Fun bi de Ariſtocrati ſitdem Anſehn un Ehr.
De Dankadreſſe aber ſo uttoſtafferen,
Dat Lögen krēg en Schin
Von Wahrheit, un Beſweren
In Lov un Dank ſo omtokehren,
Dat man mit gode Min
Et för ſin Hartensmenung kun utgeben,
Dat koſter öber duſend Dagdiäten,
Da för dat Nödige ſo vēl an Tid
Verſümt wor mit de gans unnödge Strid;
Denn wisnäſige, krētlige Berader,
De Widehopf, de Kakatu, de Heiſter un de Kater,

De ſunnen immer nôch wat an dit, an dat Wôrt
To mäkeln, dit un dat nich an ſin rechte Ort,
Un as dat Dink denn endlig fardig wēr un publicērt,
So wor blot grint daröber un ſcalērt.
Na Örnung lēr nu in en Codicill
Dat Budjet vör en grote Krokodil.
Mit krumme Krallen un en ſtive Nacken,
Mit apen Rachen un oppuſtne Backen
Römt et mit Baſilisken-Min
De ſparſame Verwalt in de Termin,
Bewiſt, dat de Tribut an Flēſch, an Fett un Knaken
Nich völlig har de Staatsbedarf entſpraken,
Un dat daher en Opläg nödig wēr;
Dato kēm nôch, dat man ſick nu to Wehr
Moßt ſetten gegen de Isbaaren,
Om ſo dat Rik in't Norden to bewahren.
Obglik nich ohne Grun dat Krokodil
Dat Parlament har vörlegt diſſe Bill,
Ging dôch de Dübel los under de Dērter,
Dat Pērd, dat Schāp, dat Rind un dat Kameel
De tramplern mit de Fōt, en grote Dehl
Gebehrer ſick nôch vēl verkehrter;
De Igel, Ap, Haas, Katt un dat Gelichter
Von de Art ſneden blot verdrētlige Geſichter.
Toletzt kēm nôch to Wôrt en Bulldög un berēp
Sick op de Vehverfatung, dat en nüe Opläg

Un to de ſware Stür en nüe Toſläg
Ehr Conſtitution towedder lēp;
Denn in de Behverfatung ſtun utdrücklig
De Vörſchrift ja, dat Stüren uttoſchriven öberhaupt
Ohn ſtändiſche Bewilligung wēr unerlaubt,
Un de Verfatung ſcholl man holen unverbrücklig.
He drēv de Stänn deswegen an Beſlütung glik to faten,
Dat dör en Stüroplag an Flēſch, an Fett un Knaken
Willkürlig de Verfatung nich wör braken.
Dagegen aber proteſterer Foß,
En knüffelige, grothörnige Oſſ,
Un brüll, dat de Verfatung blot för Underdahnen
Utgeben wēr, dat öber ſe erhaben
De Löw as König ſtun, un dat daher
Et för Verfatungsbruch gar nich to holen wēr,
Wenn he ok gegen Stänbeſlütung
Ut Nothbedarf un to Verhütung
Von Schaden egenmächtig da regerer,
Wo he Gefahr vörutſēg un afwehrer.
As ſo in't Parlament von jede Sid
En Wedderſtand ſick wiſer un en grote Strid
Utbrok twiſchen de Stände un de Oſſ,
Slog ſick in't Mittel Reinke Foß
Un ſteller vör: Dat is't ja eben,
Wat ſo wehrlos mākt unſer Leben,

Dat wi uns kreteln un unenig ſind,
Wenn nôch ſo nēg is unſer Find.
Wie hebben ſo en Find, de têmlig unverhalen
Uns all mit Slaveri un Dod,
Dehlwis ok mit Vernichtung uns bedroht,
Nadem he fröher vêles uns hett ſtahlen.
Mán wēt, dat bi ſin Slauheit, Lögen, Liſt
Kēn Bündniß mit em ſēker is.
Obglik an Glider man gebrecklig,
Dör Laſter aller Art entnervt un ſwäcklig,
Von unſre Groten de Tyrann,
Gans licht vernichtet warn kann,
So wēt he ſe dôch ēnzeln ſonder Gliken
To kaſcheleren un ſo to beſliken,
Bet et em, wat he will, gelingt,
Dat he ſe ut enander bringt.
Mit Civiliſation, Süffrage un ſone Brôcken
Wēt he de Mengde to verlôcken,
Un ſo givt et kēn Dērt op diſſe Welt,
Dat he nich plünnert, knechtet oder ſchändet,
Dat he nich mört, wenn he et för gefährlig hölt,
Dat he nich to ſin Vordele verwendet.
So ward he uns ok na enander tömen,
Wenn wi unenig ſind. Schall ik de Find ju nömen?
De Minſch is unſer Find! As diſſe Namen
De Eſel hörer, gröhl he lut: ia!

As wēr de Find mit Laſten för em da,
Et knuler ſick de Swinēgel toſamen;
Ut Angſt vör Sadel, Spörn un Tom
Wrinſcher dat Pērd, de Baar vör Schrecken
De klarer op de nēgſte Bom,
Om vör de Rov ſin Fell to retten;
De Heiſter in de Höfcanzlei
Verſtēk de Acten un de Kleriſei
Von Wörmer, Slangen un Inſecten
Verkrēp ſick bi ſo greuligen Aſpecten;
De Kranig ſwung ſick in de Höh,
As woll he ſeggen sauve qui peu!
Un ſo harn nahmen alle Dērter fôrts ritut,
Wenn nich de Präſident vörut
Sick vörſehn har un an en Wacht
För Ruh un för Toſamenholl har dacht.
Un as de Ruh wēr herſtellt worden,
Trēr op dat Beuteldērt mit all ſin Orden,
De he har dör ſin Snack erworben,
Un ſteller in en lange Rede vör
So dit un dat mit Bifall, dôch ok mit en Achterdör,
Damit he, wenn ſin Vörſlag nich ging dör,
Sick op en gode Wis kun retireren,
Sin Vörſlag aber lēt ſick hören.
He mener, om de Groten to verenen
Gegen de Isbaar un de Minſch, mot man de Klenen

Mehr Anſehn ſchaffen un drop dringen,
Dat ſe verēnt de Groten dwingen.
He maker vel Manöver för ſin Plan
Un brögter em geſchikt ok bi de Vehbund an.
Nu mot ik aber wol min Fabel ſlüten,
Denn mehr to ſeggen will ik mi wol hüten.

Vertellungen.

De ole Döcter.

Op en Isenbahnstation maker sick malins ünner de Reisende en Winhanler bi en Portion Beefsteaks un en Boddel Rothwin brēt, föhrer nich blot in en Snack öber Politik dat ērste Wört, sonnern mischer sick ok in en Discur öber Religion, schimper op de Presters, dat se de Lüd dör ehr Lehr verdummen, dör ehr Predigten von Dübel un Höll int Buxhörn jagen un dör Aberglov an sick lacken wolln, abers em scholln se damit vom Hals bliven; wat he nich begripen könn, dat glöv he ok nich.

As en ole Mann em inwender, dat dôch wol Dinge in de Welt vörkemen, de man nich begripen könn, de man dôch gloven moßt, un dat man so en Glov nich ohne wideres Aberglov nömen därf, fohr de Winhanler em glik öber't Mul: Darin besteit ja

eben de Dummheit, dat man von unbegripligen Dingen ērſt vêl Snack un Lögen mākt, un nu nôch verlankt, dat man daran gloven ſchall. So hett vör enige Dāg ſo en Swartrôck mi ok von en ole Mann vörſnackt, de de Gav von de Natur oder Gott, oder minetwegen von de Dübel har, ut dat blode Geſicht von en gans fremde Minſch leſen to kän, wat he för en Leben föhrt un wat he op ſin Gewêten hett, glikſam as wenn dat Geſicht en Spegel wēr, wodör he in dat Minſchenliv kiken kun, wie in en Kukkaſten. So en dumme Tüg ſcholl man dôch nich vernünftige Lüd inbilln wolln.

De ole Mann ſwēg ſtill dato un ſēg vör ſick dal. As aber de Winhanler mit ſin Snack un Mältid fardig wēr, frog de Ole, ob he em nich ünner veer Ogen to ſprêken krigen kun, un as ſe beide in en Stuv allēn weren, entſtun falgende Discur:

O. Kennen Se mi? Hevt Se mi fröher wo ſehn?

W. Nē, ik kann mi nich beſinnen.

O. Ja, dat glov ik wol, denn ik bin wit von hier to Hus, un ik kenn Se ok nich, dat kän Se mi gloven, da Se ok wit her kamen ſin, un dôch wēt ik nu, nadem ik Ehr Geſicht recht betracht hev, Ehr frühere Lebensomſtänn un wat Se op Ehr Gewêten hevt, un kann Se vêl davon genau angeben, wenn Se Sick von min Gav, ſo wat ut Ehr blode Geſicht leſen to

kän, öbertügen un mi toſtahn willn, dat ik Se alles, wat ik wēt, vörholn dārf.

Na, da bin ik dôch nisgirig. Ik gêv Se hier mit min Handſläg Verlöft, fär de Winhanler lachend, alles ut min Leben un min Gewêten, wat op min Geſicht vör Ehr Ogen ſchrêven ſteit, optodecken.

O. De Namen will ik weglaten, damit nehmen Se et ok ja nich ſo genau bi de Winſorten; ik will mi blot an Dadſaken holen. As Jung von Ehr Öllern to Hus un von de Lehrers in de Schol ſtreng optrucken ſin Se in Ehr ſösteinſte Jahr confirmērt worn. To en Winhanler in de Lehr dahn hevt Se Gott un ſin Wôrt vergêten, aber de Winhandel un wat dato hört, gut lehrt, to rechte Tid en Lehrbrēf krêgen un as Commis in datſölve Hus vêl Geld dehls op en rechte Wis verdēnt, dehls op en liſtige Art bi de Geſchäfte för ſick profitērt, na de Dachter von Ehr Principal friet, aber en Karf krêgen.

W. Dat ſind allerdings wahre Omſtänn ut min junge Jahren, aber de paſſeren ſo Vêlen, dat man ſe licht raden kann, ok is et möglig, dat Se davon Wind krêgen hevt.

O. Na, da will ik en Omſtann vörbringen, de Se blot ſölm weten, kēn Minſch erfahren hett un mi verraden kun. Int drörre Jahr von Ehr Commis-dēnſt hevt Se Ehr Principal ut de middelſte Schuvlad

von de Comtoirſchrank, de rechts von de Dör ſtun, Nachts Klöck halvigdre twedufend Dahler ſtahlen un damit ſick etablērt.

As de Ole kum utſpraken har, wor de Winhanler ſo blaß as en Kalkwand un ſtumm vör Verwundrung un Schrecken. De Ole ſwēg ok un ſēg vör ſick dal. As de Winhanler ſick en bēt vermünnert har, bēr he: Ach Gott, min Herr, maken Se mi un min Familie nich unglücklig, geben Se mi nich an.

O. Wenn ik all dat angeben woll, wat ik op de Geſichter von de Minſchen ut ehr Leben un ehr Gewēten leſen kann, ſo wör ik nich fardig, ik mak de Lüd bi Gelegenheit blot opmarkſam.

W. Ik bin von Ehr unbegriplige Gav öbertügt worn. Kānen Se ok min tokünftige Schickſale ut min Geſicht vörutleſen?

O. Ik bin kēn Wahrſager un Prophet; wenn Se aber Ehr Tokunft in en Spegel ſehn willn, ſo leſen Se flitig de Bibel un pröven Se dana Ehr Buſſe, Leben un Hanlungen. Behüt Se Gott, fär de Ole, gēv em de Hand un nehm Affſchēd.

Dat wēr nich dat ērſte Mal, dat de Ole en Prov aflegger von ſin wunnerbare Gav, un wenn ſick ok de Minſchen, de he en Bewis davon gēv, wol in Acht nehmen, ſone Bewiſe ut ehr egen Leben natovertelln, ſo kun et dōch nich fehlen, dat ſe Furcht vör em krēgen,

em utweken un he ſin Openthalt oft to weſſeln dwungen wēr, wenn he Omgang un Totruen finnen woll. So reiſer he ok in de Bäder, wo luter Fremde toſamen kamen. Im Allgemenen kann man wol raden, woher de Krankheiten röhren, de ſo vêl Minſchen in de Bäder driven, dat ſe, wenn ok nôch ſo dür, dôch öberall voll ſin, dat vêle, de to lat kamen, kēn Logis mehr finnen. Wo ſchölln de Minſchen bi gode Schick bliven, wenn Kinner twe mal des Dägs Kaffee ſlappen, von Frünnen un Verwandten ut Zuckertüten fodert warn, de Jungens in Sus un Brus leben, de Dērns in wide Krenolins waien, dat Wind un Snee ſe in de Stērt weit, de Männer ſo vêl ſware Beer ſupen, dat ſe de Ogen ſtiv in de Kopp ſtahn, de Wiwer Däg för Däg ſlabbern gahn un ſick ünner enander tractērn mit Kaffe, Stuten, Biſchoff, Torten, Backwark, Krêm un wat wēt ik nôch; bi all de Gaſteri, tables d'hôte, Bälle bet dēp in de Nacht, von de ſe dun to Berr gahn un ſleprig werder opſtahn. So en Luxus in Begleitung von Sarg un Verdrētligkeiten mot ja de Minſchen to Grun richten. Warom alſo in ole Tiden ſo wenig Bäder beſögt worn un ſe nu alle voll von Kranken ſin, dat kann en jeder raden, abers de Ole ſēg deper. So klag em ok enmal in en grote dütſche Bäd en polniſche Baron, de elendig utſēg, dat he ſo vêl brukt, ſo vêl Bäder beſögt, em dat

aber gar niks holpen har, dat he jümmer leger wör. De Ole ſēg em ſcharp in't Geſicht un ſär ſo vör ſick hen: Wenn en Krankheit korērt warn ſchall, ſo mot man de Orſak dato kennen un beſidigen, ſonſt is kēn Hölp.

Wat, ſär de Baron, hev ik nich Dôcters nog hatt? Gloven Se denn, min Herr, dat kēn davon de Orſak funnen hett?

Nē, ſär de Ole, kēn hett ſe woßt, ſwēg un ſēg vör ſick dal. De Baron wor bedenklig un frog: Is denn de Orſak to min Krankheit ſo en unergründlige Gehēmniß?

För Se nich, antworter de Ole, un för mi ok nich, denn ik hev de Gav, dat ik ut ſin Geſicht leſen kann, wat en Minſch in ſin Leben begahn un op ſin Gewêten hett; för alle andre Lüd aber is un blivt de Orſak to Ehr Krankheit en Gehēmniß.

As de Baron dat hörer, woßt he nich, ob he dat Lachen oder Wenen neger, ob de Ole en Narr, oder he fölm verraden un verköft wēr. Da he aber ſin Lêvdag an niks glovt har, wat he nich begripen kun, ſo hēl he de Ole för en Lögner un förder em driſt dato op, de Orſak to ſin Krankheit em to oppenbahren. Na, ſär de Ole, wenn Se et utdrücklig verlangen, ſo will ik et Se nich verhehlen. Se hevt vör twintig Jahr Ehr Stifbroder dör Gift ut de Welt ſchafft un ſin

Arv an Sick rêten; dat is nu de Worm, de an Ehr Leben fritt. De Baron beſwimer un wor ſo witt as en Lik. As he werder to ſick fölm kēm, frog he: Un wie kann ik de Worm los warn?

Leſen Se in de Bibel, antworter de Ole, da warn Se dat Middel finnen. Övrigens war ik Se dör en widere Oppenbahrung an de Övrigkeit oder an en andere Minſch op de Welt daran nich ſtören, ſtun op un nehm Affſchēd von de Baron.

De Baron kehrer in ſick, danker ſin Dôcters af, fung an de Bibel to leſen, lehrer bêden, ging flitig in de Kark, trock ſick torüg von grote un luſtige Geſellſchaften, wor mit ēn Wôrt en andre Minſch. De Badegäſt foll dat op, un da ſe de Orſak to de Baron ſin Ömwannlung nich vermoden kunnen, ſo ſchreven ſe et ſin Omgang mit de Ole to, helen de Ole för en Kopphanger, för bigott, de de Lüd de Köpp verdreier, un weken em ut. As aber de Affſchü ſo grot wor, dat ſe mit Fingern op em peken, ſin Werth em ut dat Hus jager un kēn andre Werth em en Logement geben woll, moßt he dat Bäd verlaten.

An en andre Ort kēm de Ole enmal in en Discur mit en Director von en Irrhus, de ok, wie ſick dat von fölm verſteit, en gelehrte Dôcter wēr.

O. Wo vêl Kranke hevt Se in Ehr Anſtalt?

D. Vêl, Gott wēt, wat darut warn ſchall. De

Tall wasst von Jahr to Jahr, wi kän se bald nich ünnerbringen, denn wi hebn all öber fifhundert.

D. Davon warn ja ok vêl, wie ik hört hev, binnen Jahr un Däg korērt.

D. Ja, wenn de man all bi Verstand bleven, aber enige. falln werder in ehr vörige Tumpigkeit torüg, un dann ward ehr Tostann om so slimmer. De grötste Öbelstann besteit eben darin, dat wi Ärzte hier nich berêknen kän, wie lang de Krankheiten duren, wie lang wi unsre Kranken beholen mät. In en Krankenhus von Körperkranken kän de Livdôcters dôch enigermaten de Genesung oder de Dod vörutsehn un dana sick inrichten, wi aber hebn alltid en düstre Nacht vör Ogen. En Genesung kän wi hie un da blot hapen, op en Dod nie rêknen. Wo wi an en Bêtrung vertwiweln, tritt se oft mit ēnmal in; wo wi darop rêknen, blivt se ut; wenn wi kēn Medicin anwenden, geit et oft bêter, wenn wi se bruken, slechter. Wi hebn Kranke, de blot dann un wann tumpige Turen hevt, andre, de gar nich to Verstand kamen; enige, de en Tid lang sick dör ehr Wahnsinn afteren un op en Erlösung dör de Dod hapen laten, mit ēnmal aber ruhig un werder dick un fett, aber nich klok warn.

D. Dat sügt ja slimm ut, wenn Se nich mehr davon weten, wat mit Ehr Kranken vörgeit un wat ut se warn kann. Nehmen Se mi nich öbel, Herr

Dôcter, da kennen Se wêder Orſak nôch Falg, wêder Anfang nôch Enn von de Krankheiten, de Se to helen hevt; da beſteit ja Ehr hele Methode blot in en Proberen un nich in en Koreren.

D. Vergêten Se nich, min Herr, dat wi et nich mit dat Liv von de Minſchen, dat wi beſehn, beföhlen, mit Inſtrumenten ſonderen, wovon wi jede Ader, Haar un Faſer kennen, ſonnern mit ehr Seel to dohn hebn, de wi nich beſehn, mit de Hand un Inſtrumenten nich ſonderen kän, von de wi blot de Ütrungen in de Sprak hören, de Wirkungen in Hanlungen ſehn, de Organe aber nich begripen, de Toſamenhang mit de Körper bi Geburt, Leben un Dod nich erforſchen kän. Gott mag de Orſak weten, de de Seel mit ēnmal verrückt un krank mākt. Bi de Körperkrankheiten kän wi de Orſak in vêlen Fällen mit Sêkerheit abſtraheren, bi Geiſteskrankheiten blot vermoden.

O. Se mäten aber dôch ok weten un ingeſtahn, dat de leve Gott de Seelen nich krank oder mit en Orſak to Krankheiten ſchapen hett.

D. Wat? Kamen nich ok Kinner op de Welt un bliven leben, ohne dat en Spor von Verſtand ſick ütert, andre, bi de de Verſtand kindiſch blivt?

O. Ik will gar nich von de Arvſünn ſprêken, aber Se hevt et dôch as Arzt vör Ogen, dat vêle Krankheiten von de Öllern op de Kinner int drörre

un veerde Glid fortarven kän, dat man alſo de Orſak to Krankheiten ok bi Vörfahren ſöken kann. Tom Biſpil de Swachheiten an Haar, Tän un Ogen hett unſere Tid wol meiſtendehls arvt, wenn et ok to beklagen is, dat unſre Mitminſchen nich op de Weg kamen, dör en bêtre Lebenswis ſick in de Henſicht to bekräftigen.

D. Sehn Se, min Herr, wat Se da ſeggen, is dat mehr as blode Vermodungen utſpraken? un wenn man ſick in ênzelne Fälle na Ehr Anſichten richten will, kömmt man da öber en blode Proberen herut?

O. Se hevt mi nich utſprêken laten. Ik bin zwar kên gelehrte Dôcter, aber ik ſchôll dôch menen, dat wenn man ſo wit kamen is, im Allgemenen de Orſaken to Geiſteskrankheiten to weten, man ſe ok wol im Beſonderen erkennen un mit Sêkerheit beſidigen könn.

D. Min Herr, dat is to witlöftig, Se darop to antworten, aber wenn Se märn Vörmiddag Klôck tein mi in de Anſtalt beſöken känt, ſo will ik Se min Krankenbok wiſen, wo alle vermodentlige Orſaken to Geiſteskrankheiten im Allgemenen un in beſondern Fällen na de Wêtenſchaft ſowol als na min egen Erfahrung ſpecealeſêrt un ehr Kuren beſchrêven ſin.

As de Ole intrêr bi de Dôcter, drêp he bi em en vörnehme Fru, de ſin Compliment fründlich opnehm un ſick na en kôrte manerlige Discur empfohl.

D. Woför hevt Se diſſe Fru anſehn?

O. Ik hev ſe gar nich wider anſehn, dat wēr ja en vörnehme Weltdam, op de ik wenig Acht hev.

D. Weltdam, menen Se? Nē, ſe is im Gegendehl wegen ehr Geiſtestoſtann von de Welt afſchedet un as Verrückte hier ſit twe Jahr in de Anſtalt; aber de is gerade en Kranke, de in min witlöftig ſpecealeſērte Krankenbok nich paßt, bi de ſick de Orſak to ehr Krankheit wêder in ehr Körper, in ehr Leben, nôch in ehr Gewêten entdecken lett. Se hett en ungewöhnlig grote Bildung in Spraken, Literatur, Geſchichte, Muſik, wēt in allen Dingen Nêr un Antwort to geben, is ſwar rik, hett aber allens ſatt, glovt wêder an Gott nôch an de Dübel, un is gans verdreit. Se wākt des Nachts un flöpt des Dāgs, lacht öber trurige Geſchichten un wēnt öber luſtige, is falgſam as en Lamm bi ſware Opgaben un ſtörrig bi lichten, ſe lett ſick ruhig utſchelln aber nich löven ohne Wedderſpruch, kört un gut, man wêt nich, wat man mit ehr anfangen, wo man angripen ſchall, om ſe in dat rechte Gleis to bringen.

O. Ach, da woll ik dôch, dat ik ſe neger anſehn har.

D. Ja wat is da to ſehn? Wenn Se gloven mehr ſehn to kän, as wi, da ſteit et Se fri diſſe Dam in ehr aparte Logis to beſöken, ik will Se ehr empfeh-

len. En Mann wie Se un en Kranke, wie de gerade is, kann man ohne Bedenken en Toſamenkomſt ünner veer Ogen tolaten.

As de Ole to de Dam kēm, klager ſe bitter öber de verkehrte Behanlung, de ſe in dat Tochthus, as ſe de Hēlanſtalt nömer, to liden har: Allens dohn ſe mi toweddern un finnen allens verkehrt, wat ik doh. Wenn ik bi de Larm Dägs ſlapen will, om Nachts Ruh to min Betrachtungen to hebn, is ſe dat nich recht; om min Frohſinn to dämpen, vertelln ſe mi trurige Geſchichten, ſo dat ik öber ehr Dummheit lachen mot, un om min Dēpſinn to erheitern, quälen ſe mi mit ſpäßhafte Döntgens, ſo dat ik öber ehr Dwang wenen mot, un op de Wis gahn ſe Däg för Däg mit mi öm, dat et nich uttoholen is.

Nehmen Se mi aber nich öbel, gnädige Fru, fär de Ole, ehr Se in dit Tochthus, wie Se et nömen, kamen ſind, weren Se mit Ehr Schickſal, dat hēt mit Ehr Behanlung von de lewe Gott ok nich tofrēden, un de lewe Gott kann Se dōch nich verkehrt behannelt hebn, da mät Se dōch wol en verkehrte Anſicht von Ehr Lag hebn.

F. Woher weten Se dat, hevt Se mi fröher kennt?

O. Dat nich, gnädige Fru, aber ik beſitt de Gav,

dat ik en Minſch ut dat Geſicht leſen kann, wat he för en Leben föhrt un wat he op ſin Gewêten hett.

F. Dat kann ik nich begripen, un wat ik nich begripen kann, dat glov ik nich.

D. Hier is et nich nödig to gloven, da ik Se op dat Stêr davon öbertügen kann: Se hevt in Ehr Jugend en junge Mann von Harten lêvt, em aber, wil he arm wêr, en Karf geben un em in Vertwiwlung ſtörtet, ſo dat he ſick dat Leben nehm. Naher hevt Se en rike Mann aber ohne Lêw heirathet, in en unglücklige Eh Ehr beiden Kinner verwahrlöſt, Gott un ſin Wôrt vergêten, von ên Mann ſin Dod, von de andre ſin Lebensunglück op dat Gewêten, Ehr Ruh verloren un ſin ſo op de Weg hierher kamen.

As de Ole bi ſin Vörſtellung ſêg, dat de Dam ſo witt wor as en Lik, fater he ſe bi de Hand un bêr ſe hartlig, Se ſcholl Totruen to em faten, he woll Se mit en Dôcter bekannt maken, de ehr helpen könn, un Ehr de Weg wiſen, worop Se nôch op diſſe Welt Ruh un Frêden in Ehr Seel erlangen könn. Da ſchin de Dam ut en depe Drom optowaken un gêv to Antwort: Min Herr, da Se ut min Leben mehr weten, as ik begripen kann un da Se ſo vêl Mitliden mit mi hevt, ſo will ik ok Totruen to Se faten, wenn Se mi verſprêken, wêver an de Dôcters hier nôch an irgend en Minſch op de Welt von min Leben wat to verraden.

O. Dat Verſprêken will ik Se geben ünner de Bedingung, dat Se ok nüms wat von min Vörſtellung mitdehlen, denn de Welt is genēgt dato, allens to verdreien, ut Wahrheit Lögen to maken un de Minſchen von gode Wêg aftobringen.

F. Mit wat förn Dôcter willn Se mi bekannt maken?

O. Sin Titel is nich Dôcter, ſonnern Heiland. In de Bibel kän Se em kennen lehrn. He hett op de Eer vêl Kranke hēlt un helpt ok nu nôch de kranke Minſchen, de an ſin Wôrt, Sendung un Verheiſung gloven. Wenn Se Sick an em wenden un Ehr Glov dadör bewiſen, dat Se an Ehr Mann un Kinner gut maken, wat Se an Ehr erſte Brüdigam verſehn hevt, un dat Se mit Ehr Rikdom andre arme Ehlüd to Hölp kamen, ſo warn Se unfehlbar Ruh un Frêden gewinnen. Damit Se aber öbertügt ſin kän, dat ik mit kēn Minſch hier öber Se ſprêken war, ſo reis ik int Ogenblick von hier af, un komm erſt na en Halvjahr torüg, om Se to beſöken.

As de Ole ſo ſpraken har, ſtun he op un nehm Affſchēd von de Dam. As he aber na en Halvjahr torüg kēm, wēr de Dam all lang ut dat Irrhus as reconvalescent entlaten un de Director för em nich mehr to ſprêken.

Op diſſe Art fun de Ole nich bi alle Minſchen,

de he ehr Leben vörholen kun, en Wirkung to ehr Bekehrung.

He drēp ok ſone Perſonen, de entweder de Wahrheit aflögnern, oder in de Menung weren, ſe harn ehr Fehler lang all von ſölm werder gut mākt, oder de de Heiland ſin Hölp för Aberglov helen.

Dat geit ja ok unſer Herrgott ſölm nich bêter. Obglik he de Minſchen in ehr Gewêten op ehr Fehler un Gebrecken opmarkſam mākt, ſe de Falgen davon in ehr Leben un an ehr Liw vör Ogen hölt, ſe in de Bibel op ehr Heiland henwīſt, ſo ſind he dôch wenig Glov, un warn nich ok de wenige, de em gloven, un ſick bekehren von andre Minſchen för Kopphanger holen, verlacht, verhöhnt un verlaten?

Packeri, Pack un Plack op Reiſen.

Wer Geld, Tid un en Mag hett, de wat verdrögt, de kann opſluns licht, ſnell, wit un mit Pläſēr reiſen, he mot ſick man nich mit to vêl Packeri belaſten. Ik mēn damit nich, dat he ſin Koffer nich mit to vêl Tüg, ſin Reiſeſack nich mit to vêl Kram, ſin Mattpas ok nich mit to vêl Snabeli vollprôppen ſchall. Et givt nôch en andre Packeri, de mehr Moleſt mākt op Reiſen as dat. Wer en ganſe Packēt von Gewahnheiten, en Sack voll Inbillungen op ſin Herkamen, Nation, Rang un Rikdom, en ganſe Ballen voll grote Menungen von ſin Gelahrtheit, Schönheit, Konſt, Klokheit, Rechtglövigkeit, en grote Bündel voll Verdrētligkeit, Kretel, Grämeli, Untofrêdenheit mit ſick op Reiſen nimmt, de fallt nich blot ſick ſölm, ſonnern ok andern to Laſt. So'n Packeri mākt de Lüd, de et mit hebn,

to Pack un ſo'n Pack mākt de Lüd, de mitreiſen, Plack. Davon kann ik wat vertelln.

Ik gung enmal, oder om mi richtiger uttodrücken, ik fohr enmal mit Damp op Reiſen. Wohenn? un wannehr? brukt kener to weten, denn ik will kēn Stadt un Lann, ſonnern blot Packeri, Pack un Plack op Reiſen, as ik ſeggt hev, beſchriven. Ik nehm en Billet to de twete Klaß op de Dampwag. Dat is nu en Kaſten, wo ſick hognäſige Lüd ſammeln, de de drörre Klaß to gemēn un de ērſte to dür finnen. Om jo nich to lat to kamen un recht bequem to ſitten, ſtēg ik toērſt in en Salonwag, na mi en vörnehme Herr mit en Diener achterna, de em en ſmukke Reiſetaſch tolanger un em Baron titelerer. De Baron gröter mi nich, ſēg mi ok nich an, ſetter ſick in en Eck un kēk ut't Finſter. Darop kēm en gans ērnſthaftige Mann in en gnitter ſwarte Kledage an dat Coupé, nehm Affſchēd von en lewe Broder in dem Herrn; de Broder in dem Herrn wünſcher de Herr Paſter de heilige Chriſt mit op de Reis; de Herr Paſter ſtēg in de Wag, ſetter ſick an min Sid un kēk mi an, as wenn he mi afluren woll, ob he bi en Heid oder Chriſt to ſitten kamen wēr, fär aber niks un ſēg vör ſick dal. Nadēm kēm en rike Mann to uns, de ut en grote Brēftaſch, de pröppen voll wēr von luter Banknoten, ſin Billet herut föker un de Conducteur wiſer. Wie harn nöch

tein Minuten bet to de Affahrt un ſo hörer ik ut de Snack op de Perron vör unſer Salonwag, dat wi nôch en ſtätlige Fröken, de Abends to en vörnehme Ball, en Oberleutnant, de to en Soupé, en Komödiant, de op Gaſtrullen mitreiſen woll, un en junge Winhanler, de en Karf voll Winproben bi ſick har, to Nawers kregen. Dat ſchöne Fröken trock en Sleier vör't Geſicht, de Oberleutnant ſtrêk ſick ſin Snurrbart, de Winhanler nehm en Kamm ut de Fick un kämmer ſin Haar, de Komödiant kêk ſick driſt alle Geſichter an, as ſe Platz nahmen harn, aber kên ſprok en Wôrt, un ſo fohren wi af ſtumm as Fiſch. In Amerika hebn ſe Tochthüs, wo de Straf darin beſteit, dat kên Verbrêker en ſtarbens Wôrt ſprêken därf, he ok von kên Minſch en Wôrt to hören krigt. Se mäten diſſe Tochthüs aber werder afſchaffen, denn en Minſch kann ſo en ſprakloſe Toſtann op de Läng nich utholen un ſo ging et narar ok uns. De Winhanler wêr de êrſte, de dat Mul nich länger holen kun.

Gott bewahrens, is dat en grulige Werder vondag, fär he.

Dat Werder is von Gott un wat von Gott kömmt, kann nich grulig ſin, repremandêr em de Paſter.

Na, na, ik ſtah ja nich op de Kanſel, ik bin ja ok kên Paſter, man kann dôch nich jümmer na de Katekismus ſprêken. De Paſter ſchin ſick mit en Welt=

kind nich wider in en Discur inlaten to wolln un de Winhanler ſin Katekismus vergêten to hebn, un ſo wor de gewöhnliche Anfang to en Ünnerhollung mank fremde Lüd ſnubs afbraken. Nu har de Baron de Aviſen mitnahmen un as he ſe leſen har, bër em de Komödiant om Verlöft to en Inſicht. Aha, dacht ik, nu ward de Politik wol wat to ſnacken geben. De Baron ſchov de Aviſen de Komödiant hen, ohne em en Wôrt un en Blick to wördigen. As de ſe lës, fär he:

Nu moch ik man weten, wat ut Sleswig-Holſtën warn ſchall, nadem de Dänen herutſmêten ſin.

Dat willn wi beſargen, fär de Oberleutnant.

So? Se ſind wol en Preus?

Ja, wenn Se't erloben.

Da ſargen dôch de andre dütſchen Staaten ok mit.

Wer denn? Wer hett uns wat to ſeggen? Wer kann uns Vörſchriften maken?

Dat Recht, fär ik as geborner Sleswiger.

Dat Recht is afmäkt. De Sleswig-Holſtëner hebn de König von Dänemark nich mehr pareren wollt, nu mäten ſe de König von Preußen pareren, dat is nich mehr as recht, un wer wat dagegen hett, krigt et mit uns to dohn.

De Preußen hebn opſtuns genog mit ſick ſölm to dohn, wender de Baron in.

So? menen Se dat?

Ja, ik mēn ok, dat de Preußen nôch lang nich Herrn in Europa sin.

Wer sind Se denn, de hier sone Menungen ūtkramen sick ünnersteit?

Ik bin de Baron Max von N. ut Posen.

Da sind Se wol en Pole?

Ja, wenn Se't erloben.

Gut, da warn wi uns wider sprêken, sär de Offezēr un kēk dabi de Baron an, as wenn se all op de Mensur stunnen. Damit kēm de Snack öber Politik ok to Enn. De Preusche Offezērs maken vêl Larm von ehr Krieg mit dat lütge Dänemark; dat Fröken schin dat aber nich satt to hebn, denn se wender de Oberleutnant en fründlige Blick to. As he dat marker, fung he mit ehr en Discur an un frog se, ob se göstern Abend int Theater west wēr.

Ja leider, sär se; min Fründin, de Gräfin von D. nehm mi mit, ik hev mi aber schreklig aniert. Dat wēr dôch en gar to grote Affstann von unser Berliner Theater.

Ja, min Gnädigste, Se mäten jo nich an Berlin denken, wenn Se int Dresdner Theater sitten.

Da hebn Se wol Recht, aber ik wēr et mi dôch bêter vermoden west. Imposant wēr gar niks un de Hauptrull, König Lear, lēt vêl to wünschen övrig.

Wat denn? frog unser Komödiant, woran hev ik

et fehlen laten? De Rull hev ik ſpêlt, ik lat mi gêrn belehrn, Bifall hev ik nog hatt, aber davon kann ik in min Konſt nich profitêrn, blot en gründlige Repremandi kann mi wider bringen.

Nehmen Se mi et nich öbel, min Herr, dat ik dat ſeggt hev na min blode Geföhl, kritiſeren kann un mag ik nich.

Nu, fär de Schauſpêler, dat deit niks, dat mot unſer ēns ſick gefalln laten. Ik war de Rull ok in Berlin ſpêlen, villicht hev ik da dat Glück op Ehr impoſante Theater Se bêter to gefalln.

Dat fohr dat Fröken in die Näs, ſe ſwēg un ſo wēr et ok ut mit de Snack öbert Theater.

So har denn jeder ſin Dehl un en Klemm op dat Mul krêgen, blot de Preuſche Offezēr nich, de dat grote Wört föhrer, un de Mann mit de Geldtaſch ok nich, de bet dato ſwêgen har.

Wi ſteit de Cours? frog em de Preus, as he mit en bedenklige Min dat Coursblatt in de Aviſen ankēk.

Js folln.

Na, dat freut mi! Ik woll, de kēm gans herünner, dat de grotmulige Banquiers mal tamm warn un nich mehr ſo' en Bras maken kän.

De Mann mit de Brēftaſch lēt ſick jo nich marken, dat he damit drapen wēr, ſonnern he frog de Offezēr

mit de glikgültigſte Min, ob he nich in Berlin de Oberleutnant Fridrich von S. kennen dehr?

De bin ik ſölm, wenn Se't erloben.

Ik hev niks dawedder, ſär de Banquier un maker ſin Brēftaſch op. Dat dröpt ſick aber gut. Ik hev hier en Weſſel op Se in Hänn un de Opdrach, da deſölbe nich to rechte Tid betält un daher proteſtērt is, dat Geld intotrecken. Ik mot Se alſo bēden, dat Se nich von min Sid wiken, bet Se in Leipzig oder Berlin de Weſſel inlöſt hebn.

To Befehl, ſär de Offezēr verblöfft un ſwēg ſo ſtill as all wi andern.

Nu bēr ik Ēn om Gottswilln, dat ſcholl en Vergnögen ſin mit ſo'n Lüd to reiſen. Ik har nich mehr de Dāg profitērt, as dat ik dörtig Mil wider kamen wēr, daſör veer Dahler betält, gar niks ſehn un blot wat hört har, woröber ik mi argern deh.

As ik in de Bahnhof ankēm, fun ik glik en fründlige Inladung un dat to Wag, aber nich von en Familie, ſonnern von en Hotel. Na, dacht ik, du biſt ja hier ok gans unbekannt un wētſt nich wonehm du bliven ſchaſt; dat is ja gans nett von de Lüd, dat ſe gegen Fremde ſo tovörkamend ſin, un ēn to Wag in ehr Hus fahrn laten. As ik vör de Dör von dat grote Hotel ankamen wēr, ſprungen glik Diener in Livrée herut an de Wag, de ene rēt de Kutſchdör op, de andre

nehm mi de Saken af, de drörre frog mi: Befehlen Sie ein Zimmer, mein Herr? Deubel, dacht ik, ſind de manērlig, dat ſind dôch andre Lüd as de, womit du in de Dampwag fahrn biſt; hier krigſt du dôch en Vergnögn för din Geld.

In einer halben Stunde iſt table d'hôte.

Ik dank ſchön, ik war mi infinden, ſär ik, trock mi an, trēr in en grote Saal, maker en Kompliment un bor de Geſellſchaft en Gunnabend, krēg aber narbens her en Antwort; blot ēn von de Kellners in Livrée kēm op mi to un frog mi, womit he denen kun? Ik bin hier inkehrt, ſär ik, un woll gērn de Herr von't Hotel un ſin Fru min Dank afſtatten daför, dat ſe mi to Wag halen hebn. Daför bruken Se nich to danken, antworter he, dat kömmt op Ehr Rēknung. Herr un Madam kamen nich to Tafel, dat ſind ſe nich gewahnt, un darop küſeler he mit de annern Kellners omher, om dit un dat to halen un lēt mi allēn ſtahn. De Saal wēr voll von Herrns un Damens, aber en Geſellſchaft wēr dat nich, kun ok nich darut warn, dat marker ik bald. De ene kēk de andre an; twe und dre ſproken högſtens ünner enander, de toſamen hörern un ik hörer ünner de Tokikers, mit mi ſprok kener un ik fun ok kēn Veranlatung jemand antoſprēken. Nu ging et to Diſch. Ik kēm op min linke Sid bi en vörnehme Dam to ſitten, maker ehr en Kompliment un

bēr om de Ehr, mi an ehr Sid ballaten to kän. Se nicker en gans klene bêt mit de Kopp un mit en Min, as wenn ſe fragen woll, wer ik wēr, ſär aber niks un ſēg na de andre Sid. De verſteit gewiß ken Dütſch, dat is en Utländſche, dacht ik, wor aber bald wis, dat ſe de dütſche Kellner gans gut verſtun. Rechts har ik en öllerhaftige Mann to en Diſchnawer krêgen, de ik aber nich begröter, da ik mit min ērſte Kompliment ſo affahrn wēr. Min vis à vis ſetter en Brill op de Näs, om de Tafelgäſt to ſonderen, ik bruker aber kēn Brill dato, ik har all dütlig nog markt, dat ik mi mank luter Minſchen befun, de vörnehm wērn un vörnehm dehrn; dat en jeder ſick in Acht nehm von ſin Rang un Stann jo nich wat to vergeben oder to verraden. De ene prün de Näs, as wenn em dat êklig wēr, mit Lüd ünner ſin Stann an ēn Diſch toſamen to ſitten, en andre nehm de Gerichter an mit en Min, as wenn he blot ut Dwang mit en Spis verlēv nehm, de he bêter gewahnt wēr. Op ēn Stell lēt en Prôppenknall ut en Champagneboddel, op en andre en Befehl an de Kellner na en Equipage marken, wo rike Lüd an Diſch ſeten. De wenige Redensarten, de ik hörn kun, weren ſpikt mit „Gnädig“ un „Unnerthänig“. Kôrt un god, min ganſe Pläſēr in dat Hotel beſtun darin, dat ik en Komödie to ſehn krēg op: Dick dohn is min Leben, woto ik dat Entrée dür betalen moßt. As ik na Diſch

en Cigarre von de Kellner verlanger, har ik dôch de Freu, dat min Nawer to rechter Hand, de öllerhaftige Mann, ſo fründlig wēr, mi en Cigarre to offereren un nich liden woll, dat ik de Kellner för ſin ſlechte Sort dat Stück mit dre Schilling betaler. Ik danker em verbindlig för ſin Cigarre, nôch mehr aber för ſin fründlige Wôrt, dat ērſte, wat ik de hele Dāg krēgen har un ſo vertell ik em min Dagreis.

Nehmen Se mi't nich öbel, min Herr, ſär he, ut Ehr Vertellung to flüten, ſo känen Se fröher nich wit op Reiſen weſt ſin.

Nē, dat bin ik ok nich, ſär ik, ik hev fröher blot klene Turen von Frünn to Bekannten mākt, un da ik mi mit de utſpraken hev, ſo woll ik enmal in de Fremd von andere Lüd wat hören, wie et geit un ſteit buten Lands wat erfahren, min Menungen öber Toſtänn mit fremde Lüd weſſeln. Ik dach mi dat pläſērlig, op de ene Tur mit Reiſende öber ole Tiden to klänen, op en andre daröber to pratjen, wat wol nôch ut de Welt warn ſchall in en Stig Jahr, un ſo wat. Ik hev mi dat gar nich vermoden weſt, dat Lüd, de ſick op de Reis man ēn Mal in ehr Leben to ſehn krigen, ſo torügholend ſin, ſick ſo genērn, ſo braſchig gegen enander dohn. Warom un wato dat? Kann man nich vēl frier von de Lēber weg ſprēken to Fremde, as to Bekannte? Wat hett en vörnehme Mann davon, ob

en wild fremde Minſch de Hot vör em afnimmt, oder ſitten lett? Wat helpt et, vör Minſchen, de man ſin Lêvdag nich werder to ſehn krigt, ſick vörnehmer, riker un klöker antoſtelln, as man is? De Pack un Plack, de mi min Ömgang mit Lüd von Rang, Rikdom un Inbillung mäkt, hev ik to Hus laten in de Glov, dergliken op en widere Reis nich mehr to drapen, ik hev wol man vondag blot Malheur hatt.

Min lewe Mann, fär min Diſchnawer, ſo vêl kann ik Se ſeggen, Se warn et in Dampwagens, worin Se föhrn un in Hotels, wo Se inkehrn mäten, narbens för Se bêter ſinnen.

Na, denn kann ik Se geſtahn, fär ik, ik hev diſſe Art von Stadt to Stadt in Dampwagens to fahren un in ſone Hotels intokehren vondag all ſo ſatt krêgen, as wenn ik et mit Lêbbeln êten har. Känen Se mi denn kên Reis vörſlan na en Gegend, wo ik mi an de Natur erfreun kann?

Et ſchint mi, as wenn Se op Reiſen mehr Vergnögen för Ehr Hart un Gemöt, as för Ehr Ogen un Ohren ſöken, un dat en Arger öber ſo en Reiſepack, as Se et nömen un narbens utwiken kän, Se allet andre Pläſêr verdarvt.

Ik föhler, dat de Mann Recht un ik min Reiſeluſt verloren har. Wat wêr da to dohn? Wider reiſen moch ik nich; glik torüg kehrn un mi as Peter in

de Fremd utlachen laten, moch ik ok nich. Ik blēv alſo enige Dag in de Stadt, wo ik wēr, ſchrēv fôrts min Reiſeanſichten op, lēt ſe drucken, ſchick ſe vörut an min Frünn, un as ik denn to Hus kēm, ſären ſe: Dat heſt du recht mākt, en Mann in din Jahren find op ſone Reiſen kēn Pläſēr, de Welt is nich dana.

Gott lett ſick nich ſpötten.

In vörige Tiden, as nôch de Potentaten nich blot de Titel „Kaiſer, König, Hertog“ harn, ſonnern öber Land un Lüd fölm regērten, lêwer en grote König, de de Macht öber ſin hele Rik allēn utöver, de Unnerdahnen von de Premierminiſter bet op de gemēnſte Bur hendal belohner un beſtrafer, alle Beamten an- un affetter, alle Stüren utſchrēv gans na ſin Belēv, Herr wēr öber Egendom, Leben un Dod, kun man ſeggen. Diſſe König hörer enmal in ſin Sloßkark en Cantate ünner annern ok öber de Wörer: Deposuit potentes de sede et exaltavit humiles. Dat hēt op Plattdütſch: He ſtött de Potentaten von ehr Stohl un hêvt ringe Lüd. Dat foll de König op, dat kun he nich verknuſen un ſo lēt he glik na de Kark ſin Juſtizminiſter ropen.

Wer hett vondag to de Karkenmuſik de Text mākt? fohr he em an.

Majeſtät holen to Gnaden, dat kann ik Se nich ſeggen, ik bin leider vondag nich to Kark kamen, ik hev en Conferenz mit de Finanzminiſter hatt.

De Dübel ſchall de verdammten Demokraten halen, flöker de König. Nadem wi ehr opröhreriſchen Schriften in öffentlige Bläder verbaden un dör hāre Strafen ünnerdrückt hebn, kamen ſe nôch in de Kark damit. Hier hett ſo en Racker de Lüder wis mākt, dat Gott de Könige von de Thron ſtött un ſone hüngrige Demokraten op de Stohl hêvt.

Majeſtät, de Spruch is ja ut de Bibel.

Wat geit mi de Bibel an. De Sprüch ut de Bibel ſchall man anwenden op dat Bêden, aber nich op dat Regeren. Ik will de Kērl aber de Anwendung von ſin Bibelſprüch verporren, un ſo lēt he de Mann, de de Text to de Karkenmuſik utgeben har, int Badenlôck ſmiten, darop de Biſchof ropen un ſchimper op em, dat he ſin ſwarte Rôck nich verdēnt har, wil he de Bibel dato mißbruken lēt, de Lüder de Köpp to verdreien, un ſo gēv he Befehl, em öffentlig in de Kark ſin Biſchofsmütz von de Kopp to nehmen un ſin Samar von't Liv to riten. As dat en arme Sluker von Kandidat, de nich vēl lehrt un kēn Preſterdēnſt krēgen har, hörer, ſlēk he ſick to de König un ſteller em vör, dat

de Bibelſpruch in de Öberſettung verdreit wēr un egentlich ſo heter: exaltavit potentes, et de sede deposuit humiles. He brinkt de Potentaten in de Högd un ſtött de Prackers von ehr Stohl. Ja, dat lat ik mi gefalln, fär de König. Du ſchaſt Biſchof warn un fôrts alle Öberſettungen von de Bibel in min hele Rik verbrennen un daför andre Bibeln in en nie Öberſettung mit din Verbêtrung drucken laten.

Man kann ſick wol vörſtelln, dat en König, de ſo mit ſin Unnerdahnen ömſprung, nich belēvt wēr, un as he nôch dato eben ſo unklok en andre grote König, de mehr Soldaten un Kriegsſchêp har, angripen woll, blot wil he öber ſin dumme Täg lacht har, ſo rôtter ſick dat Vôlk toſamen, un ſo en Racker von Kērl, de de König nicht nich liden kun, ſteller in en hēmlige Verſammlung vör:

Lewe Mitbörger! Unſer Land, dat in ſick ſölm all gans ſpolērt is, kömmt nu in Gefahr ok von buten torêten to warn, denn wi ſin de Krieg nich woſſen, de unſer König anfangen will. Wo ſchall dat herut? Wi ſin dör de Stüren utplünnert. Wat unſer König uns nich afnehmen kun, dat hett he von rike Bankniers lehnt, för jede Hundert blot Fif un Tagentich Dahler krēgen un 5 p. C. verſpraken, wie et de Bankerotteurs maken, de bi de Klauen hangen. Anſtatt ſick dör Sparſamkeit un dör Beſchränkung ut de Klemm to helpen,

as andre vernünftige Lüd et dohn, ſchafft he immer mehr Militär un Kriegsſchêp an un mâkt immer mehr Bräſch. Wat kôſten em nich de Fruenslüd, ſin Hofſchranzen, Theater, Pêrſtall, ſin Optög, ſin Undög! Dat Geld dato ſchall all ut unſer Büdel. Je mehr ſin Kram torüg geit, deſto verdrêtliger ward he un lett ſin dolle Kopp an uns ut, confiscêrt unſer Egendom, ſpolêrt unſer Bedriv, lett uns ſchinden, köppen, all as em de Kopp ſteit, un nu will he uns nôch unſer Nawerkönig mit ſin Soldaten op de Hals bringen, damit wi bet op dat Hemd uttrocken warn. Wat? ſind wi denn niks mehr as Schäp, de ſick näkt ſchêrn, ſlachten, dat Fell öber de Ohrn trecken un opfrêten laten? Ik woll nôch niks davon ſeggen, wenn wi et blot mit de König to dohn harn un wenn he ok nôch ſo verkehrt wêr, aber wat hett he nich för en Slêp von luter Dögeniks achter ſick, de all na ſin Pip danſen, wenn ſe man blot von unſre Stüren un Lêwrungen an ſick raffen un dat Land utſugen kän, de nich darop denken, wie ſe unſre Bildung, Bedriv, Börger-, Land-, Schol- un Karkenweſen in de Högd bringen, ſonnern darop luren, wie ſe von unſer ſure Swêt teren, von unſer Gewinn afknappen, von unſre Afgaben ſo vêl as möglig in ehr Taſchen ſtêken, un de öberall Gelegenheiten utſpörn, wo ſe lange Finger maken kän, un dabi grot dohn, op uns heraſſehn, as wenn wi ehr

Slaven wērn. Wenn wi arbeiten, gahn se ſpatzērn; wenn wi unſer Arbeitstüg drêgen, ſtrabaſen ſe in Sammt un Sir omher; wenn wi Arvden, Speck un Grött êten un Melk un Water oder Dünnbeer drinken, frêten ſe Paſteten un ſupen Win; wenn wi des Märns fröh op de Arbeit gahn, kamen ſe to Hus von Dans un Supgelagen. Wi geben unſre Afgaben tom Dehl daför, dat de König Öbrigkeiten anſtellt, Recht to ſprêken. Ja, du lewe Gott, wer ſin Recht ſöken mot un kann de Öbrigkeit nich ſmērn un beſtêken, de ſind et nich. Wi geben Stüren tom Dehl daför, damit de König Militär anſchafft, om von unſer Lann de Find aftowehrn un en allgemene Frēr to ſêkern. Dato ward aber dat Militär nich brukt, ſonnern om uns in Tögel to holen, dat wi uns gegen Bedrückungen nich to Wehr ſetten, gegen de Öbrigkeit nich mukſen un om uns de rückſtändige Stüren aftopreſſen. Unſere Scholmeiſters hebn en Hungerleben, de König ſin Komödianten en Herrnleben; unſre Arbeitslüd knapp de Kleder op dat Liv, de fule Höflüd ſine Röck mit Treſſen von Gôld un Sölver beſett; wi blot ēn Dăg in de Wêk en paar Stun Raſt und Wil, de König ſin Dăgdrivers knapp ēn Dăg in de Wêk wat to dohn. Kört un gut, ſo kann dat nich bliven. Dat et von baben anders inrichtet ward, daran is nich to denken, un wie et von nerrn ändert warn kann un mot, dat därf ik wol nich

ērſt ſeggen, un ſo will ik min Vörſtellung flüten mit de Wör: Wat du deiſt, dat doh bald!

As he ſo ſpraken har, nehm he ritut un wēr nich mehr to ſehn. Aber ſin Nêr wēr Für op de Lunt, denn en jeder Tohörer föhler de Wahrheit von all dat, wat he vörſtellt har, in Mark un Knaken, un da ok en Steenſchriver jede Wôrt naſchrêven har, hēmlig drucken un verdehlen lēt, ſo brok öberall en Oprohr ut un woß de König öber de Kopp, ehr he ſick ömſēg. Da holp em kēn Kommanderen, Flöken un Schimpen mehr, denn de gemene Soldaten wērn ok all lang mit de König, de ſe blot cujunērt, mit Kommisbrot fodert un ehr Öllern un Verwandten utplünnert har, untofrêden un wolln op ehr Mitbörger nich ſcheten. So blēv de König toletzt niks anders övrig, as bi Nacht un Nebel uttoknipen. Damit wēr aber de Oprohr nich dämpt, de wor ſlimmer. Bi de König ſin Regiment weren vêl Lüd verarmt, enige op en verdächtige Art rik worn, andre harn op en unbegriplige Wis hoge Ämter, Titel, Ehren un Orden krēgen. Gegen diſſe Lüd ging nu dat Gebrüll in de Vôlksverſammlungen los. Herünner mit de Slikers un Slukers, ſchrien de Prackers, wi willn nich mehr ehr Hundejungen ſin! Wi ſin as Mitbörger alle glik! De Ünnerſchēd twiſchen Rik un Arm, Baron un Bur, Dôcter un Döſcher hört op! Alle Titel ſind afſchafft! Et givt kēn Egendom

mehr! Allet Gut gehört uns allen to glike Dehlen! De Falg davon wēr, dat kēn mehr denen un verdenen, jeder befehlen un verteren, jeder Rath, kener Gehör geben woll. En grote Dehl wēr dôch ſo vernünftig, op de Art en völlige Ruin vöruttoſehn un vör allen Dingen op de Wahl von en Präſident un en Öbrigkeit to bringen. Op de Wahl kēm et aber to Prügel un dat na Noten. Endlig kemen ſe dôch öberēn to wählen, aber ſick dabi ok vörtoſehn un ſick nich to binden, un ſo wählern ſe denn mit Holter un Polter en proviſoriſche Regerung.

As de de Tögel krēg un bruken woll, da ging de Dübel ērſt recht los. Kener woll Stüren verwilligen un geben. De Gemēnden un Städe wollen ehr Scholmeiſters, Preſters un Börgermeiſters ſölm wählen un betalen. Dat Militär koſter ſe to vêl, mit Börgerwehr kunnen ſe eben ſo vêl utrichten un dat koſter wenig. As de proviſoriſche Regerung niks dörſetten kun, nehm ſe ehr Toflucht to de Geiſtlikeit un lēt von alle Kanſeln öber de Bibelſtell in de Brēf St. Pauli an de Römer 13, 1—8 predigen un dat Völk dör Gottes Wôrt to Gehorſam gegen de Öbrigkeit vermahnen.

Ja, darop wor nôch weniger as op de Öbrigkeit hört, un wie et de geit, de op Gott un ſin Wôrt nich hört, dat hebn wi nich blot an de König ſehn, dat ward uns ok ſin Völk bewiſen. In ehr Verſamm-

lungen erklärern ſe de Lehr von Gott un ſin Wôrt för Aberglov un dat unkloke Vôlk proklamerer de Vernunft as Gottheit, putzer en ſmukke aber witlöftige Dêrn ut as Vernunftgöttin, trock ſe in Proceſſion dör alle Straten un lêt ſe anbêden. As ſe dat dahn harn, ging dat Mörn los un dat op en ſo grulige Art, dat de ene Parthei, om de andre to vernichten, de Lüd in Säkke ſtêken un hundertwis in't Water ſmiten lêt un en Fallbil erfun, womit ſe mehr Minſchen as mit en Handbil oder mit en Swêrt köppen laten kun. Man ſeggt: Je grötter en Raſeri is, deſto ſneller geit ſe to Enn, un dat wêr ok hier de Fall. En grote un berömte General krêg endlig Tucht op dat Vôlk, un damit gut! Ik hev man ſo vêl vertelln wollt, om to bewiſen, dat de lewe Gott wol dat Böſe in de Welt en Tid lang tolett, wil he de Minſchen frie Will geben hett, dat he aber de, de Gottes Wôrt angripen, verfälſchen, ſchänden un vernichten, ſträft op de Stêr, denn Gott lett ſick nich ſpötten.

De muſikaliſche Köſter.

Int Nörn von Sleswig lêwer in en grote Karkdörp vör Tiden en ole Köſter, de en gewaltige Örgelſpêler un grauſam gelehrt in de Muſik wēr. He quinkelerer nich op de Örgel mit en gewöhnlige Omquei as de andre Köſters op dat Lann to dohn pleggen un ſpêler en Choral nich blot na't Notenbok de ene Sönndāg as de andre, jümmers mit deſölve Griff, ſo dat de Scholkinner dat ganſe Spêl mit Ingang un Utgang op de Strat naſingen kunnen; nē, he har et ut de berömte Böker von Kirnberger, Weber, Silcher, Marx un ut vêl andre nôch lehrt, wie man ok ſölm Muſik erfinnen un op Noten ſetten kann. He wēr Mäter darin, as de Franzoſen ſeggen. Da he nu ſin ganſe Lêvstid mit grote Paſſion Muſik drêben, Leder, Choräle, Cantaten un nôch vêl andre Stückſchen op

Noten ſett har, ſo wēr he in de Sak ſo verdēpt worn, dat em allens, wat he in de Natur hörer un ſēg, as Muſik vörkēm. Wenn he tom Biſpil in ſin Kruthöff de bunte Blöm ankēk, ſo ſtimmern ehr Farven luter ſöte Leder in ſin Ohren an; wenn he dat Märn- oder Abendroth, de Sönn Op- oder Ünnergang betrachter, ſo ſpēler de Anblik em en Hymne vör; wenn he en Gewitter hörer, ſo klung em de Donner in ſin Ohrn as Pauken un Poſaunen; wenn bi ſtille Nachttid de Brähl von de nege See em opwaker, ſo fohl he de Hänn, as wenn he en fierlige Choral op unſer Herrgott ſin Allmacht hörer; wenn de Vageln int gröne Höllt ſungen, ſo klung em dat as Vigelinen, Fleuten un Hoboes in en Orcheſter. He wēr ſo voll von Muſikregeln, dat he ok in andre Unnerrichtsgegenſtänn muſikaliſch-theoretiſche Utdrück inmiſcher un dat et en Spāß wēr antohören, wie he de Sätz ut ſin muſikaliſche Böker op ſin moraliſch Lehren un Vermahnen anpaſſen dehr.

Diſſe Mann har nu en ſmukke Dachter von twintig Jahr, de he Mozartdine döpen laten un int Clavērſpēlen ſo flitig ünnerrichtet har, dat ſe nich wie de meiſten andre Mamſells en Clavērſtück blot herünner räterer, ſe har ok de italiēniſche Betēknung för „Sanft, Langſam, Söt, Liſen, Stark" lehrt un ſpēl dana; ſe woßt mit de Verwandſchaft von de Tonarten, mit de Verwannlung von de Accorde un mit de Op-

löſung von de Diſſonanſen Beſchēd, un as ſe malins ehr Vader en Prov davon aflegger, ſär he: Ja, min Dachter, Din Inſicht un Fardigkeit in de muſikaliſche Harmoni lett niks to wünſchen övrig, et kömmt nu man blot darop an, dat Du ok ſo vēl Harmoni in Din Leben bringſt.

Wie mēnt Vadder dat? Mak ik wat verkehrt, ſo ſeggen Se mi dat un ik will mi gērn bētern.

Ne, min lewe Dachter, ſo wit bin ik mit Din Leben tofrēden, aber verſtah mi recht, et kömmt de Tid, wo Du licht dör en unharmoniſche Lēw un Ehſtann Din ganſe Lebensglück verdarben kannſt, un davör mot ik Di wahrſchuven.

Ach Vadder, ſär de Dērn ſo roth as ehr Halsdok, maken Se dôch nich ſo en Snack, daran hev ik nôch gar nich dacht.

Dat will ik gērn gloven, aber eben darom, wil Du daran nich dacht heſt, un wil et nôch fröh nog is daran to denken, will ik Di de hüpigen Fehler in de Ehſtannsharmoni un Di ok de Regeln von diſſe Harmoni vörholen, un dat ſcholl mi ſehr freun, wenn Du de Fehler in de ehlige Harmoni eben ſo gut Di marken, un dagegen de Regeln öber diſſe Harmoni eben ſo flitig von mi lehren un ſo gut beholen dehrſt, as Du et in de muſikaliſche Harmoni dahn heſt.

Sühſt Du, Mozartdine, jümmers Allegro in en Husholllung is nich uttoholen un to lange Pauſen dögen ok niks.

In vêl Ehen hört man blot Mestoso, Lamentoso, in andre blot Scherzando, in enigen niks as Dolce un jümmers Dolce, in andre jümmers Feroce. Dat geit nich, Du moßt dat Ene mit dat Andre tempereren.

Föhr Din Wirthſchaft nich Leggiere oder Negligente, ſonnern Resoluto, ok nich Brillante un Grandioso, ſonnern Moderato; beſtell Din Käk Simplice un con Gusto, un beſarg Din Diſch nich ad libitum, ſonnern A tempo!

Regēr Din Dēnſtlüd zwar Energico, aber ok con Anima un nich Furioso.

Du wētſt, ik hev Di int Singen kēn Triller ſlan laten un Din Hals nich op de Wis to en Inſtrument mākt, ſo lat ok in de Ehſtann dat Drillen ſin!

Nimm Di jo in Acht vör Stoccato, dat ſtört de ehlige Harmoni am meiſten un plêgt en Falg to ſin von dat dumme Tremulando, dat plattdütſche Trewweleren.

Wenn in Din Ehſtann en Reſolution to faten is, ſo denk nich an Unisono, ſonnern an Duetto.

Wenn Du Din Mann en Gardinenpredigt holen

wiſt oder moßt, ſo hol ſe jo nich Forte oder wol gar Fortissimo, ſonnern Mezza voce un con Sordini!

Nümmers moßt Du Din Mann Capriccio vörſpêlen, da kann licht en Pitschicato op falgen un dat givt en ſlechte Ehſtannsmuſik, de nich Amabile oder Amoroso klingt, as he dôch dohn ſchall.

Du heſt op dat Clavier de Vörſläg liſen un con grazia ſpêlen lehrt, da moßt Du ſe ok Din Mann in de Eh in kener Art plump un grāv vörtrumfen.

Ik hev Di ok lehrt, dat de muſikaliſche Inſtrumente in en Concert paſſend verdehlt warn mäten, damit nich de hoge Stimmen de depe Grundton dör ehr Rement dämpen un nich to Gehör kamen laten; ſo moßt Du ok as Fru mit Din Discantſtimm Din Mann ſin Grundbaß nich öberſchrien.

In Mozarts un Haydns Symphonien hört man ſelten en Solo, un wenn ennal, denn blot in en ſöte Melodi un mit obligaten Stimmen. In mannig en Eh abers tritt ôft en Soloſtimm op as patzige Dominante ohn en obligate Stimm to liden. Dat moßt Du nich opföhrn, Mozartdine!

De Coloratur ward in en muſikaliſche Compoſition blot denn römt un mākt blot denn en gode Indruk, wenn ſe mit Maat un Schick anbrögt is. Kann ſe ēn da in en Ehſtann hägen, wenn man en Wahnung to braſchig damit utſtaffērt ſüht?

In de Konſt is kên Stillſtann, darin geit et jümmer vörwarts, min Dachter. Wat vör vêle Jahren nôch lövt un beklatſcht wor, dat gefallt opſtuns nich mehr. So ward tom Biſpil de Leier in unſer Tid nich mehr ſpêlt. Ik hev Di ut ole Böker vörleſen, dat de heidniſche Gott Apollo op de Leier en grote Mäter weſt un von de Dichters in de Himmel hêvt is. Ja du lewe Gott, wer to unſer Tid op de Leier Concert geben woll, de wör nich dat dröge Brot verdenen. So därf ok in de Eh nich allens na ên Leier gahn.

De ringe Dansmuſik is lang nich mehr ſo ênfach as tovörns, da hörn jetzunner doppelte Vigelinen, Bratſchen, Contrebäß, Fleuten, Klarinetten, Pauken un Trompeten dato, un wenn nu in en Eh blot na ên Pip danſt ward, is dat nich ſchimplig?

De Rouladen ſin de Perln in en Geſang. Mit ehr Rouladen hett de berömte Sängerin Sonntag, de nu dod is, nich blot de ole, ſonnern ok de nüe Welt erobert, un wo vêl Fruen hebn et nich ſo wit brögt, dat ſe ehr Männer Rouladen vörſetten kän. De Schann mak mi nich, Mozartdine!

Nu mot ik abers nôch en bêten beper gripen un Di op en Fehler opmarkſam maken, de nich blot in de Muſik, ſonnern ok in de Eh vörkömmt. Ik hev Di in de Muſik de falſchen Quinten vörholn un will nôch enmal repeteren, dat en Quintengäng darin beſteit, dat

twe Tön, de ſik Intervalle ut enander liggen, in diſſe Afſtann mit enander fôrtſpêlen. Du kannſt et hörn, wie holl dat klingt, wenn Du op Din Clavêr tom Biſpil c, g toſamen, darop d, a — e, h un toletzt e, c anſleiſt, un wer dat mit anhört, ward de Fehler begripen. Aber in en grote Concert hört nich en jeder diſſe Fehler ünner ſo vêl Stimmen herut, denn da is de Fehler verdeckt. Man mākt ok en Verſchêl twiſchen apene un verdeckte Quinten. Deſölve Fehler kömmt ok in de ehlige Harmoni vör, blot mit ēn andre Bokſtav, nämlich Finten nömt, in de Sak aber glik, denn et givt in de Eh ok apene un verdeckte Finten. Ik will et Di dör en Biſpil dütlig maken: En Fru ſeggt to ehr Mann: Ach min lewe Mann, min Sladdermantel mot ik ömmaken laten, de is gans ut de Mor, darin war ik ja utlacht. De Mann, de wol wēt, wo ſwar dat is, to Enn von en Quartal de Utgav mit de Innahm in Harmoni to holen, ſprikt ohne widere Öberleggung: Fiken, mak mi dôch kēn Finten vör, da moßt ik ja ok mit min Kawei utlacht warn, Kind, unſre Kleder mäten lewer mit unſer Omſtänn as mit de Mor harmoneren. — Verdeckt wör diſſe Fint ſo luden: Ach lewe Gott, wo ſwar is et dôch, blot de allernödigſte Utgaben to beſtriden! Wie lang hev ik mi nu wehrt min Sladdermantel ännern to laten, endlig mot ik mi dôch dato entſlüten. Du heſt dôch niks dawerder,

min lewe Hart? Wat ſin ſchall mot warn, Fiken, ſeggt de Mann, un wat is de Enn von't Lēd int Quartal? De Rēknung ſtimmt nich un in de ehlige Harmoni brikt en Sai.

Ach Vadder, ſär Mozartdine, ik bin bang, dat ik de meiſten von all de Fehler un Regeln vergēten doh, da et nōch en lange Tid duren kann, ehr ik mi verheirathe, denn ik mag Vadder ſo bald nich verlaten.

Nu, min ſöte Dachter, ſo will ik Di lewer de Hauptſak opſchriven, un ſo verfardige de ole Köſter för ſin Dachter Mozartdine in ſin muſikaliſche Schrivart en förmlige Lection öber de ehlige Harmoni in Paragraphen, de ik hier mitdehlen will.

§. I.

De Tonarten.

Et givt twe Tonarten, Dur un Moll, de hare un de weke Tonart. Ehr Verſchēl in de Muſik mākt de grote un de klene Terz. Dur geit tom Biſpil c d e f g, Moll c d es f g. In en gode Muſikſtück māten de Tonarten ſo mit enander afweſſeln, dat de Utdrück von Freu un Trur, von Erhebung un Ergebung, von Jubel un Klag, von Vertrun un Wehmoth in enander verſmölten.

En richtige ehlige Harmoni ſpēlt ok in diſſe twe Tonarten Dur un Moll, un ehr Verſmöltung givt

eben ſo in de Eh en gode Stimmung as Schiller ſeggt hett in de Vers:

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes ſich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang.

Wenn de Mann tom Biſpil gnatzig un gnatrig daröber knurrt un brummt, dat em dit oder dat nich recht, dat de Lohn för ſin Mögd un Arbeit to klēn is, dat ſin Verdēnſt nich nog eſtemērt ward; wenn he öber Undank un Torügſettung ſkalērt; wenn em allens towerdern is, kener em wat recht maken kann, he op alle, de em in de Möt kamen, ſchellt, int Hus heröm romſtērt, mit de Dörn ſleit, flökt, ſin Schickſal verwünſcht; wenn he ſick gar nich werder torecht, kēn Ruh un Raſt finnen kann, em alle Luſt, Vertrun un Häpnung vergahn is; da is et hēl god, wenn en ſöte Fru mit en lewe Gemöt, mit en fromme Sinn, mit himmliſche Geduld, mit en faſte Vertrun op unſer Herrgott ſin Hölp de hāre Köſt öm ehr Mann ſin Hart opwēkt, ſin froſſen Gemöt opwarmt, ſin Bruſen ſtillt, ſin Vertwiwlung önſtimmt to nüe Entflütung, friſche Moth un fröhlige Ünnernehmung; wenn op de Wis ehr Lēw mit ſin Kraft ſick verſmöltet to en ehlige Harmoni, as ſe warn un ſin ſchall.

§. II.

De Accord.

So wie alle Muſikanten daröber enig ſin, dat de ganſe Harmoni in de Muſik but is op de Dreklang, en Accord von dre Tön, de Grundton, de Terz un de Quint, tom Biſpil in C dur op c e g, in C moll op c es g, ſo kannſt Du ok davon öbertügt ſin, dat de ganſe Harmonie in de Eh, ſowol bi arme as bi rike Lüd but is op de Toſamenſtimmung von dre Geföhle: en hartlige Lēw, en oprichtige Hogachtung un en faſte Vertruen. Dat lett ſick Toch för Toch nawiſen.

De Dreklang mākt de Anfang von jede Muſikſtück, tom Biſpil von en Choral, en Polonaiſe, en Marſch, en Oratorium, en Polka u. ſ. w. Wenn ok nôch ſo en grote Verſammlung von Muſikanten un Sängern in de grote Hallen von en Domkark, oder op de brede Plan von en kaiſerlige Theater, oder in de wide Rum von en königlige Concertſaal alltohopen un all toglik ehr Stimm un Tön ſchallen laten, all, de Pickelfleuten, de Contrebäß, de Sopraniſten un de Baſſethörns, de Altiſten un de Bratſchen, de Tenoriſten un de Klapphörns, de Baſſiſten un de Hoboes ſingen un ſpēlen to Anfang blot in de Dreklang. Ja, en Laie in de Muſik glovt en wunner grote Mengde von verſchedene Tön to vernehmen bi de Anfang von ſo en Muſik, abers de Muſikkenner hört blot de ēnfache

Accord in dre Tön, de Dreklang, herut. Dabi is nôch to marken, dat en Muſikſtück, wenn et en gode Indruck nalaten ſchall, ok ſlüten mot in deſölve Accord.

Eben ſo mot ok en Eh, wenn ſe harmoniſch warn ſchall, anfangen mit de Toſamenſtimmung von de dre Geföhle: en hartlige Lêw, en oprichtige Hogachtung un en faſte Vertruen. Wenn ok de Klang von twintig=, dörtig=, föftig=, hundertdufend Dahler, en ganſe Wagenrêg mit Bruttüg, en hele Ladung von Inbillungen op Herkamen, Rang un Geſchicklichkeiten toſamenbrögt ward, ſo helpt dat allens niks to en wirklige Harmoni in de Eh, wenn de Anfang in ſe nich mit de Dreklang von Lêw, Hogachtung un Vertrun mākt ward. Ja, de Laie in de ehlige Harmoni glovt, dat en wunnergrote Glück toſamenſtrömt, wenn he en Hochtidheidi von twe grote un vörnehme Hüs hört, de ſtātlige Optog ſüht, an Tafel de vêle leckere Gerichter, de dûre Winſorten genött, Abens to Enn von de Hochtid dat prachtvolle Fürwark bewunnert. De Kenner aber betracht blot dat Brutpaar, un wenn he markt, dat de mit Sir un Gôld utſtaffêrte Brut ut Mangel an Lêw, oder Hogachtung oder Vertrun de Ogen dalſleit, un dat de vörnehme Brūdigam in ſin aflêvde Geſicht ok to wenig von de nödige Geföhlsaccord verſpören lett, ſo twiwelt he bi all de üterlige Glücksomſtänn dôch an en gode Harmoni in diſſe Eh. Dabi is ok nôch to marken,

dat wenn de ehlige Harmoni von disse in en högere un bêtre Welt henöber spêlen schall, se hier ok slüten mot in disse Geföhlsaccord.

§. III.

De Dissonansen.

Wenn aber en Musikstück in luter Drekläng fortspêlen dehr, so wör et bald bannig langwilig warn. Du kannst Di davon licht un bald obertügen, wenn Du dp Din Clavêr in dreachtel Takt blot c e g — d f a — g h d ansleist un minetwegen mit c slüten deist. Nê, so kann dat nich wider gahn; dat wêr en Eten ohne Sôlt un Pêper. Sobald en Musik in Swunk kömmt, so trêden Dissonansen op, abers jo nich to vêl, blot ên to Tid un op en Tid lang, dat se de Accord nich entwei riten, öberschrien, dämpen un de Tohörer dör ehr Larm verjagen.

Gans un gar lett sick datsölve ok nawisen in de ehlige Harmoni, denn wenn ok en Ehstann begonnen is in de reine volle Accord von Lêw, Hogachtung un Vertrun, un wenn disse schöne Accord ok nôch so söt fôrtspêlt in de Stutenwêken, so wör de ehlige Ünnerhollung dôch bald schrecklig langwilig warn, wenn se blot in de Utdrück: Ach! O! un Ja! fôrtspêlen dehr. Nê, wenn Ehlüd mit enander nich blot eten, drinken, slapen, spatzêrn gahn, sonnern mit enanner wat to dohn, to streben, to ünnernehmen hebn, wat ehr Leben

in Swunk brinkt un intereſſant mākt, ſo kann et nich daran fehlen, dat ſe in ſtridige Puncte unenig warn un dat Diſſonanſen ſick inmiſchen, un da kömmt et man blot darop an, dat de Geföhlsaccord von Lēw, Hogachtung un Vertrun von Anfang ehr Hartſlāg weſen un blēben is. So en Dreklang kän de ehlige Diſſonanſen nich ſpliten, entwei riten, dämpen un op de Wis de goden Husfrünn: de Frēr, Freu, Ruh, Tofredenheit un dat Glück verjagen.

§. IV.

De Diſſonanſenoplöſung.

Wenn nu in en gode un intereſſante Harmoni Diſſonanſen nich utbliven, ſo liggt aber ok in de Verhöll twiſchen de Dreklang un de Diſſonans de dwingende Nothwendigkeit, dat de Diſſonans oplöſt warn mot. Se kann wol ēnge Tid duren; je länger ſe aber fört klingt, deſto mehr ſpannt ſe dat Geföhl un de Erwartung na ehr Oplöſung, un et is gans unmöglig un unnatürlig en muſikaliſche Satz to ſlüten mit en Diſſonans.

Is dat in de ehlige Harmoni anners? Gewiß nich, dat föhlt man bald. De Geföhlsaccord von Lēw, Hogachtung un Vertrun litt en Diſſonans ok nich lange Tid. Je länger ſe durt, deſto mehr drivt diſſe Geföhlsaccord de Ehlüd de Diſſonans optolöſen, un dat kann nie un nümmers paſſeren, dat ſe en Affnitt in

ehr Geſchäft un Leben maken, tom Biſpil Abends to Ruh un Sönndags to Kark gahn mit en Diſſonans in ehr Hart.

§. V.

De Art un Wis von de Diſſonanſenoplöſung.

Da ik nu de Bewis wiſſenſchaftlig davon geben hev, dat dat Ene to de ehlige Harmoni ohn Utnahm un gans nothwendig hört, nämlig de Geföhlsaccord von en hartlige Lēw, en oprichtige Hogachtung un en faſte Vertrun, dat Andre dabi nich utbliven deit, nämlig de Optritt von Diſſonanſen un ehr Oplöſung, ſo blivt mi blot nôch övrig to lehrn, op wat för Art un Wis de Diſſonanſen in de Harmoni oplöſt warn un min Lehr von de ehlige Harmoni is vollſtändig.

In de Muſik is et Regel, dat de diſſonerende Ton bi ſin Oplöſung allemal ēn Stuf deper trēden mot un nich höger ſtigen därf. Tom Biſpil in de Accord c e g b löſt ſick b op in a un et wör en verkehrte Kram darut warn un de Harmoni ömſmiten, wenn de Pickelfleut von b en Ton höger pipen, oder de Contrebaß von b en Ton höger brummen dehr. Nē, dat Inſtrument, wat de Diſſonans opſpēlt un en Tid lang bihölt, mot liſen ſick en Ton deper heraflaten un op de Art un Wis ſin Opſtann gegen de Harmoni werder gut maken.

Deſölve Diſſonansoplöſung find ok Statt in de

ehlige Harmoni! Gott bewahr alle Ehlüd davör, dat se ehr Diſſonanſen höger ſtigen laten in Bosheit un Kretel op en Ehſcheidung los! Dat kann ok nie un nümmers paſſeren, wenn de ehlige Harmoni von Anfang an but is op de reine un volle Accord von Lêw, Hogachtung un Vertrun. Op ſo en Accord kann ſick en Diſſonans nich lang holen un ward bi ſin Oplöſung jümmers en Stuf deper trêden un ſick oplöſen in Nageben un Verzeihen.

Wenn Du Di alſo giften un in Din Ehſtann en durable Harmoni ſinnen wiſt, min lewe Dachter, ſo moßt Du jo mit Flit pröben un ünnerſöken, ob de Geföhlsaccord von en hartlige Lêw, en oprichtige Hogachtung un en faſte Vertrun in Din egen un in dat Hart von Din Lêvſte dütlig un vollſtimmig ſleit. Wenn Du aber ên von diſſe Stimmen ſakneſt, ſo lat dat Heirathen ſin.*)

*) Den Hauptinhalt dieſer Erzählung hat der Verfaſſer als Humoreske in hochdeutſcher Sprache im Feuilleton der Conſtitutionellen Zeitung unterm 1. Aug. 1862 abdrucken laſſen.

De Vehſprak.

Berömte Öllern hebn ſelten Kinner, de ſick ok berömt maken, dat hett all Homer vör twedufend ſöbenhunnert Jahr ſeggt. Dagegen kömmt bewilen de Fall vör, dat arme un geringe Lüd ehr Kinner ſick uttēknen, un ſo har en klene Dörpſcholmeiſter en Dachter, von de ik wat vertelln kann. Se har nich Franzöſiſch, Engliſch, Clavērſpēln, Singen, Tēknen, Danſen lehrt, drog nich Lôcken, kēn Haarbüdel in de Nack, kēn gôllne Ring an de Fingern, kēn ſchildpattne Kämm in ehr Haar, kēn verdreite Hot mit Ferdern op de Kopp, kene Kleder mit Puffer un Falbeln, kēn Crenoline, as andre vörnehme Mamſells, ſe wiſer daför en Smuck in ehr Weſen un Bedragen, de vēl mehr gefoll, de ſick aber nich anlehren un anputzen lett.

Ik will indeß nich de Indruck, de ſe op de Minſchen, ſonnern de ſe op dat Kruperi maker, beſchriven.

As ſe nôch en Kind wēr, beſtun ehr grötſte Vergnögn darin, de Gösſlings, Kükens, Lämmer, Kälber, Duven, Farkens to fodern. Dat dohn frilig andre Kinner ok gērn un is nich markwördig. Et is ok nich opfallend, dat dat Husveh de Lüd ſick markt, de et wat to frēten geben, un ſe in de Möt kömmt, mitünner ſick ok gripen, krabbeln, ſtriken, ſtrakeln un tamm maken lett. Aber de Tonegung, de dat wilde Kruperi op dat Feld un in dat Hôlt to de Scholmeiſter Dachter wiſer, wēr wunnerbar. Dat kēm ehr in de Möt lopen, krupen un flegen, ſobald et ſe wis wor, ſetter ſick bi ehr, vör ehr, op ehr Schot, Nack, Hänn dal, ſchin ſick to freun öber ſe, ehr wat vörtoklänen, un ſe ſchin ehr Minen, Gebehrden, Stimmen to verſtahn, lacher öber ſe, bedurer, tröſter un holp ſe.

Dm dat to begripen mot man ērſt en bêten daröber nadenken, woher dat kömmt un kamen is, dat alle Dērter, de nich to Husſlaven mākt ſin, vör Minſchen allgemēn ſo vēl Furcht un Grun hebn, dat ſe glik rūut nehmen, ſobald ſe ſe ſehn, hörn oder rüken; wie et möglig is, dat ſe ſo allgemēn nich blot de Minſchen as ehr Finde, ſonnern ok de Waffen, ik mēn de Flinten, Fallen, Slingen, Nett, womit ſe naſtellt, ſungen un mört warn, kennen lehrt hebn un utwiken, ſo dat de Minſchen op Fang un Jagd ehr ganſe Verſtand toſamen un alle Middel to Hölp nehmen māten.

Man kann tom Biſpil en Krai op en Bom tēmlig nēg kamen, wenn man kēn Flint in de Hand hett un wenn man ok tom Schin mit en Stôck na em viſērt; hett man aber en laden Flint ünner ſin Arm un Mantel, flügt he weg, ehr man to Schott kamen kann. Wie klokſnutig wiken nich de Rôtten de Fallen ut, un is et glückt en paar to vergiften, ſo verlaten de annern dat Hus nich blot, ſonnern et kamen ok Fälle vör, dat ſe ut Dörp, Stadt un Lann utwandern. Om de wilde Änkgen, de op de Nordſeeinſeln von de See buſendwis toflegen, int Nett to fangen, wat mäten de Inſelbewahner da nich allens opſtellen? Man denk ſick en grote Dik mit Buſch un Brok ommoſſen. Von diſſe Dik hevt ſe an dre oder veer Siden en ohngefähr hundert Schritt lange Watergrav in en Halvbagen föhrt, daröber en grote Nett ſpannt, op de ene Sid von ſo en Grav grote, dichte ſpaniſche Wänn opſtellt, ēn to Hälft vör de andre, ſo dat de Vagelfanger ohne ſehn to warn datwiſchen Foder in de Watergrav von Stêr to Stêr utſtreuen un de wilde Änkgen immer wider lôcken. Dat is aber nôch lang nich nog. In de Dik hebn ſe en ganſe Flôck wilde Lôckänkgen mit beſnêden Flünk, de däglig in de Watergraben fodert warn un de von de See toflagen Änkgen to ſick in de Graben lôcken. De Vagelfangers mäten glimmende Törfſoden in de Hänn holen bi dat Foderſtreuen, damit de wilde

Änkgen kēn Geruch von Minſchen krigen un davon flegen, ehr man dat Nett ünner an de Dik flüten kann. De geringſte Fehler bi all diſſe Anſtalten mākt jede Fangverſök vergeblig.

Eben ſo wenig as man ſeggen kann, dat de Dērter ſick ünner enander vör ehr Finde wahrſchuven dör Annoncen, Telegraphi, Photographi, kann man behaupten, dat en jede ēnzelne Dērt dör egne Erfahrung belehrt worn is, ſick vör ſin Finde to wahren, oder dat en Inſtinkt ſe dat ingivt, denn man hett Biſpile, dat de Dērter op en Inſel, de nôch kēn Minſchenfot betrêden har, nich glik ritut nehmen, as ſe dat ērſte Mal Minſchen to ſehn kregen.

Et blivt uns alſo niks anders övrig, as antonehmen, dat de Dērter en Gav hebn, ſick ünner enanner Mitdehlung daröber to maken, wat för Gefahrn ſe drauen, wer un wat ſe Gefahr brinkt, to wat för en Tid un von wat för en Sid de Gefahr kömmt, op wat för en Art un Wis ſe de Gefahr utwiken kän. Wi hebn blot en Ahnung davon, dat ſe diſſe Mitdehlung ünner enander dör Minen, Gebehrden, dör ehr Naturſtimmen, as Pipen, Fleuten, Kraien, Snaddern, Bellen, Knurrn, Grunſen u. ſ. w. bewirken un dat ſe in ehr Toſamenkünften, Geſellſchaften, Familien ſick gewiſſermaten, wenn ok op en gans andre Manēr, as unſre Fabeldichter un Märkenverteller ſchriven, ünner enan-

der beſprêken, aber en Verſtändniß davon hebn wi nôch nich. So is man tom Biſpil ſit Aelian, un de hett in Rom hunnert Jahr na Chriſto lêvt un en griechiſche Bok öbert Kruperi ſchrêven, nôch nich daröber enig worn, wat dat to bedüden hett, dat de Adebarn bewilen kôrt vör ehr Afreis na't Süden en grote Verſammlung op en Feld holen, en wide Krink bilden, ēn Adebar gans allēn in de Mirr ſtelln, un nadem ſe en lange Tid mit ehr Snabels klappert un ſchinbar ivrig mit enander räſonērt hebn, dann mit ēnmal op de ſtackels Adebar in de Mirr losſtörten, dat arme Dērt mit ehr Snabels dörgbohren un mit ehr Flünk dodſlan. Enige holen dat för en Adebar-Criminalgericht öber en Ehbrêker; wil ſe op ehr Hüs ſehn, dat de Adebar-Mann un de Adebar-Fru hēl vēl von enander holen, jümmer ēn op dat Neſt bi de Kinner blivt, wenn de andre Parren, Tutſen un Slangen to Diſch hālt, un dat daher en Witlöftigkeit in de Eh gewiß alle Adebarn ſplitter doll mākt, ſo dat ſe de Verbrêker beſtrafen. Aber ſo wat ſchall bewiſt warn un daher mot de Adebar-Hahnrei ſin Nawers to en Gerichtsdāg inladen, wo de Sak ördentlig verhannelt un afmākt ward. Andre menen, dat ſe de ſtackels Adebar blot ut Mitliden ömbringen, wil he to ſchwack för de lange Reis ſchīnt un ſe em Winters in en kole Lann nich verklamen un verhungern laten wölln. Andre hebn nôch

andre Meenungen. Dat mag nu ſin as dat will, wi ſehn ok darut, dat de Dörter ünner ſick en Art Sprak hebn, de Minſchen ſe aber nich verſtahn lehrn. Dat is aber ok ſwar darachter to kamen, wat ſo en Flöck Dörter ünner enanner gikert un gakert. Man kann ja oft nich enmal wat davon verſtahn, wenn man en gröttere Antall Minſchen von buten af toſamen ſprêken hört. Wenn man tom Biſpil en Kaffee- oder Theegeſellſchaft von twintig bet dörtig Fruenslüd tohört, wo ſe an ên Diſch öber en Frieri, an en andre öber de Mor, an en drörre öber Hushollung, an en veerde öber Politik, an en föfte öbert Theater ſnacken; von ên Sid enander tobiſpern, dat en Kopmann ſin Banquerott nêg, von de andre, dat en Mamſell to Fall kamen, von de drörre, dat en Junker dör't Examen ſolln, von de veerde, dat en anſtêkende Krankheit utbraken is; wo mirren drünner de Wörthin un ehr Dächter Kaffee oder Thee, Stuten, Backwark, Batterbrot mit Opſnêdenes, Limonade, Biſchoff, Is priſenteren, to Eten un Drinken nödigen un ſick ên Karf geben laten; ſo verſteit man in de Nêg von de ganſe Sladder eben ſo wenig, as wenn man op en Höfrum en Flôck Gös, Höhner un Änkgen ünner enanner ſnadern hört.

So gewiß et alſo is, dat vêle Dörter ſick ünner enander dör Minen, Gebehrden un ehr Naturſtimmen

Mitdehlung maken kän, so kann man ok davon öbertügt sin, dat se de Minschen ehr Minen, Gebehrden un Sprak op ehr Wis verstahn lehrn, et kömmt man blot darop an, wie de Minschen mit dat Veh ömgahn, ob se et blot to ehr Voddel bruken, et blot fodern, om et Kräft to de Arbeit to geben, oder om et fett för de Slachtbank to maken, et blot mit Schelln, Flöken un Pitschen driven, oder ob se et ok Sarg, Mitliden, Geduld un Lēw bewisen, et beduren, wenn et möd un krank is, et fründlig behanneln, wenn et sick Mögd givt, et löven, wenn et gut deit, et tosprēken un ördentlig torecht wisen, un nich blot stöten un möten, wenn et wat lehrn schall.

Nu is ok hier nôch en Ünnerschēd to maken, ob man en Dērt blot to wat africhtet, woto et man ēnzelne Winke, Teken un Wörer to marken un dana sin Mätzchen to repeteren hett, oder ob en Dērt utdrücklige Befehle, Utschell, Vermahnung von sin Herr oder Madam ohne Africhtung un Dressur verstahn lehrt. Man wēt, wo gērn en Hund mit sin Herrschaft spatzērn geit. Wenn nu de Madam ohn en Hand un Og to röhren seggt: Vondag kannst du nich mitgahn, du moßt to Hus bliven! so givt et Hunn, de dat verstahn un ohne to muksen, wenn ok mit bedrövte Min torüg bliven, von ehr Madam irgend wat, en Schoh, en Strümp oder en Band in ehr Karf drägen, sick dabi

dal legen un ruhig töven, bet se werdet kömmt. Wenn nu de Käksch röpt: Bello, de Madam kömmt, so sprinkt de Hund op vör Freu un löpt de Fru in de Möt. Wenn en kloke Hund Undög maken will, tom Bispil op en Stohl sprinkt un öber de Disch lurt, om en Stück Flesch to snappen, oder gegen de Stubendör de rechte Achterfot in de Högd hevt, un sin Herrschaft man blot Pfui! seggt, dat mogst du nich! so steit he davon af, ohne dat man em mit Släg draut; wenn he en Stück Worst stahlen hett un sin Madam em blot utschellt, ohne na em to slan un böse Min to maken, so krümmt un wind he sick schamhaft vör ehr Föt, un wenn se em vermahnt: Bello, du mogst mi man nich bi de Sukker op de Disch kamen, so stillt he jo nich. Vele Hunn kän ehr Begehr aber eben so wenig betemen, as et vele Minschen ok nich kän.

Wi mäten aber von en Schothund gans affehn, wenn wi de Verhöll twischen de Minschen un dat wilde Kruperi beordehlen willn.

Na de Bibel, I. Mos. 1. V. 26, hett unse Herrgott de Minsch to Herrn mäkt öber allet Veh, wat op de Eer kröpt, in de Luft swewt un int Water swimmt. Et steit aber ok in de Bibel, dat unse Herrgott sick öber dat Veh verbarmt un dat kên Graspar von dat Dack fallt ohne sin Will, aber dana richten de Minschen sick

wenig. Se öben blot ehr Herrſchaft öber't Beh ut, quälen, mörn et, maken et halv, gans dod, fodern et, laten et verhungern, verſupen et in kole, in kaken Water, braden et bi lebendige Liv, jagen, hetzen et, allens gans na Belev. De Minſch hett Recht dat Beh, wat em tohört un wat em as herrnlos in de Möt kömmt, allens antodohn, wat he will. För dat Beh givt et kên Recht.

Nu denk man ſick en Engel mit en blide, mitlidige, barmhartige Geſicht, de op de Eer kamen ſchin, om dat ſtackels Beh, de ringe, verachtete, mißhandelte Kreatur in Schutz to nehmen, un ſo mot man ſick de Scholmeiſterdachter, von de ik baben ſpraken hev, ehr Indruck op dat Beh un ehr Opnahm von dat Kruperi int Hôlt un op dat Feld vörſtelln. So gut wi weten, dat dat wilde Kruperi de Minſchen ut de Ogen, Minen, Gebehrden ehr findliche Affichten markt, föhlt, ſick ünner enander ehr Angſt un Affchü mitdehlt un vör ſe ritut nimmt; eben ſo gut kann man ok annehmen, dat de wilden Dêrter dat Gegendehl von Rov- un Môrdbegehr an ſo en Engel, as de Scholmeiſterdachter wêr, ehr Lêw un Barmhartigkeit ut de Ogen, Min un Weſen marken, föhlen, ſick enander davon Mitdehlung maken, Totruen faten, ſick an ſe wennen, ſick von ehr helpen, beduren, koreren laten kunnen, un dat de Scholmeiſterdachter bi ehr Ömgang mit dat wilde Kruperi,

ehr Art un Wis dör Minen, Gebehrden un ehr Naturſtimmen ſick uttodrücken, verſtahn lehren dehr.

To en Biſpil, dat ok de wilden Dêrter to gode un barmhartige Minſchen Löw un Dankbarkeit gewinnen kän, kann ik mi beropen op en ole latinſche Vertellung, de Gellius in dat twete Jahrhunnert na Chriſto opſchrêven hett:

As Androklos, en Slav, vör ſin tyranniſche Herr, en römiſche Stattholer in Afrika, ritut nahmen un in de afrikaniſche Wüſteni ſick in en grote Kuhl dodmöd, hungrig un döſtig verkrapen har, kêm en Löw von ſin Rod, zwar ſatt, aber mit en grote Dörn in de Fot un vör Wehdag bröllend in deſölve ſin Kuhl torüg. Androklos beſwimer vör Schreck. As he aber werder to ſick ſölm kamen wêr un ſêg, dat de Löw de blodige Fot in de Högd höll, em aber nich drauer, ſo durer em dat ſtackels Bêſt, he ſêg de Löw bedrövt an, eier un ſtrakler em de Fot, nehm em de Dörn herut, bun ſin Taſchendok darom, ſtiller dat Blot un de Wehdag, un de Löw licker em de Hänn un int Geſicht, lêr ſick dal un ſlêp. Androklos foll ok in en depe Slâp un in de Slâp in en ſware Drom, de em ſin ſchrecklige Lag ſo wit vörſpêler, bet de Löw toletzt na em hapſen dehr. As he aber in dit Ogenblick ut Drom un Slâp opfohr, lêg de Löw gans ruhig op de Buk, kêk em fründlig an, krop op alle Veer hento, knurrer vör Freu,

licker em de Föt, Hänn un int Geſicht un lêr ſick dann werder to Ruh. Da wor Androklos briſter, ſtun op, nehm ſin Fürtüg ut de Fick, brarer op en Stên en Stück Fleſch von de Löw ſin Row, ê ſick ſatt, gêv de Löw ok wat af un lêwer op de Wis lange Tid mit em in Fründſchaft. Nu drop et ſick aber, dat de römiſche Statthoker in Afrika de Löw lebendig infangen un bi de Gelegenheit ok ſin diſſertörte Slav gripen lêt. In de Römertiden worn nämlig Löwen, Tiger, Elephanten, Leoparden un ſo en Beſtertüg lebendig fungen un in grote Amphitheater op enander hetzt, ok Minſchen, de wat verbraken oder en verbaden Glov harn, tom Biſpil utknêpne Slaven un de êrſten Chriſten worn diſſe wilden Beſter vörſmêten, blot om dat heidniſche Vôlk en Spâß to maken. De Chriſten maken et to unſer Tid in Spanien nich vêl bêter, hêt allens Chriſten, ſin ok dana. So ſcholl ok Androklos to Straf för ſin Utknipen von de Löw torêten warn. As de Löw ut ſin Kav herutſprung un op ſin Offer losſtörten woll, ſtopper he mit ênmal ſin Sprunk, ſin Brähl blêv em ſtêken in de Hals, dat Für in ſin Ogen verglimmer, he kêm op Androklos to un ſichler mit em ſo fröhlig un ſöt as en Pudel mit ſin Herr, de he lange Tid nich ſehn hett. Herrje! wat maker dat vör en Indruck op de Lüd in dat Amphitheater. Androklos moßt ſe dat Wunner erklärn, un as he vertellt har, op wat

för'n Art un Wis he un de Löw Frünn worn wērn, ſo wor em de Frihet un de Löw ſchenkt un op beide en Hoch utbrögt.

Androklos is berömt worn un in achteinhunnert Jahrn nôch nich vergêten. Wenn Gellius to unſer Tid lêwer un de Scholmeiſterdachter beſchriven wöll, ſo wör ſe gewiß eben ſo berömt warn un bliven. Wenn ſe ok vergêten, aber ut min Vertellung man ſo vêl markt ward, dat et grote Sünn is dat ſtackels Veh ſo to quälen, as et mitünner ſchücht, ſo bin ik tofrêden.

Märken.

Digitized by Google

En Götterhöchtid.

Gans baben int Nörn, nich wit von de Nordpol, da lêwer vör Chriſti Geburt de Riſe Gymir mit ſin Dachter Gerda.*) In unſer Tid laten ſick op de Leipziger Meß un de Dresdner Vagelwiſch biſchurens Riſen un Riſinnen för Geld ſehn. Davon lett ſick aber nich vêl vertelln. Unſre Riſen un Riſinnen ſind man blot en bêten dicker un ſtarker as andre Minſchenkinner. In de Bibel ward uns vertellt, dat Simſon en Löw mit ſin blode Hänn dod knēp, alle Bann, womit ſe em knêvlern, entwei rēt, as wenn ſe Twērndrad weſen wērn; dat he en ganſe Stadtdohr op ſin Rügg wegdrog, duſend Philiſter dodſlog mit en Eſelskinnbacken un toletzt en ganſe Hus mit dreduſend Minſchen op dat Dack mit ſin Füſt wipper un ömkepper.

*) Gerda, das perſonificirte Nordlicht.

Dat lett ſick nôch ehr hören. So ſchall ok Polyphem, wenn man Homer gloven will, Odyſſeus en grote Stênblôck in de See naſmêten hebn, om ſin Schipp to knuſen un em mit Mus un Mann to verſupen; he drop em aber nich.

Ik hev niks dawerder, wenn man Simſon un Polyphem för Riſen holen will, abers gegen de nordſchen Riſen weren ſe dôch man Jungens! So har Gymir ſin Hus un Hôff ſölm but, nich von Tegeln, wovon man opſtuns Hüs toſamen kliſtert, ok nich von veerkantig tohaute, dör Hebel un Stellaſchen opbörte Pêrnſche Sandſtên, wovon opſtuns ok Hüs opſett warn, de aber in en paar Jahren dal ſacken; nê, he har ganſe, hundert Etagen hoge Felſen ut de Bargen uthêvt, ſe op de Buplatz hukeback hendragen, om Huswänn un Hôffmüren darut to maken. He har diſſe Felſen ok nich toſamen klêvt mit Cement; nê, he har ſe ſo dicht an enander rampelt, dat ſe ut ên Stück to ſin ſchinen. Brêder to de Bäns har he ok nich ſägt, bewahre, ganſe Böms har he int Hôlt mit de Wuddel ut de Eer rêten, nerrn de Stubben afbraken, baben de Tweken afknickt, de hele Stamms en bêten mit de Fingern brêt drückt un mit ſin Füſt ſo faſt toſamenrampſt, dat et utſêg, as weren de Bäns parquetert. Gymir moßt ok en felſenfaſte un hoge Hus un Hôff hebn, denn in damalige Tiden geben ſick de Götter de grötſte Mögd, de Riſen

to vernichten, un ſo har he ok mannigmal en Deus to beſtahn mit de Donnergott Thor, de mit ſin Hamer an de Huswänn un Hôffmüren banker un ſin Blitze von baben inflog in de Riſenflött; mit de Fürgott Surtur, de von nerrn op ut de Bargen, ut de Snee un See Für opſpier, un mit Niord, de Stormgott, de op en ſwarte Hingſt dör de Luft ſuſer, ganſe Hôltungen ömſmēt, dat Meer in Oprohr ſetter, de Schêp ömkepper, ſo grote Snee- un Hagelwerder toſamendrev, dat he damit ganſe Hüs un hoge Klôckthörns begraben kun.

In Gymir ſin Riſenwahnung fehler et ok nich an Pracht un Rikdom. De Minſchen harn de Näs ſo hog int Nörn nôch nich hatt un daſen nôch kēn Gôld un Sölver utgrävt. Gymir kun ja ok mit lichte Mögd de Felſen ut enander ſetten un nakiken, ob Gôld un Sölver datwiſchen ſtēk. Dato kēm nôch, dat he vêl Dwerge ünner ſin Kommando har, un dat is ja en bekannte Sak, dat diſſe Liliputer alle Löcker ünner de Eer dörſnüvveln un ſo vêl Gôld un Edelſtēn ſchaffen kän, as ener verlankt, de von ſe wat verlangen kann.

Grote un rike Lüd ſind zwar nich jümmers de klökſten, abers man mot nich gloven, dat Gymir, wil he bannig grot un rik wēr, ok ſo dumm as en Heuſchün ſin dehr. De Wīsheit har he zwar nich frēten, abers en bêten mehr as Minſchenverſtand beſēt he dôch.

He goll tom Biſpil för en Werderprophet un för en Wahrſager. Ut dat Maat von Jis un Snee, dat bi Winterdäg de Nordpollänn bedecker, kun he vörut=ſeggen, ob ſe int Süden en natte oder dröge, en kole oder hitte Summer kregen. So woßt he ok ut de Stērns, de Wahrtekens, de Spökels un ut de Hexen Slabberi de Tokunft vörut, abers he har man blot de Egenheit, dat he ſick nümmers öber dat Werder un de Tokunft utſprok.

Dat Gerda Gymirs Dachter ſin moßt, kun man all afnehmen ut ehr grote Figur. Man ſeggt, dat en grote Ragat von Fruensminſch nich ſchön ſin kann, abers dat kun man Gerda nich vörſmiten. Wenn ſe dat Geſicht hēver un de Ogen opſlog to en Gebet, ſo ſtrahlern ehr Min an de ganſe Polhimmel ſick af in en wunnerbare Glans; wenn ſe ehr Vader ömarmer un em en Münne gēv, ſo blitzern de Jisbargen un de Snee lüchter von ehr ſchöne Teint; wenn ſe Abends ut dat Hus trēr, om na de Stērns to kiken, un ehr Shawl, de ſe mit Gôld= un Perlſtickeri prüntet har, öm de Kopp ſlog, om ſick nich to verköhlen, ſo blin=gerer dat ganſe Jismeer von de Gôld= un Perlſchin. Man wēt, dat en Fruensperſon dör de Utdrück op ehr Geſicht un in ehr Weſen de ſwarte Noth in en Hus in Freu verwanneln kann, und ſo verwannler ok Gerda dör ehr Weſen de ſwarte Nacht öm de Nordpol in en

Paradis. Wi willn dôch mal ſehn, ob en von unſre Dâms ok in Stann is, ſo en Glans op en Ball oder Redoute öm ſick uttobreden. Dat ſchall ſe wol laten.

En Hus, wo ſo vêl Gôld un Sölver un ſo en ſmukke Dachter to finnen is, as in Gymir ſin Riſenſlott. da finnen ſick ok Friers in. De Fürgott Surtur wêr dat frilig nich wis worn, he ſlêp de meiſte Tid, wie ſin College Vulkan dêp in de Eer un man krêg blot en Spor to hörn un ſehn von em, wenn he vör Liwweh ſtähner un an to ſpien fung, oder wenn he ſin Theewater kaker un de hitte Brodel ut de Eer in de Högd ſproiter, wie tom Biſpil ut de Geiſer op Island. De Donnergott Thor, de mit ſin Buller allerwêgs anpraller, un de Stormgott Niord, de mit ſin Windſack op de Rügg öm de Eer na alle Kanten Turen maker, harn et all lang utſpikelêrt, dat hier en rike Dêrn to fiſchen wêr, abers ſe harn ſick gegen ehr Vader to ſlecht bedragen un woßten et vörut, dat ſe en Karf kregen. Dato kêm nôch, dat Thor vêl to brummig un to bullerig wêr, wenn he an to ſprêken fung, un dat he gar nich to flateren verſtun. Niord wêr bekannt as en ole Windmaker un ſun narbens Gloven. He woll aber dôch gar to gêrn en rike Fru för ſin Sän Freyr, de Sönngott, hebn, un wenn ſin Sän ok en fürſtlige Rang har un Gerda nich enmal adelig wêr, ſo har ſe dôch bannig vêl Geld un kun

damit en Lôck in ehr Stammbom tokleven. (Absolument comme chez nous ſeggen de Franzoſen.)

De ole Stormgott Niord ſteller alſo malins ſin Sän Freyr, de Sönngott, vör: Hör, min Sän, ik hev di bi min Wirthſchaft vêl Malheur hatt. Om de böſen Dünſte to verdriven hev ik min Blasballig mannigmal to forſch angripen moßt un op de Wis vêl Schaden anricht, un du heſt bi din Ackerbu ok nich allemal dat Rechte drapen. Om de Fuchtigkeit ut dat Lann aftoleiten heſt du et mit din Strahlen hie un da to vêl tränert, ſo dat grote Wüſten un Steppen entſtahn ſin. Du heſt dato nôch verlêven Summers bannig vêl Winſchulden mākt. Ik bin nich in Stann di to Hölp to kamen, om din Wirthſchaft to verbêtern un din Schulden to betalen, ik hev nog mit mi fölm to dohn, dat ſügſt du wol in. Du kannſt di alſo blot helpen dör en rike Fru un dato mot Rath ſchafft warn. Nu kann ik di kēn ſmukkere un rikere Dērn vörſlan as Gerda, de Nordpolriſe Gymir ſin Dachter.

Ach Vadder, de kenn ik ja all lang ut de Glans, de ſe int hele Nörn utbreden deit. Se is et ja jüſtement, de min Hart vör Lew ſo hitt mākt hett, dat ik dat verbrennt hev, worōber du mi vörklagſt; ſe paßt ja mit ehr Licht, Glans un Für för min Hushôllung, abers ehr grisgrammige Vader ward ſin Dachter mi

nich geben. Ik kann opſtuns ok nich na't Nörn, ik hev int Süden to dohn.

Wētſt du wat, min Sän, ſär de ole Niord, du därfſt ſo nich as Fürſt ſölm op dat Frien gahn, dat is ja nich Mor; du kannſt aber kēn bētre Brutwarber ſchicken, as din Dener Skirnir.*) Ik will em ut min Stall en Stormpērd geben, worop he ſnell dör Dick un Dünn riden, mirrn börg Für un öbert Water ſetten kann; ik hev dat Pērd ſölm torēden, et is tögelrecht. Giv em din Degen, womit du de Sönnſtich mākſt, mit op de Weg, damit he ſick nödigenfalls wehren kann; lat et nich an Brutgeſchenke fehlen, du heſt ja in din Klederſchrank bunte Tüg nog hangen, un vergitt ok nich en Paar von din beſte Photographien mit bitoleggen.

Kört to vertelln, Skirnir flog mehr as rēr op ſin Stormpērd na't hoge Nörn, kēm ok glücklig öber de Riſenbrügg, mit hele Hut dör dat Nordpolfür bet an de Pört von Gymirs Riſenſlott. Da ſun he aber op jede Sid von dat Dohr en bēſtlig grote Isbaar mit apen Rachen un baben op dat Dohr en Nordpoladler, en gefährlige Dērt, de mit ſin Snabel na em hacker. As he gau dat Bēſtertüg dör en Sönnſtich kōlt mākt har un op ſin Banken dat Dohr opmākt wēr, ſēg he

*) Skirnir, der Glanzſtrahl am Himmel.

twe grote Wächter vör ſick, Kērls as de Böm un vêl grötter nôch, mit Jistappen in de Haar, mit witte linnen Büx un ſchāpwullne Jacken an.

Wat heſt du Snöſel op din Krack hier to ſöken? frogen ſe.

Wat hevt ji beiden Sladods darna to fragen? ſär he. Ik woll ju bald dat Mul ſtoppen, wenn man en Troppen Blot von ju to tappen wēr, i Thrantunnen!

Wi mäten di aber hier erſt na din Bewarf fragen, ehr wi di inlaten därfen, denn dato ſtahn wi hier as Wacht.

Ik bin en Brutwarber un hev mit Fröken Gerda to ſprêken.

Na, da warſt du ſchön ankamen! Du ſchinſt uns nôch dato en Dütſcher to ſin. Kehr werder öm, min Jung, wenn di din Knaken lēw ſin, denn ut Gymir ſin Füſt warſt du nich mit hele Hut davon kamen.

Skirnir ſchubſer ohne Omſtänn de beide Kērls ſo forſch bi Sid, dat ſe mit en grote Raballer henſtörtern un danaſen rēr he op ſin Windſluker in en paar Sprünk vör de Husdör op.

Wat is dat för en Larm? frog Gerda ehr Kamerdērn, dat ganſe Hus drähnt ja davon.

Da buten vör de Dör höllt en Kērl to Pērd un will mit Se ſprêken.

Da föhr em in min Saal, Skemma,*) fär dat Fröken, un ſett em en Isbekker voll Meth op de Diſch mit Krüdertwibacken, un wenn he dat genaten hett, will ik ſin Bewarf anhörn.

As Skirnir ſick ſatt êten un drunken har un Gerda vör em ſtun, brögt he na de ole Mor ſin Brutwarbeſpruch an:

Ach himmliſch-ſchoine Riſenfröken,
Min Herr, de Sönngott, lett Se gröten,
He kann Se ſölm nich beſöken,
He lett Se aber hartlig bêden,
Dat Se in Lew Ehr Hand em geben
Un mit em as ſin Husfru leben.

Darop gēv Gerda de Beſchēd:
Ach, min Herr, dat deit mi lēd,
Ja, et mākt mi vêl Verdrēt,
Dat Se gans ömſonſt hierher
Kamen ſin mit vēl Beſwer,
Denn Se finnen kēn Gehör.

Fröken, dohn Se Sick beſinnen,
Se verleren niks, Se winnen,
Gloven Se mi, de Göttinnen
Wörden ſick nich lang bedenken,
Woll min Herr ſin Lew ſe ſchenken,
Jede let ſick dato lenken.

*) Skemma, Glanzſaal.

Nē, min Herr, dat geit nich an,
Ut min Stann will ik min Mann,
De ik hartlig lewen kann
Sansfacon, ohn Compliment,
Sonſt ward unſe Eh am End,
Wenn he ſatt is, werder trennt.

As Skirnir ſo ſin Brutwarbung anbrögt un en Karf för ſin Herr krēgen har in optima forma, as de Latiner ſeggen, wor he rappelköppſch, lēt ſick dat aber jo nich marken, denn he woll nôch verſöken, ob he ſe nich mit Geſchenke herōm krigen kun un bēr ſe ſchinbar bedrövt, ob ſe de nich to en Andenken an ſin Herr annehmen wull.

Erſt wiſer he ehr en grote, fine Märn-Sleier mit Stērns inſtickt un gôllene Kanten, de ſin Herr vörhar, weun he int Oſten fröh vör ſin Fahrt na't Werder utkēk. Darop langer he ut ſin Mantelſack en grote Himmel-Saluppendok herut mit en volle Regenbagen inſtickt. Tolētzt gēv he ehr twölf prächtige Photographien mit de Himmelsteken un ēn Photographi, worop ſin Herr ſick ſölm afkonterfeit har. As he diſſe Geſchenke vör ehr utbreder, da ſtrahler de ganſe Nordpol von en gans nie Glans un am meiſten Gerda ehr Ogen. So en glansvolle Geſchenk kun Gerda eben ſo wenig wedderſtahn, as alle andre Dērns.

Na, ſär ſe, ik ſeh darut, dat Freyr mi lew hett, ik will't mit em verſöken.

Schall ik aber nich erſt Ehr Vader öm ſin Inwilligung bēden? frog Skirnir.

Dat deit nich nödig, mēn ſe, en Dērn, de ehr Öllern nich dat Jawort to ehr Lew afdwingen kann, wa ſchall de ehr Mann regeren kän?

Damit de Sönngott Freyr ſick mit de Riſendērn Gerda giften kun, lēt man ſe nich blot to en Gräfin avanceren, as de Rasmuſſen, nē, ſe wor ünner de Göttinnen verſett, un dann erſt ſind de nordſchen Götter un Göttinnen mit ehr ganſe Denerſchaft von Trolds, Elfen, Nixen, Gnomen un Dwergen to Gerda's Brylup in ehr Vaders Riſenſlott inladen worn.

Et wēr gerade Winter un et is en bekannte Sak, dat et int hoge Nörn om de Tid gar nich Dāg ward; abers de Wallfiſchfangers un Nordpolſökers, de min Märken leſen, kän et mi betügen, dat et bi de lange Winternacht in de Nēgde von de Nordpol dörgut nich an Licht fehlt. Man mot ok nich gloven, dat de nordſchen Gottheiten ſick wegert harn de Hochtid to beſöken ut Angſt vör Fraſtbulen; nē, alle Gäſt harn de Inladung annahmen, denn ſe wērn nich ſo verwēkligt as de aſeatiſchen un griechiſchen Gottheiten. Wenn ik ok togeben will, dat ſe in gans ole Tiden ut Aſien in-

wandert weren, ſo harn ſe ſick dôch all lang an dat nordſche Klima gewöhnt.

De Irrwiſche trocken de Hôchtidgäſt in de Möt mit en grote Fackeltoch. Begröten kunnen ſe ſe nich, denn de Irrwiſche wörn ſick ja ſölm utpuſten, wenn ſe ſprêken wulln.

As de Gäſt intreren, funnen ſe de Hôchtidſaal nich von Gas=, Petroleum=, Photogen= un Solaröl=Lampen, ſonnern von Nordlichtern, de de Dwerge ut de Hushollungs von de Bargriſen toſamenbrögt harn, ſo hell, dat man en Neinadel op de Dêl finnen kun, un de ganſe Utſmückung in en Afglans, dat ſe en lange Tid mit de Ogen blinzlern, ehr ſe jede Herrlickeit för ſick ünnerſcheden kunnen. De Finſter weren voll von Iismaleri, de kên Minſch namalen kann; de Gardinen, von Elfen ſpunnen un wêvt, ſo fin as Spinnwebe; de Spegels, glatte Isplatten, ſchillern Witt in Blau un Grön, de gôllne Rahms blinkern von Perlen un Diamanten. Op de groten Wännpanêls weren Skilderätſchen anbrögt. Op ên ſêg man ſtolte nordſche Klippenriſen in de See utwait mit de Stormflod brütſen; op en andre Waterfalls dör de hoge Klipps herünner ſtörten un de witte Schum in de Högd ſproiten; op dat drörre japper de Midgardſlang*) ant Äwer von't Weltmeer

*) Midgardſlang, der perſonificirte Ocean.

ut dat Water, om de ganſe Eer to verſluken; op dat veerde ſlog Surtur ut de högſte Barg Für un Flammen in de Högd, om de Himmel to verbrennen. An de Bän weren de twölf Himmelteken afmālt. Op dat Büffet lēg to de ene Sid en grote Drachen mit apen Rachen un gloinde Ogen in de Kopp, de gefährlig utſēg; wenn man aber en Hart faten un em neger betrachten dehr, ſo fun man, dat he ut luter Sallat beſtun, de ut braden Batallions-Krebſen, Kadett-Müren, Bravur-Pochen, Annections-Slangen, Eſels-Bricken, Müsnäs, Hyklerſpütt, Arvſchimmel un Scharntüder klümpartig toſamenknädt wēr. Op de andre Sid von't Büffet lēg en grote könſtlige Wallfiſch, de ut ſin Nüſtern luter Meth in Strahlen ſpier, ſo dat en jede Strahl in ēn von de ſölverne Drinkhörns lēp. Bi de Drachen ſtunnen Trolds as Serviteurs, bi de Wallfiſch flinke Gnomen as Mundſchenkers opſtellt.

All de inladen Götter un Göttinnen nehmen ehr Platz na dre ſtreng obſervērte Rangörnungen; baben mirren vör op en Hogſitt dat Brutpaar, op ehr rechte Sid Braga, de Dichtergott. In en andre Coſtüm un Öller as ſin College Apollo har he lange, ſneewitte Haar op de Kopp un in ſin Bārt, en grote Kaftan an un in ſin linke Arm en gôllen Harf. Alle Götter un Göttinnen vernegern ſick vör em, as he op ſin Flack ſtun, denn he har dör ſin Schöler de Edda ſchriven

un op de Wis de nordſche Götterglov utbreden laten. Op de linke Sid von dat Brutpaar ſtun Saga, en egen Poſtür, worut man nich recht klok warn kun. Man woßt nich, ob man ehr Geſicht för ölt oder junk, ehr Haar mit de vêlen Flechten un Lôcken för natürlig oder falſch, ehr bunte Tüg för nie oder opfarvt, ehr Klêd för ölt- oder niemodiſch, ehr Minen för ernſthaft oder ſpäßhaft, ehr ganſe Weſen för warm oder költ holen ſcholl. Se wêr bannig opfliert un an ehr ganſe Liv utſtaffêrt mit Firlefanz. Se har en Huv op de Kopp von luter Spitzen, öm de Hals niks as Krufen, en Spenſer mit opneite Snoren, Snörkels un Figuren, dabi Puffärmeln, en witlöftige un utſweifende Crenoline mit en grote Slêp. Ehr Haarturn un Finger wêrn öberſeit mit Stêns, de brillant utſegen, ob man ſe aber för Brillanten annehmen kun, wêr twiwelhaft, denn Saga is nich to truen.

Nu will ik nôch en paar Opföhrungen beſchriven, tonêgſt en Dans von de Elfen, ſo flink un bunt, dat man nich ünnerſcheden kun, ob et Konſt oder Ogenverblendels wêr, ſo geſchickt kunnen ſe mit ehr Shawls, de ut Dau un Mahnſchin wêvt wêrn, ageren, ſo licht ehr Liv achteröber, vöröber un na de Siden bögen, ſo flink op ehr Föt trippeln, hippeln un ſick dreien. Bald ſtellern ſe alltohopen en grote Bild vör, bald ſchaffêrten ſe ut enander ſnell wie de Blitz na alle Siden un

keken in ehr Shawls wickelt de Gäſt an as Engels ut de Wulken, denn danſern ſe in de Rēg un ut de Rēg, bald op de Plattföt, bald op de Tön, bald in gravitätſche Dansturen mit Nicken un Bücken, bald ēnzeln wie Küſel, bald toſamen wie en Wirvelwind.

Darop makern de Trolds Konſtück, ēn von ſe mit veer Sabels, de he na de Rēg ut de ene Hand in en Krink ſo öber ſin Kopp ſmēt un mit de andre Hand opfung, dat dat Ganze utſēg as en grote Stērn, de ſick dreier. Datſölve Spill maker he ok mit en Höhnerei, en grote Hamer, en Ferdermeſt un en ſware Jiskugel. Ēn andre Trold ſmēt ſin Kamerad in en Afſtann von twölf Fot ſcharpe Meſſer twiſchen de Finger dör; en drörre lēt en grote, ſware Jisglobus op ſin utreckte Arms un Nacken hen un torüg lopen, facker em mit ſin Hacken achter ſick in de Högd un fung em op ſin Kopp. Veer andre Trolds gingen op de Hänn mit Dwergs baben op ehr Föt, ſtellern ſick op un öber enander to Pyramiden, as ſe dat nömern, un nöch mehr ſo'n Kram.

Toletzt worn nöch ſös lebendige Biller na de Rēg wiſt.

Dat erſte Bild ſteller en Geſellſchaft von veer un dörtig Soldaten mit Kronen op de Köpp vör. Twe grote ſtunnen in de Mirr, om diſſe veer andre, de arig wat klener weren, un om de veer in en Krink de

övrigen, klên von Anſehn un mit verdrêtlige Geſichter. Se ſegen ſick all ſchêv an, brauern enander mit de Füſt, un de beiden groten in de Mirr wrängern na alle Siden un wiſern de Tän. Öber dat Bild ſtun ſchrêven:

En Broderſtamm.

Dat twete Bild ſteller en grote Hahn mit Kamm un Sporen un bunte Ferdern vör, öm em en Flôck Wiwer, de ſick dukern, wenn he de Flünk hêver un bêwern, wenn he kraier. Mit de Öberſchrift:

Verſtaht mi recht!

Dat drörre Bild ſteller en Fiſcher vör mit en Nett voll Döſch, wovon he twe klene verköper. En Mann an ſin Sid mit en grotkrempelige Hot un en Blus peker na de Öberſchrift:

Behol, wat du heſt, abers fang nôch ên!

Dat veerde Bild ſteller en ole Soldat mit en Kron op de Kopp vör, de mit de ene Hand na twe Seemöven grêp un mit de andre na en Hahn lôcker. He wor föhrt an en Tom von en grote Mann in en ſwarte Livrôck. Mit de Öberſchrift:

Man jümmers jü!

Dat föfte Bild ſteller en grote Bull mit apen Mul vör, de op de Rügg Wullſäck har, worop Apen ſeten un ſick verfehrdten vör en paar ſwarte Adler. Mit de Öberſchrift:

Markſt du Müs?

Dat söfte Bild ſteller en ole Mann vör, de in en rode Mantel un mit en ſpitze Mütz op en hoge Stohl ſēt un twölf andre Männer in rode Mäntels un mit rode Höt en apen Brēf wiſer. Mit de Öberſchrift:

Entwēder oder!

Dat ganſe Feſt wor beſlaten mit en Fürwark un en grote Illumination.

Dat wēr de letzte Götterhöchtid, de fiert worn is, denn bald darop verſunk de heidniſche Religion vör de chriſtlige Lehr: dat et blot ēn Gott givt, alle Minſchen vör em glik ſin un kēn Anſehn der Perſon vör em wat gelt, in Nacht un Vergētenheit. Blot ēn Sak, nämlig: de Rangörnung bi Hoffeſten is nöch ut dat Heidendom bibeholen worn.

Sigurd de Lindwormdöder.

In de ole nordſche Vertellungen ward von Sigurd römt, dat kên Kämpe vör un na ſin Tid ſo tapper un klok weſen wêr, ſo wit un ſit ſin Rom un Rop utbrêd, ſo vêl Ritter un Knappen in ſin Dênſt, ſo vêl Rikdom in ſin Slött har as he; denn kên andre nôch ſo grote, bomſtarke un braſige Ritter har ſick mit em mêten, de he nich, wenn he lumſch wêr, von baben bet nerrn mirrn dör Helm un Harniſch ut enanner klöver; de he nich, wenn he blot ſin Spill driven woll, mit ſin Lans ut de Sadel wipper, ſo dat he achteröber von't Pêrd in de Sand oder Dreck foll, oder de he nich mit ſin Fuſt ſo vör de Pann un de Bôſt ſlog, dat he beſwimer. Jedwêder ên moßt vör em wiken oder int Gras biten. To de damalige Tid gêv et nôch kên öffentlige Bläder un Aviſen, in de en arme Sluker för Geld un Ver=

ſprêkungen en Sums von em maken kun; man kann ſick blot verlaten op de Snack, de de Fruenslüd in ehr Theegeſellſchaften un de Methſupers in de Krög von em mākten, un de na ſin Dod in de Volſunga-Saga opſchrêven worn is. Ik kann nich daför inſtahn, ob de Prahl, de von Sigurd utbrēd is, ſick ſo verhöllt un mot daher bêden, dat man et nich to genau nimmt mit min Bericht.

Om Sigurd ſin Perſon von Hack to Nack to beſchriven, ſo har ſin Kopp en Pann ſo brēt un dick, dat he damit dör en Wand rennen kun; en Rüker ſo hog un ſtark, dat kēn et wager em bi de Näs to krigen; Ohren ſo ſcharp, dat he dat Grās waſſen hörer; Ogen ſo hell, dat et em nümmer an Utſichten fehler; en Haar ſo faſt, dat he nich in de Fall kēm, welke davon to laten; en Bārt ſo krus, dat he utſēg as en Bramarbas. Sin veerſchrötige, brētſchullerige Kropp har luter ſtarkbenige Knaken, womit he ſick in all ſin Affären ſtiv holen kun, mit en Hut ſo harthörnig, dat kēn Hib von en böſe Mul, kēn Stich von en giftige Tung dördringen dehr. Gott tröſt den, de he mit ſin Füſt to faten krēg; ſin Bēn weren ſtandhaft un von de Föt lēt he ſick nich bringen. Snacken kun he as en Bok öber Saken, de he woßt un de he nich kenner. He wēr eben ſo geſchickt darin ſin Find to beroven, om damit ſin Fründ to helpen, as ſin Fründ to bedregen, om damit

ſick mit ſin Find uttoſöhnen. So bi Schick wēr Sigurd wol en ſtrêwige Kērl, abers ſone öbernatürlige Heldendaden, as von em römt worn ſin, kann he dôch eben ſo wenig mit ſin egen Füſt un Knäv, as mit natürlige Wehr un Waffen utföhrt hebn. En Verbun mit de Dübel hett he ok nich maken kän, denn in de gans ole Tid gēv et gar kēn Dübel, de is ērſt vēl later von Theologen to Welt brögt worn. Wat ik von ſin öbernatürlige Hölp to wêten krêgen hev, will ik gērn un oprichtig mitdehlen.

Malins gung he to Hôlt op de Jagd un as he achter en Bom op de Lur ſtun, ſēg he von fērn en Dwerg op ſin lütge Sabelbēn dwēr öber de Weg lopen. Sigurd heſt du mi geſehn em na un ſung em richtig an en Grävkant in en Taufnor, de he em öber de Kopp öm de Hals ſmēt.

Hev ik di endlig du Gaudēv? fär he un knēp em ſo en bêten in de Dünnung von ſin Liv, dat he quiker.

Ach gnädige Herr, knipen Se mi man nich dod, bēr em de Dwerg, ik will Se von ſölm alles bekennen, wat ik verbrêken woll, un wenn Se mi dat Leben ſchenken, ſo will ik Se ok de Middel ſeggen, wodör ſe berömt, un de Weg wiſen, warop Se rik warn kän.

Erſt ſegg mi, wat du hier in min Höltung to ſöken harſt!

Ach Gott, gnädige Herr, ik woll mi man blot

omſehn na en bêten Hôlt to Fürung. Wi hebn hier nēg bi in de Bargen en geheme Smär un opſtuns en grote Beſtellung. Wi ſchäln för en Vôlk, dat ſick ut de Slaveri befrien will, Waffen lêvern, un da wi et verſtahn Swērter to fabrizeren, de ſo ſcharp ſin, dat ſe nich blot in en Find ſin Liv, ſonnern ok in ſin böſe Gewêten dēp inſniden; Lanſen to ſmärn, de nich blot en Stich dör en Buk maken, ſonnern ok en ſlechte Hart drapen, un Panzer ſo dicht un faſt to maken, dat ſe nich blot Slagg un Stot von en Find, ſonnern ok alle Sprüch von en Richter to Stôck, Iſen, Lôck un Dod afholen, ſo kän wi Se villicht mit unſer Fabrik to Hölp kamen. Ik för min klene Perſon ſtah ok in Verbinnung mit en Geſellſchaft von Frimünzern, de ehr Hannterung hebn in en Bargkluft, wo Se Sick de Fick to jede Tid voll ſtöppen kän. Dato hev ik ok nôch intime Bekanntſchaft mit Barggeiſter un Hexen. Ik wēt en Pērd ſtahn ſo biſtrig, dat Für ut ſin Nüſtern, Mahn un Föt flügt. wenn Se de Find angripen, un dat, wenn Se ritut nehmen, ſneller löpt, as de Wind weit. Herr, Se kän en berömte Mann warn, wenn Se mi man blot gloven un dat Leben laten wolln. Na, wat menen Se dato?

Ik mēn dato, dat man ſo en krummbenige Struk-dēv, as du biſt, nich truen därf. Erſt de Waar ſehn, un dann köpen! Verſteiſt du mi? Rop mi ērſt ēn

von din ſaubere Kameraden ut ju Barglôck herut mit de Waffen, dat ik ſe proberen kann; darop lat mi von din Banquiers dat Geld ſehn, ob et göldig un güldig is, un ik damit dat Pêrd, wovon du mi vörſnackſt, betalen kann; toletzt föhr mi in bi din Hexen un Barggeiſter, dat ik ſe bi Licht beſeh; ehr kömmſt du nich ut min Klauen.

Kôrt to vertelln, de Dwerg holl richtig ſin Verſprêken un holp Sigurd op en gans gode Weg en grote Mann to warn.

De êrſte Schritt dato maker he dadör, dat he ut en ole rôtte Thörn en ſtackels Poet befrier, de dörg en politiſche Gedicht de Regerung ſo vertörnt har, dat he op Lebenstid to Stôck un Iſen nich verdammt ſonnern begnadigt worn wêr, denn he ſcholl egentlich halshaut warn. As dat ruchbar wor, priſer em dat hele Völk, de Ritterſtann aber ſmêt em vör, dat he in de Kronrechte ingrêpen har.

Malins har he hört, dat en König ſin egen Broder, de na ſin Vaders Dod to de Regerung kamen ſcholl, överfolln, in en Kaſchott ſmêten un ſölm de Tögel öbert Rik an ſick rêten har. Dat arger Sigurd, he lêt förts int grote Hörn blaſen to Afmarſch un Infall. Sin egen Rop un dat ſchriende Unrecht brögten nôch mehr Helden ünner ſin Banner as dat Hörn un ſo wor et em nich ſwar en Thronweſſel dörtoſetten.

En ander Mal, as he all ſo wit kamen wēr, dat he Schêp but har, fohr he darop ut to See na't Süden op en Inſel los, de dör de Hitt un von de vêle Sump ſo verpeſtet wēr, dat Minſchen bald davon ſük worn un man körte Tid ehr Leben tobringen kunnen. Von diſſe Inſel haler he en ganſe Flôck Verbannte, de ſick för ehr Landesverfatung gegen en Potentat, de ſölbige omſtörten woll, wehrt harn.

So kun he et ok nich liden, dat in en Tochthus, wo Bedreger, Deve, Mörer un ſone graffe Verbréker hen hörn, ok Lüd vör de Kaar un in Iſen ſpannt wērn, de opröhreriſche Menungen blot utſpraken harn, un ſo brok he de Tochthüs op, rēt de Opröhrer herut un ſtöpper ſe dat Mul.

He har nich blot op dat Proletariat, as man de arme Lüd nömer, ſonnern ok op rike un vörnehme Dögeniks en ſcharpe Og, un da wēr em vertellt worn, dat en lütge rike Dērn von en Dôcter för tumpig utgeben un in en Irrhus brögt worn wēr. Man munkler aber davon, dat ehr Stifbroder mit vêl Geld de Dôcter beſtêken har, un blot dat Arvdehl von ſin ſtackels Sweſter an ſick riten woll. Sigurd lēt de Sak nich ērſt dör andre Dôcters, Tügen un Gegentügen ünnerſöken un bewiſen, nich ērſt dör Advocaten an dre Inſtanſen bringen un afordelen, nē, he kēk ſölm to, ſun

ok bald gans ſêker de Schurkeri herut un nehm de Verbrêker bi de Kopp.

Man ward wol inſehn, dat Sigurd op de Wis ſin Rop na alle Siden utbreder, aber weltberömt is he dôch egentlich dadör worn, dat he et wager de grote Lindworm Pfaffnir antogripen, en gräſige Dêrt, mit mehr as ên Tung in ſin grote Flapp, mit mehr as ên Slingdarm in ſin bêſtlige Kropp un mit en lange Swans, dat de grötſte Verwüſtungen anrichter; wat et nich an ſick raffen un verſlingen kun, wormſtichig maker. Je grötter ſin Buk, je wider ſin Mag, je riker ſin Schatt wor, deſto ſluriger wor et. Et ſpêg ut ſin Rachen Damp un Für in en Bannige Strahl gegen ſin Angriper, lêt ſe foltern, verbrennen un na ehr Dod in de Höll verdammen. Dabi har et de Egendomligkeit, dat et mit ſin Ogen wie de Klapperſlang de Minſchen verzaubern, däſig maken un an ſick lôcken kun.

Sigurd ſimelerer lange Tid daröber, op wat för Art un Wis he diſſe gefährlige Lindworm bikamen ſcholl, un wil he mehr vör de Höll, womit dat Dêrt drauer, as vör dat Dêrt ſölm en heidniſche Angſt har, ſo hêl he et för dat Beſte, êrſt en ole Hex, an de em de Dwerg empfahlen har, öm Rath to fragen.

Aha, fär de Hex, da warn Se Sick ſo gewiß as wat de Finger verbrennen, as ſo mannig ên all dahn hett.

Ik hev aber en Swērt, wat nich blot in en Find sin Liv, sonnern ok in sin böse Gewêten dēp insniden deit.

Helpt Se niks, Pfaffnir hett kēn Gewêten.

Ik hev ok en Lans, de nich blot en Stich dör en Buk mātt, sonnern ok en jede slechte Hart dröpt.

Helpt Se ok niks, Pfaffnir hett kēn Hart.

Na, wenn ik ok disse Lindworm mit min Swērt un Lans nich gans dod maken kann, so riskēr ik ok niks, denn ik hev en Panzer, de nich blot alle Slāg un Stöt, sonnern ok alle Richtersprüch to Stöck, Isen, Lôck un Dod afholen kann.

De Panzer helpt Se ērst recht niks. Gloven Se denn, dat de grötsten Potentaten, de tein mal mehr Knäv hebn un tein mal mehr bepanzert sin as Se, disse Lindworm de Föt licken wörn, wenn se mit ehr Panzer sin Bannige Strahl afholen künnen?

Dat höllt mi Allens nich davon af, de Lindworm antogripen, blot vör de Höll hev ik en heidnische Angst, un ik moch gar to gērn ērst to wêten krigen, ob Pfaffnir de Macht hett mi in de Höll to störten. Ik bin egentlich hierher kamen, om dat von Ehr to erfahren.

Dat wēt ik denn dôch nich, fär de Hex, un kann Se kēn bêtre Rath geben, as dat Se Sick Sölm an Ort un Stêr Beschēd halen. So gut as Odysseus kän Se ja ok en Fahrt in de Ünnerwelt maken, wenn Se so en gewaltige Kērl sin willn. Ik kann Se en

Empfehlungsſchriven mitgeben an Hela, de Königin von de Höll.

Ach, da giw Se mi dôch lewer en Brēf mit an Hela ehr Mann.

A wat, dumme Tüg, Mann hett ſe ja nich, ſe kommandērt öber de Höll as Fru allēn.

As Fru? gah Se mi weg, mak Se mi niks wis!

So? Weten Se denn dat nôch nich, dat de Wiwer vêl mehr quälen kän as de Männer? Begripen Se nich, dat för de Höll vêl bêter ſargt is, wenn en Fru ſe int Tögel hett? Sind Se denn nich verheirathet?

Nē, ik bün nôch Junggeſell.

Na, denn is dat en andre Sak, dat hev ik nich woßt.

Abers wie kann ik de Weg in de Höll finnen?

Niks lichter as dat. De Weg is brēt un et ſin vêl, de em gahn. Se mäten man bi de Anfang von Ehr Reis de Lüd nich fragen na de Weg in de Höll, da krigen Se kēn Beſchēd. Obglik de Weg in de Höll dütlig nog in de Religionsböker beſchrêven is, ſo dohn ſe dôch as wenn ſe em nich kennen un marſcheren dumm, däſig un blindlings mirrn darop vörwarts. Fragen Se man blot na de Weg na Niflheim,*) ſo kamen

*) Niflheim: Düſterort, Düſternbroot.

Se op de rechte Strat. Daran mäten Se aber nich twiweln, wenn Se sehn, dat disse Strat to Anfang dör de schoinsten Anlagen von Alleen, Blomgörns, Parks, Waterkönst föhrt; wenn Se op beide Siden ēn Wērthshus, ēn Hotel bi dat andre mit Dansmusik, Bäll, Redouten, Dinees, Soupēs sinnen; wenn Se Hüs, wo Lotto, Pharao, Rouge et Noir spēlt ward, un Hüs drapen, wo utputzte Mamsells to Besök inladen. De Krankenhüs mit Mineral=, Sölt=, Költ=water= un Dampbäder, mit Semmel=, Windruven= un andre Hungrkuren, mit Reck= un Streckherrn, de op de Lusthüs folgen, warn Se all mehr davon öbertügen, dat Se op de rechte Strat sin, un dat Se de Höll neger kamen, wenn Se sehn, dat de Anlagen un Hüs leger un düsterer warn. Datsölve Teken kän Se ok an de Minschen sinnen. Toērst sehn Se luter lustige, fröhlige un juchende Lüd; danasen bemöten Se verdrētlige, bleke un blasērte Gesichter an Olt un Junk, Lüd mit falsche Haar, Tän, Waden un Hüften. Dat durt nich lang un Se drapen op Lahme, Strahme, Lungen=Swinnsüchtige, Hals=, Bōst= un nöch vēl andre Kranke, de jümmer leger warn un toletzt in de Nēg von de Höll to Schatten verswinnen. Na, Geld hebn Se to de Reis Sölm nog mit, so vēl ik wēt, un wenn de Minschen to Schatten verswinnen un Se to de Ingang von de düstre Höll kamen, so nehmen Se man

blot von de Pillen, de ik Se hier in en Tütt mitgêv, en paar in, un Se krigen dana en ſomnambüle Hellſehn.

Woran kann ik denn de Hela erkennen, wenn ik in de Höll ankam? frog Sigurd de Hex.

Stellen Se Sick man en ole Wiv vör, dat ſick ſchindel dörr gizt, vör Hungr de Tän in dröge Brotköſt utbêten, von Cichorienkaffee gêle Lippen krêgen, ken Flêſch op de Knaken, de Ogen ſtier vör Gier, de Hänn to gripen, raffen un grapſchen krallt hett, mit en Geſicht blêk vör Arger, mit en Haar grisgrau von Verdrêt öber ander Lüd Glück, mit Minen, de na alle Siden ſchêl ſehn, recht ſo en ole rackerige ſnackrige, ſlurige ſludrige, ſlantige wrantige, dreckige rêklige Sladdermatſche, de en jeder afwehrt, ut de Weg geit un vermeid. Ehr egen Nam, Hêl, hêt op Plattdütſch ſo vêl as Likköll, de Nam von ehr Hus Gräſen, von ehr Saal Verdarben, von ehr Pört Apenlôck, von ehr Diſch Slurigkeit, von ehr Slötel Peſt, von ehr Knecht Fulhans, von ehr Dêrn Slarrfot, von ehr Söll Fallſük, von ehr Berr Utterung, von ehr Berrlaken Likdok. Ehr Gardinen ſind ophankte Sünnregiſter.

Nu glov ik de Hela un ehr Wahnung Se dütlig nog betêknet to hebn, denn Se därfen da nich na ehr Namen fragen, un wenn Se mit ehr to ſprêken kamen, ſe jo nich Majeſtät titeleren. Egennamen, Stann, Rang, Titel un Orden givt et in de Höll gar nich,

Komplimente warn da nich mākt. Et helpt Se alſo, wenn Se da ankamen, de Sums von Ehr Heldendaden niks. Gripen Se ok nich in de Fick na Drinkgeld, wenn Se Verlöft Sick ömtoſehn un dato en Wegwiſer krigen. Dēnſte för en paar Schilling kān Se da nich köpen un dör Beſtētungen niks los un faſt maken.

As Sigurd ſo von de Hex inſtruērt de Reis na de Höll ohne ſick optoholen mākt un ſick mit ſin Pillen in Düſtern en ſomnambüle Hellſicht verſchafft har, gung he lik op de apene, kolle, gräſige Höllenpalaſt los un ſteller ſick de ole, ſchindeldörre, tänloſe, gêle, grisgraue, runzlige, gierige, rackerige, ſlantige, wrantige Königin Hela ſtiv un ſtramm vör. As Hela em wis wor, ſlog ſe de Hänn öber de Kopp toſamen un ſchrēg gans verbaaſt: Nē, nu hev ik dôch nümmer min Dag ſo wat ſehn! Ünner dat aflêvte, vertwiwelte, ſchäbige, ſchindrige, erbärmlige Takeltüg, wat däglig ſtrommis hier ankömmt, mit ēnmal ſo en grote, dicke, bomſtarke, ſtrēwige, driſte Kērl mit volle Flēſch un Fett op de Knaken, mit rode Backen, gnitter ſwarte Haar un Snurrbārt. Wa is He in aller Welt op de Weg hierher kamen? Wat will He hier? As ſe aber de Empfehlungsbrēf von de Hex, de ehr Sigurd ohn alle Komplimente gēv, leſen har, fār ſe: Na, denn is dat wat Anders. Ja, för dat Erſte kann ik Em man ſo vēl ſeggen: De Lindworm Pfaffnir hett de Slötel to

de Höll nich, kann alſo kên Minſch to de Höll verdammen. Dat deit ok gar nich nödig. De Minſchen gahn de Weg hierher gans von ſölm, hett He dat nich op Sin Reis to ſehn krêgen?

Ja, fär Sigurd, dat is allerdings wahr nog. Se laten ſick davon ok nich afholen; ik hev ſe op min Reis wahrſchuvt un ſe de Höll ſo gräſig vörmält, as de Hex ſe mi beſchrêven har un da hebn ſe mi utlacht.

För dat Twete giv ik Em de Beſchêd: Pfaffnir kann dohn, wat he will, dat geit mi in ſo wit niks an. Kömmt he aber op de Weg hierher, ſo will ik em wol krigen un He kann ok mit diſſe Lindworm minetwegen anfangen, wat He will, deit he em aber Unrecht, ſo krig ik Em ok to faten.

Nu hett de Hex mi nôch öm Verlöft för Em to en Omſicht in de Höll bêden. De Gefalln will ik ehr gern dohn un Em nôch dato min Knecht Fulhans as Wegwiſer mitgeben, de em Tid laten ward Allens na Belev antokiken. He mot aber jo Fulhans anne Arm faten, dat He nich dal fallt, wenn He villicht vör Schrecken en Beſwimelſe krigen ſcholl.

Dat Erſte, wat Sigurd to ſehn krêg, wêr en grote Bibliothekſaal, worin dre Männer ivrig beſchäftigt weren mit Leſen un Schriven.

Wat ſtudêrt de denn op? frog Sigurd.

Ja, fär Fulhans, de Erſte da hett gegen de Reli-

gion ſchrêven un ſo mot he hier to ſin Bekehrung alle Geſangböker, de op de Welt inföhrt warn, Wôrt för Wôrt utwendig lehrn. De twete dar in de Mirr hett öffentlige Bläder, worin de Wahrheit ſeggt wēr, confiscērt, un daför mot he hier in alle Aviſen, de utgeben warn, de Druckfehler corrigeren, un de drörre hett Stännverſammlungen, wil ſe nich na ſin Pip danſen wolln, vör de Tid utenander jagt, un daför mot he hier alle Landdagsnarichten, de publicērt warn, bokſtäblig afſchriven, un för jede klene Fehler, de ſe maken, krigen ſe von de Hela Ohrfigen, dat ſe dat Für ut de Ogen flügt.

Darop kemen ſe in en grote Spißſaal, wo ole Kräpel bi Diſch Fleſch von Knaken ut dat Bēnhus afpulern un dato Blot ſopen.

Pfui! dat is en ſlechte Köſt, ſär Sigurd.

Ja, för Fulhans, de paßt aber för ſe, denn dat ſin in ehr Leben Slächter un Blotſuger wēſen, de dör gans unnödige Kriege vêl Duſend Minſchen ömt Leben brögt hebn, un daför mäten ſe hier allet Blot, wat op de Welt unſchuldig vergaten ward, utſupen.

Nu kemen ſe in en Danſſaal, worin en Mengde Junker mit luter ole runzlige Hexen danſen, ſe na jede Tour embraſeren un affmatzen moßten.

Na, ſär Sigurd, da hört ok Luſt to.

Ja, Straf mot ſin, mēn Fulhans, ſe hebn in ehr

Leben jümmer dana tícht un tracht un darop utgahn, junge unſchuldige Dërns to verföhrn, un dafór mäten ſe hier ole Hexen ſatt küſſen, un de warn nich ſatt.

In de Nëg kemen ſe in en grote Spinnſaal, worin en Flôck ole Wiwer ſo ivrig Flaſſ ſpunnen, dat ſe de Stôv in de Ogen flog.

Gott bewahrns, mäten de ſick quälen, fär Sigurd, je ſind ja ſo flau, dat ſe de Räder kum dreien kän. Hört denn dat nich bald op?

Në, fär Fulhans, ſe mäten ſo lang ſpinnen, bet de Sladderwiwer op de Welt ophörn ſo ſlechte Lewſchaften toſamen to ſpinnen as ſe ſölm ſpunnen hebn, un da kän ſe lang töven.

Nu gungen ſe nôch en Strafanſtalt vörbi, wo en Antall Männer, de Fürſten-Slikers un Hyklers weſt wërn, Söthôlt raſplern, un kemen to en arme ole Mann, de op de ene Sid von Männern mit Roden un op de andre von Fruen mit Brennetteln pitſcht wor.

Wat hett denn de Stackel dahn? frog Sigurd.

Ja de hett op hoge weltlige un geiſtlige Herrn un ok op Fruen ſlechte Witze mákt.

Në, dat durt mi dôch, fär Sigurd, nu mag ik ok gar niks mehr ſehn; mi ward ſlimm to Mor, un ſo trock he ſick ſo ilig, as he man jümmers kun, ut de Höll torüg. As he glücklig to Hus ankamen wër, ſo ſackler he ok nich lang damit de Lindworm antogripen, nich mit ſin Fuſt, ſonnern mit ſin Mundwark. He maker man blot bekannt, dat Pfaffnir nich de Macht har Minſchen in de Höll to verdammen un Minſchen von de Höll los to maken, un dör ſin Bewis davon puſter he em dat Lebenslicht ut.

Wort-Register.

Achterdör, Hinterthür.
achterna, hinterher.
Adebar, Storch.
Änkgen, Enten.
Äwer, Ufer.
afbraken, abgebrochen.
afleggen, ablegen.
afluren, ablauern.
afmêten, abmeſſen.
afmörn, morden.
afpulen, abknaupeln.
afſüht, abſieht.
aiſch, häßlich.
alart, flink.
all, alle, ſchon.
alltohopen, allzuſammen.
anbrögt, angebracht.
andohn, anthun.
andrêben, angetrieben.
anfaten, anfaſſen.
anfölln, anfielen.
angeit, angeht, angahn.
ankêk, anguckte, ankiken.
anſeggt, anſagt, ſeggen.
anſleiſt, anſchlägſt, ſlan.
anſpraken, angeſprochen, ſprêken.
anſtêken, anſtecken.
Antall, Anzahl.
Apen, Affen; apen, offen.
arig, ziemlich.
Arv, Erbe.
Arvden, Arſen, Erbſen.
Aviſen, Zeitungen.

Baar, Bär.
baben, oben.
Badenlôck, Gefängniß.
Bän, Boden.
banken, klopfen.
Bann, Feſſel.
bannig, unbändig.
Bār, Bote.
Barg, Berg.
Bêber, Biber.
bedehr, bethat, bedohn.
bêden, bitten.
Bedrach, Betrug, bedregen.
bedrêgen, betragen.
Bedriv, Betrieb.
bedrögt, beträgt.
bedröpt, betrifft.
bedröbt, betrübt.
bedüden, bedeuten.
beduren, bedauern.
Beer, Bier.
beföhlen, befühlen.
befun, befand.
begapen, begaffen.
begripen, begreifen.
begröten, begrüßen.
beholen, behalten.
Behüſung, Wohnung.
beluren, belauern.
bemöten, begegnen.
bēr, bat, bêr, bitte.
berēp, berief, beropen.
Berr, Bett.
berufen, berauſchen.
beſen, ſtark laufen.
beſēt, beſaß, beſitten.
beſlaten, beſchloſſen, beſlüten.
beſliken, beſchleichen.
beſmiten, bewerfen.
Beſök, Beſuch.
beſprötten, beſprützen.
beſteit, beſteht, beſtahn.
Bēſtertüg, Viehzeug.
beſügt, beſieht.
beſwimen, ohnmächtig werden.
bet, bis.
bêt, bêten, bêtgen, etwas.
beteknen, bezeichnen.
betêmen, mäßigen.
bêter, beſſer.
betrēr, betrat, betrêden.
betügen, bezeugen.
bewilen, bisweilen.
Bicht, Beichte.
bihölt, anhält.
Bil, Beil.
biſchurens, bisweilen.
biſter, zornig.
Bitt, Biß, biten.
blēk, bleich.

blēv, blieb, bliven.
blid, ſanft.
blivt, bleibt, wird.
Blöm, Blumen.
blör, blühte.
blot, bloß.
Boddel, Flaſche.
bögen, beugen.
Böm, Bäume.
Bokwēt, Buchweizen.
bor, bot.
Bork, Rinde.
Böſt, Bruſt.
Brähl, Gebrüll.
braken, gebrochen, brêken.
Brāſch, Bras, Aufwand.
brāſchig, braſig, prahleriſch.
Brêgen, Gehirn.
brēk, brach, brêken.
Brere, Breite.
brikt, bricht.
brögt, gebracht.
Brökelarm, gebrechl. Arm.
brökelig, gebrechlich.
Brok, Gebüſch.
Brotköſt, Brotrinde.
brütſen, ſich balgen.
Bruk, Gebrauch.
bruſen, brauſen.
Bryllup, Hochzeit.
Büdel, Beutel.
bün, bünt, bin, ſind.
Buk, Bauch.
Buller, Lärm.
bun, band.
Burdörp, Bauerndorf.
but, gebaut, buen.
buten, draußen.

Dack, Dach.
därfen, dürfen.
däſig, taumelig.
Dagdriver, Faullenzer.
dahn, gethan.
dallaten, niederlaſſen.
dalſleit, niederſchlägt.
danaſen, darnach.
darachter, dahinter.
daſen, daſelbſt.
datſölve, daſſelbe.
daweder, dawider.
dehr, deit, that, thut.
Dêl, Diele.
dēp, tief.
Dērn, Mädchen.
Dērt, Thier.
deſölve, derſelbe.
Deus, Kampf.
Dev, Dieb.
Dik, Teich.
dodbêten, todtgebiſſen.
dögen, taugen.

Döntgen, Erzählung.
döpen, taufen.
Dör, Thür; dör, durch.
dörbrêken, durchbrechen.
dörjakeln, durchhauen.
dörklöven, durchſpalten.
Dörp, Dorf.
dörſlan, durchſchlagen.
dörtig, dreißig.
Döſch, Dorſch.
döſchen, dreſchen.
döſtig, durſtig.
dohn, thun.
drauen, drohen.
drêben, getrieben.
dreien, drehen.
drepen, trafen, drapen.
drög, trocken.
drömen, träumen.
dröpſt, triffſt, drapen.
drörre, dritte.
drog, trug, drêgen.
drop, traf, drapen.
Dübel un ſin Pomſtock, Teufel und ſein Gelichter.
Dünnung, Weichen.
dür, theuer.
düſter, finſter.
dütlig, deutlich.
duken, bücken.
dun, betrunken.
duren, dauern,
Duv, Duben, Tauben.
Dwang, Zwang.
dwêr, quer.
dwungen, gezwungen.

Eer, Erde.
ehr, bevor.
eien, ſtreicheln.
Ek, Eiche.
em, ihm, ihn.
ēndohnt, einerlei.
Enn, Ende.
entſlüten, entſchließen.
entſteit, entſteht.
entwei, entzwei.
êten, eſſen, ēt, aß.

Facken, werfen.
Fahl, Fohlen.
Fahrtüg, Fahrzeug.
faken, oft.
Fallſük, Fallſucht.
fardig, fertig.
Farken, Färkel.
faten, faſſen.
Fatt, Schüſſel.
ficheln, liebkoſen.
Fick, Taſche.
fiert, gefeiert.

Finſterruten, Fenſterſchei=
Flack, Platz. [ben.
flagen, geflogen, flegen.
Flapp, Maul.
Flid, Fleiß.
Flôck, Menge.
flöd, fließt.
flöken, fluchen.
floiten, flöten.
flügt, fliegt.
Flünk, Flügel.
fodern, füttern.
föhlen, fühlen.
föhrn, führen, fahren.
fohlen, falten.
fohr, fuhr.
foll, fiel.
Förk, Heugabel.
fôrts, gleich.
fôſſ, derb, forſch.
Fot, Fuß.
Frät, Freſſe.
Frêden, Frêr, Frieden.
frêten, fritt, freſſen.
Frieri, Freierei.
Fröken, Fräulein.
frog, fragte.
froſſen, erfroren.
fun, fand.
fungen, fingen.
Fuſt, Fauſt.

Gahn, gehen.
Ganner, Gänſerich.
gau, ſchnell.
geiſt, geit, gehſt, gahn.
gêl, gelb.
geleggt, gelegt.
genaten, genött, v. geneten,
genießen.
gêv, gab.
Gewêten, Gewiſſen.
giften, heirathen.
gipen, Luft ſchnappen.
givt, giebt.
gizen, geizen, Giz.
glik, gleich.
glöven, gloven, glauben.
gloind, glühend.
gnatrig, gnatzig, verdrießlich.
gnitter ſwart, pechſchwarz.
Görn, Kinder.
Gößling, Gänschen.
göſtern, geſtern.
goll, galt.
gräſig, gräßlich.
Graſparn, Sperlinge.
grepen, griffen, gripen.
grinen, lachen.
gröten, grüßen.
Grött, Grütze.
Grun, Graun, Grund.
gung, ging.

Hacken, Ferſe.
hägen, behagen.
Häpnung, Hoffnung, hapen.
halen, holen.
halvigdre, halbdrei.
hapſen, ſchnappen.
Harbarg, Herberge.
harn, hatten.
Harvſt, Herbſt.
he, er.
hebn, haben.
Hehn, Henne.
Heiſter, Elſter.
hēl, ganz; helen, heilen.
hēl, hielt; helden, hielten.
hem, haben.
hendal, hinunter.
henfoll, hinfiel.
herünner, herunter.
herutſmêten, herausgeworfen.
heten, heißen.
hett, heſt, hev, v. hebn.
hêvt, erhoben.
himen, keuchen.
Hôchtidheidi, Hochzeitjubel.
Högd, Höhe.
höll, hölſt, v. holen, halten.
hölp, half, helpen.
Höner, Hühner, Hehn.
Hôf, Hôff, Hofraum.
hol, halte.
hôll, hohl, Hôll, Höhle.
Hôlt, Hôltung, Wald.
Holter un Polter, Lärm.
Hopen, Hoppen, Hupen, Haufen.
hoppen, hupfen.
Hot, Hut.
hüpig, häufig.
Hüſe, Hus, Haus.
hüt, heute.
hulen, heulen.
hung, hing.
Hut, Haut.
Huv, Haube.
Hyklerſpütt, Heuchlerſpeichel.

jappen, Maul aufſperren.
Il, Eile; ilig, eilig.
Immen, Bienen.
inbraken, eingebrochen.
ingrêpen, eingegriffen.
inhalen, einholen.
inlaten, einlaſſen.
ins, einſt.
inſlan, einſchlagen.
inſlapen, einſchlafen.
inſlaten, eingeſchloſſen.
inſlog, einſchlug.

intreden, einziehen.
intrēr, eintrat.
inwriwen, einreiben.
itt, ißt, v. êten.

Kaar, Karrn.
Käk, Küche; Käksch, kaken.
kän, können.
Karf, Korb.
Karkdörp, Kirchdorf.
Katt, Katze.
Kav, Behälter.
Kawei, Herrenmantel.
Kēden, Ketten.
keken, guckten, kiken.
kemen, kamen.
ketteln, kitzeln.
klänen, ſchwatzen.
klaien, kratzen.
klappen, klopfen.
klaren, klarren, klettern.
kleden, kleiden.
klöven, ſpalten.
klokſnutig, klugnäſig.
Klümp, Klöße.
klung, klang.
knäkrig, knöcherich.
Knäv, Kräfte.
knēp, knepen, knipen, kneifen.
knüffelig, dick, gedrungen.
knulen, knäueln.
knuſen, zermalmen.
Köll, Kälte.
köpen, kaufen; Köp, Kauf.
Köſt, Rinde.
Köſter, Küſter.
Kompen, junger Bengel.
kört, kurz.
Kräpel, Krüppel.
Krai, Krähe, kraien.
krapen, krepen, kropen, v. krupen, kriechen.
kregen, krigen, bekommen.
Kretel, Zank, kreteln.
Krink, Kreis.
krōckig, pucklig.
Krog, Wirthshaus.
Kropp, Körper.
krupen, kriechen; Kruperi, Vieh.
Kruſen, Krauſen.
Kruthöff, Krautgarten.
Küſel, Kreiſel.
Kuhl, Loch, Höhle.
kum, kaum.
kun, konnte.

lapen, gelaufen, lopen.
lappen, lecken.
lat, ſpät.
laten, laſſen.

Lêbbel, Löffel.
Lēd, Lied.
lēd, leid.
Ledder, Leiter.
lēg, elend, ſchlecht.
lēg, lag, liggen, liegen; leggen, legen.
lehnen, leihen.
lengen, ſehnen.
lepen, lopen, laufen.
lēs, las.
lett, lēt, v. laten.
lēw, lieb.
licht, leicht.
licken, lêcken.
liden, leiden.
ligſt, liegſt.
Lik, Leiche, — dok, Tuch, — köll, Kälte, — tüg, Zeug.
likto, gerade zu.
liſen, ſanft, leiſe.
Lôck, Loch.
Lögen, Lüge.
lögnen, leugnen.
löpſt, löpt, lopen, laufen.
löven, loben.
loi, faul.
luden, lauten.
lüchten, leuchten.
Lüd, Lüder, Leute.
lütge, lütje, kleiner.
lumſch, zornig.
luren, lauern.
lut, laut.
luter, lauter.

mäten, müſſen.
Mahnd, Mahn, od. Mānd, Mond.
maken, machen.
malins, einſtmal.
mank, unter.
mannig, mancher.
mārn, morgen.
Mattpās, Freßtaſche.
Medder, Medderſch, Tante.
Meien, Mähen.
mēn, meinte, menen.
Meſt, Meſſer.
mêten, meſſen.
Mil, Meile.
Mirr, Mitte.
Möd, müde.
Mögd, Mühe.
mörn, morden.
möt (in de), entgegen.
Mor, Mode; to Mor, zu Muthe.
mot, muß.
Münne, Kuß.

Mür, Mauer; Müren, Gewürm.
Mul, Maul.
munkeln, flüſtern.

na, nach; Nack, Nacken.
Näs, Naſe.
nappen, wegſtibitzen.
narar, nachrede.
narbens, nirgend.
naſmêten, nachgeworfen.
Nawer, Nachbar.
nēg, nahe.
neien, nähen.
nerrn, unten.
nömen, nennen.
nog, genug.
Nörn, Norden.
nüms, niemand.
nüs, neulich.
nütt, nütz.

öberkiken, überſehen.
öberlēp, überlief.
öberſeit, überſäet.
öbertügen, überzeugen.
ömkeppen, umſtürzen.
ömſmiten, umwerfen.
Öller, Alter; Öllern, Eltern.
övrig, übrig.

Ohm, Oheim.
ole, öll, oltklok, altklug.
Olſche, Alte.
omdriven, umtreiben.
Omquei, Schlendrian.
opblöen, aufblühen.
opbört, aufgehoben.
opfliert, aufgeputzt.
ophöllen, aufhielten.
oplaten, auflaſſen.
opneit, aufgenäht.
oppuſten, aufblaſen.
opſtuns, jetzt, gegenwärtig.
Optög, Aufzüge.
optrēr, auftrat.
optrucken, auferzogen.
opwaken, aufwachen.
opweken, aufweichen.

pamäle, gemächlich.
Pann, Stirn.
Parren, Fröſche.
peken, hinzeigen.
Pērdēk, Pferdedecke.
pipen, pfeifen.
Plēgel, Dreſchflegel.
pleggen, pflegen.
pliren, blinzeln.
Pochen, doppelſinnig, platt. Fröſche, hochd. Renommiren.

Pott, Topf.
pramperen, ſich brüſten.
pratjen, labbern.
pröven, probiren.
pröppen, pfropfen.
prünen, rümpfen.
prünten, ſchmücken.
Prüſchen, Prieſe.
puſten, blaſen.

Raballer, Gepolter.
Racker, Lump.
Ragat, großes Stück.
raken, kümmern, rühren.
rampeln, klammern.
Ramſnut, Dicknaſe.
rapen, gerufen, ropen.
rar, v. raren, rathen.
Rêg, Reihe.
Rêkel, Bengel.
rêknen, rechnen.
Rement, Geräuſch.
repen, riefen, ropen.
Repremandi, Tadel.
rêr, ritt, riden.
Rêr, Rede.
rêren, retten.
reten, riſſen, riten.
ritut, reißaus.
Roden, Ruthen.
rökern, räuchern.
römen, rühmen.
rören, rühren.
Rok, Rauch; rok, roch, rüken.
Rom, Ruhm.
romſteren, Lärm machen.
Rop, Ruf, ropen.
rôtt, morſch, teigig.
Rötten, Ratzen.
Rügg, Rücken.
rüken, riechen.
Rüſt, Stimme.
rung, rang.
Ruten, Fenſterſcheiben.

ſachten, ſtill.
ſacken, ſinken.
Sadel, Sattel.
Sän, Sohn; ſär, ſagte.
ſagen, ſägen.
Saken, Sachen.
ſaknen, vermiſſen.
Saluppendok, Umſchlagetuch.
Sarg, Sorge.
ſchäln, ſollen, ſchall, ſchaſt, ſcholl, ſchoſt, ſchölln.
ſchamveren, ſchänden.
ſchapen, geſchaffen.
Scharn, Kehricht.
Scharntyder, Giftpflanze.
Schatt, Schatz.

ſchelln, ſchelten.
Schêp, Schiffe.
ſcheren (ſick), kommen, erſcheinen.
ſcheten, ſchießen.
ſchēv, ſchief.
Schillerātſch, Gemälde.
Schöffel, Schaufel.
Schört, Schürze.
Schoſtēn, Schornſtein.
Schot, Schooß.
Schott, Schuß.
ſchov, ſchob.
ſchregen, ſchrien.
Schrinkelbēn, Dünnbein.
ſchücht, geſchieht.
Schün, Scheune.
Schuvlad, Schieblade.
ſegen, ſahen; ſeggen, ſagen.
ſêker, ſicher.
Sellſchop, Geſellſchaft.
ſeten, ſaßen; ſêten, geſeſſen; ſetten, ſetzen; ſitten, ſitzen.
Sid, Seite.
ſiden, ſeiden.
Sir, Seide.
ſit, ſeit; ſitt, ſitze.
Sladder, Slabber, Sluder, Geſchwätz.
Sladdermantel, Mantel ohne Ärmel.
Sladdermatſche, Schwätzerin.
Sladod, großer Bengel.
Slāg, Sorte.
ſlan, ſchlagen.
ſlantig, zerlumpt.
Slap, Schlaf.
ſlappen, ſchlürfen.
ſlaten, geſchloſſen.
ſleit, ſchlägt, ſlan.
ſleken, ſchlichen, ſliken.
ſlēp, ſchlief, ſlapen.
Slêp, Schleppe, ſchwere Arbeit.
ſleprig, ſchläfrig.
Slēv, hölzerner Vorlegelöffel, trop. Dummrian.
Sliker, Schleicher.
ſlikken, lecken.
ſlöpt, ſchläft, ſlapen.
Slötel, Schlüſſel.
ſlogen, ſchlugen, ſlan.
Slopp, Bengel.
Slot, großer Bengel.
Slott, Schloß.
Sluder, ſiehe Sladder.
ſlüten, ſchließen.
ſlurig, heißhungrig.

Smär, Schmiede.
ſmēt, warf, ſmiten.
ſmiken, ſchmiegen.
ſmölten, ſchmelzen.
Snack, Rederei.
ſneden, ſchnitten, ſnēr, ſniden.
ſnöcker, pfiffig.
Snöſel, Bengel.
Snüvler, Spürer, ſnüveln.
ſnubs, plötzlich.
Snut, Schnauze.
ſnuv, ſchnaube.
ſöken, ſuchen, ſögt.
Söll, Schwelle.
ſölm, ſölvſt, ſelbſt.
Sösling, Sechsling (6 Pf.).
ſöt, ſüß; Söthölt, Süßholz.
ſövten, ſeufzen.
Sölt, Salz.
ſopen, ſoffen, ſupen.
ſpēg, ſpie.
Spegel, Spiegel.
Spēltüg, Spielzeug.
Spid, Spieß.
Spill, Spiel.
ſpillen, verſchütten.
Spiß, Speiſe.
ſpliten, ſpalten, ſpleten.
ſplitterdoll, ſehr böſe.
Spökels, Geſpenſt.
Spor, Spur.
ſpraken, geſprochen, ſprēken.
Sprēk, Spalte.
ſproiten, ſprützen.
ſprok, ſpref, ſprēken, ſprechen.
ſpunnen, ſpannen.
Stackel, ſtackels, arm, unglücklich.
ſtahlen, geſtohlen.
ſtahn, ſtehen, ſteit, ſteht.
Stēg, Ueberſteige im Zaun.
ſtēg, ſtieg, ſtigen.
ſtēken, ſtechen.
Stēr, Stelle.
Stērt, Hintere.
Stig, zwanzig.
ſtillt, ſtiehlt.
ſtiv, ſteif.
ſtörten, ſtürzen.
ſtöten, ſtoßen.
Stoi, Hoi un Stoi, Geräuſch.
ſtöppen, Halt machen, ſtopfen.
Stöv, Staub.
ſtrabaſen, ſtolziren.
ſtrakeln, ſtreicheln.
Strat, Straße.
ſtref, ſtriken, ſtreichen.

ſtrêwig, ſtämmig.
Strukdev, Strauchdieb.
Stubben, Baumſtumpf.
ſtüren, ſteuern.
ſtun, ſtand.
Stuten, Kuchen.
Stutenwêken, Flitterwochen.
Stuv, Stube.
ſügt, ſügſt, ſühſt, ſehn.
ſük, krank.
Süſſel, Haushalten.
ſugen, ſaugen.
ſukken, ſeufzen.
ſung, ſang.
ſupen, ſaufen.
ſwar, ſchwer.
ſwēg, ſchwieg.
Swēt, Schweiß.
Swinêgel, Stachelſchwein, Igel.
Swölken, Schwalben.

Täg, Streiche.
Tän, Zähne.
Takeltüg, Geſindel.
Tall, Zahl, tellen.
tamm, zahm.
tappen, zapfen.
Tegel, Ziegel.
tein, zehn.
Teken, Zeichen.
têmlig, ziemlich.
tiren, ſich gebehrden.
Titt krigen, Bruſt kriegen.
Toch, Zug.
Tochthus, Zuchthaus.
Tögel, Zügel.
tömen, zäumen, Tom.
Tön, Zehen.
töven, warten.
tofrêden, zufrieden.
toglik, zugleich.
togung, zuging, togahn.
tohop, zuſammen.
Tokiker, Zuſchauer.
toknöpen, zuknüpfen.
Tom, Zügel.
tonēgſt, zunächſt.
torêden, zugeritten, toriden.
torêten, zerriſſen, toriten.
torügſett, zurückgeſetzt.
toſamen, zuſammen — rampen, zuſammenſchlagen.
toſlaten, zugeſchloſſen, toſlüten.
toſtahn, zugeſtehen.
tovörens, zuvor.
towerdern, zuwider.
Travvel, Eile.
trêden, treten, trēr, trat.

Trold, Troll, Dämon.
tru, treu; truen, trauen.
Tüg, Zeug; tügen, zeugen.
tumpig, unklug, verrückt.
Tun, Zaun, Tunenſtak —ſtange.
tuſchen, tauſchen.
Tutſen, Kröten.
Twēk, Zweig.
Twerndrad, Zwirnsfaden.
twintig, zwanzig.
Twiwel, Zweifel.

ütern, äußern.
Undērt, Unthier.
Undög, dumme Streiche.
utbêten, ausgebiſſen, utbiten.
utbraken, ausgebrochen, utbrok, utbrêken.
utbreden, ausbreiten.
uter, außer.
utfrêten, ausfreſſen.
utgapen, ausgaffen.
uthalen, ausholen.
uthêvt, ausgehoben.
utkek, utkiken, ausgucken.
utpuſten, ausblaſen.
utreckte, ausgeſtreckte.
Utſchell, Ausſchelte.
utſegen, ausſahen.
utſpörn, ausſpühren.
utſprok, ausſprach.
utſtafferen, ausputzen.
utſugen, ausſaugen.
utſupen, ausſaufen.
uttrecken, ausziehen.
utwaien, auswaten.
utwiken, ausweichen.

Vadder, Vader, Vater.
Vagelwiſch, Vogelwieſe.
verbaaſt, erſtaunt.
verbött, verbietet, verbêden.
verdēpt, vertieft.
verdrêgen, ertragen.
verdreien, verdrehen.
Verdrētligkeit, Verdrießlichkeit.
verdrögt, erträgt, verdrêgen.
verdrot, verdroß.
verfehren, entſetzen.
vergaten, vergoſſen.
vergeten, vergießen, vergot.
verhēſtbēſt, athemlos.
Verholl, Verhalt.
verklamen, erfrieren.
verknuſen, ertragen, leiden.
verköhlen, erkälten.
verköpen, verkaufen.

verkrapen, verkrep, verkrop, verkrupen, verkriechen.
verlaten, verlaſſen.
verlêden, vorig.
Verlöft, Erlaubniß.
vermoden, vermuthen.
vermünnern, ſich erholen.
vernegen, verneigen.
verporren, verwehren.
verrecken, ſterben von Thieren.
Verſchêl, Unterſchied.
verſêkern, verſichern.
verſmölten, verſchmelzen.
verſöken, verſuchen.
verſpörn, verſpühren.
verſprok, verſprach.
verſtahn, verſtehn, verſteit.
verſtēk, verſtêken, verſtecken.
verſtöten, verſtoßen.
verſtun, verſtand.
verſümen, verſäumen.
verſunk, verſank.
verſupen, erſäufen.
vertörn, erzürnen.
vertwiweln, verzweifeln.
verwēnt, verweint.
Voddel, Vortheil.
vörgeit, vorgeht.
vörkēm, vorkam.
vörklänen, vorſchwatzen.
vörlegen, vorlügen, vörlögſt.
vörſmiten, vörſmeten, vorwerfen.
vörtrucken, vorgezogen.
vollprêppen, vollpfropfen.
vondag, heute.

Wach höll, Wache hielt.
wahrſchuven, warnen.
waien, waten.
waken, wachen.
wannehr, wann?
warſt, wirſt.
waſſt, wächſt, woſſen.
Waterpütt, Waſſerpfütze.
Wēg, Wiege.
wegdrog, wegdrêgen, wegtragen.
Wehdag, Schmerz.
weien, wehen.
Wêk, Woche.
weken, wichen, wiken.
wēklig, weichlich.
wekker, einige.
welke, welche.
wēn, weinte.
wenn, wandte.
wēr, war; wērſt, warſt.
werder, wieder; Werder, Wetter.

weſt, weſen, geweſen.
weſſeln, wechſeln.
weten, wēt, wētſt, wiſſen.
Wêtmann, Wittwer.
wêvt, gewebt.
wider, weiter.
wiken, weichen.
Wil, Ruhe, Raſt.
wiſen, zeigen; wis warn, gewahr werden.
Wiſch, Wieſe.
wiſt, willſt.
wit, weit; wit un ſit, nach allen Seiten hin.
witt, weiß.
Wiw, Weib.
wölln, wolln, wollten.
wölten, wälzen.
Wör, Wörer, Worte.
wör, würde; wor, wurde.
wonehm, wo.
worn, geworden.
woſſen, gewachſen, woß.
woßt, wußte, weten.
wrängen, das Geſicht verzerren, Geſichter machen.
wrantig, verdrießlich, ärgerlich.
wrinſchen, wiehern.
Wuddel, Wurzel.

Druck von C. Roeßler in Grimma.